

Einzelaufgaben.

Der Lehrer gibt den Kindern die erforderliche Anweisung im Aufstellen des Zeichenständers, im Befestigen des Backpapiers bzw. des Backpapierblocks und im Spitzen der Kohle. Diese ist wagerecht zu halten, vier Finger oben, Daumen unten. Die Kohle wird in dieser Lage auf dem Schärfer hin und her bewegt und langsam in der Hand gedreht.

Krummlinig begrenzte Gegenstände.

A. Langrunde.

Die Pflaume. Fig. 1. Der Lehrer teilt den Kleinen mit, daß eine Pflaume gezeichnet werden soll und fordert sie auf, zu sagen, was sie von dieser wissen. Ein Kind erzählt, daß sie im Garten auf einem Baume wächst. Ein anderes weiß zu berichten, daß im Herbst auf dem Markte ganze Körbe voll Pflaumen stehen, usw.

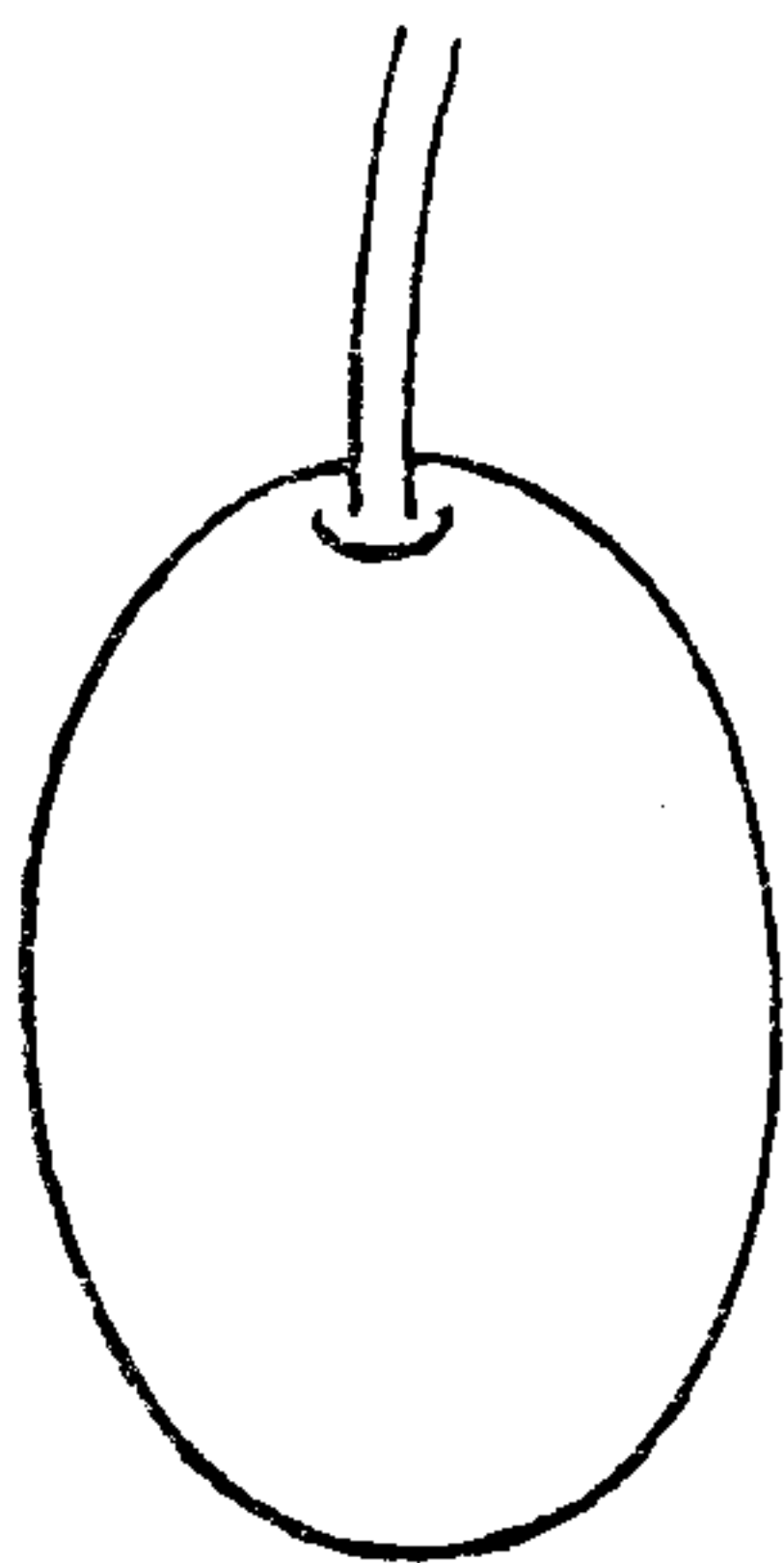


Fig. 1.

Lehrer: „Es steht ein Baum im Garten,
Von Pflaumen voll und schwer;
Die Kinder drunter warten
Und lauschen ringsumher,
Ob nicht der Wind ihn rüttelt
Und all die Pflaumen schüttelt,
Daß alle purzeln kreuz und quer.“ GÜLL.

Früchte nennen, die eine ähnliche Form besitzen! Kürbis, Stachelbeere, Walnuß. Sonstige Gegenstände! Brillenglas, Bilderrahmen usw. Wo kommt die Form auch noch vor? An der Waschwanne, dem Waschtubben, an der durchschnittenen Wurst. Der Lehrer fordert die Kleinen auf, eine Pflaume aus dem Kopfe zu „malen“, er will sehen, ob sie wissen, wie sie aussieht. Zeichenblock im Querformat; die linke Hälfte wird benutzt. Etliche Kinder zeichnen an der Schultafel. Die Zeichnung wird so groß wie möglich ausgeführt.

Klärung des ungenauen Erinnerungsbildes. Es wird gefunden, daß die Pflaume langrund ist. In der Mitte ist sie am dicksten; ihre beiden Enden sind gleichmäßig abgerundet. Der Lehrer

formt eine Pflaume aus Plastilina oder Ton. Er rollt die Masse zwischen den Händen zunächst gleichförmig zusammen, so daß eine Kugel entsteht, und dann rollt er sie seitlich. In das eine Ende wird ein kleiner Zweig gesteckt. Um die charakteristische Form den Kleinen nachhaltig einzuprägen, stehen dem Lehrer noch andere Mittel zu Gebote: Ausschneiden einer Pflaume aus Papier, seitliches Zusammendrücken eines Fangreifens.

Beurteilung etlicher Schülerzeichnungen. A. Einiger Blockzeichnungen. Vergl. das in dieser Beziehung auf Seite 33 Gesagte! Fig. 1a, 1b und 1c stellen solche Zeichnungen dar. Fig. 1a: Die Pflaume ist zu dick, zu

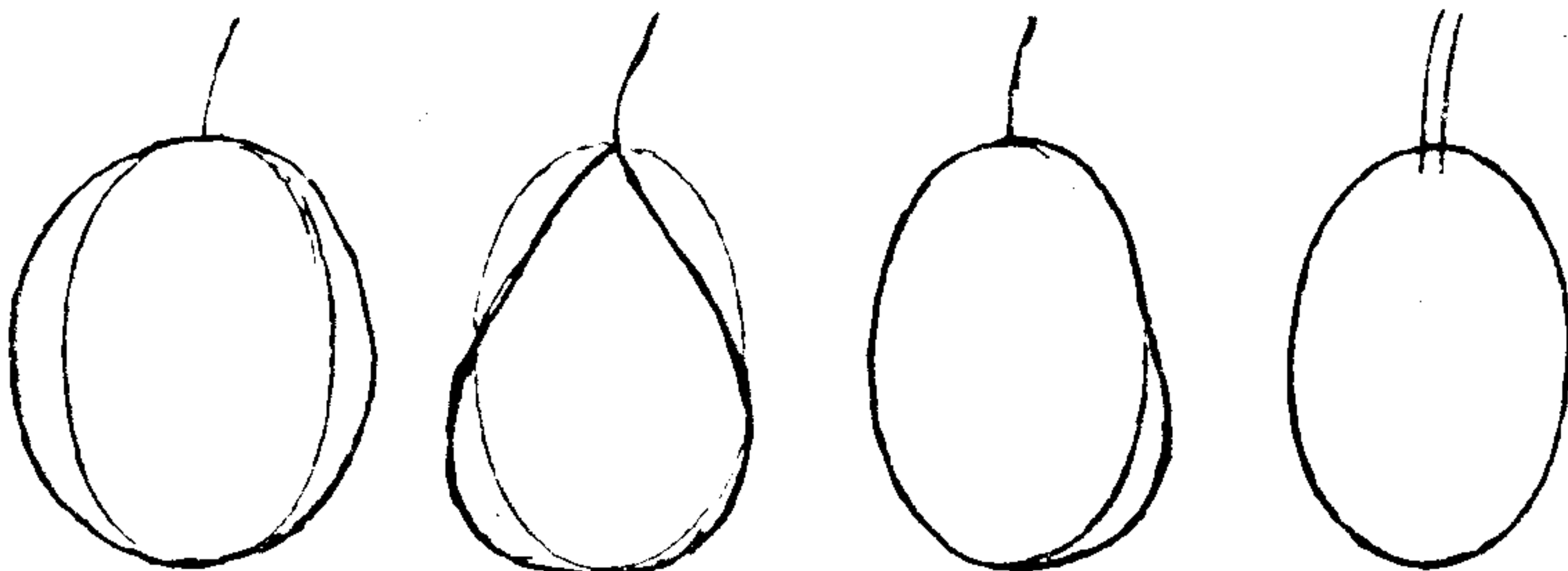


fig. 1a.

fig. 1b.

fig. 1c.

fig. 1d.

rund. Wir müssen von der linken und rechten Seite etwas abnehmen. Der Lehrer verbessert. Fig. 1b: Diese Pflaume ist oben spitz und unten breit. Das ist falsch. Weshalb? Sie muß in der Mitte dick und oben und unten dünner sein. Verbessern! Fig. 1c: Was ist an dieser Pflaume falsch? Sie ist unten rechts zu dick. Der Auswuchs muß fortgeschnitten werden. Der Lehrer tut's. An allen drei Pflaumen ist ferner der Stiel nicht recht gezeichnet. Entgegnung des Kindes: Er sieht so dünn aus wie ein Zwirnfaden. Der Lehrer zieht noch einen zweiten Strich und zeichnet beide nach unten durch den Kontur. Siehe Fig. 1d! Darauf wird der Ansatz des Stengels durch einen nach unten gewölbten Bogen kenntlich gemacht und das hinter dem Stiele liegende Stück des Konturs fortgewischt. Vergl. Fig. 1! Die perspektivische Überschneidung des Stiels ist so einfach und so leicht verständlich, daß jedes Kind sie aufzufassen vermag. B. In derselben Weise sind die an der Tafel stehenden Zeichnungen zu besprechen und zu verbessern.

Der Lehrer zeichnet die Pflaume an der Tafel vor. Er setzt oben an und läßt, indem er die Hand nach links herumführt, die langrunde Form in einem Zug entstehen. Fig. 1e. Dann fügt er den Stiel hinzu. Er zieht zu dem Zwecke zwei nach unten gerichtete, leicht gebogene Linien, die den Umriß durchschneiden, Fig. 1f, deutet unter diesen einen nach unten gewölbten Bogen an und wischt das, was hinter dem Stiele liegt, fort. Fig. 1g. Die Zeichnung wird von der Tafel entfernt.

Jetzt heißt es: Üben! Zunächst wird die Pflaume mit dem Finger in der Luft gezeichnet. „Seht oben an und führt den Finger nach links herum!“

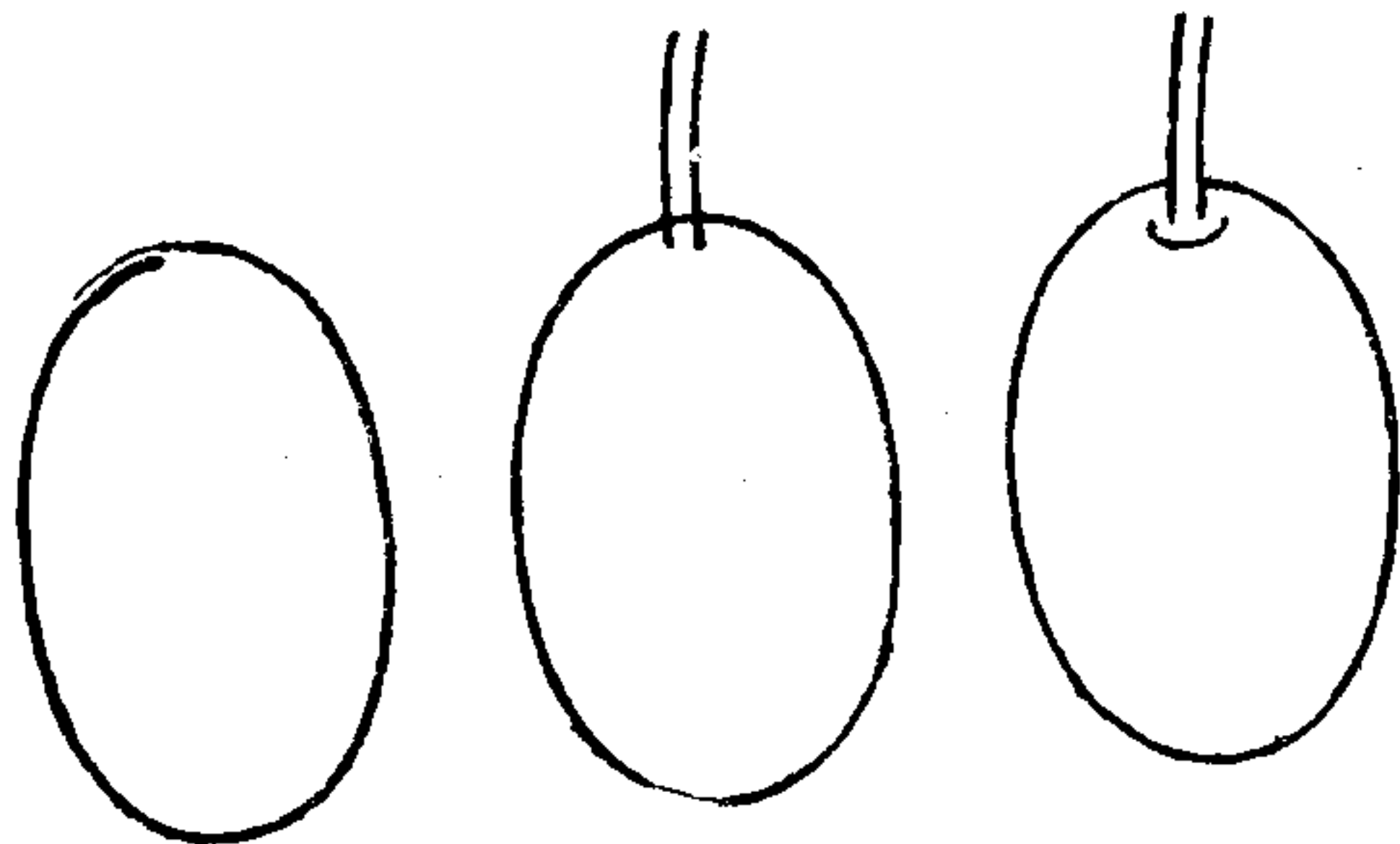


fig. 1 e.

fig. 1 f.

fig. 1 g.

„Tut es noch einmal!“ „Bewegt fortgesetzt den Finger nach links herum!“ „Bewegt ihn auch fortgesetzt nach rechts herum!“ Um einer Ausartung in Spielerei vorzubeugen, sind diese Übungen aufmerksam zu kontrollieren. Das Zeichnen des Stiels wird in der Weise vorbereitet, daß die Kinder den Finger des öftern in flachem Bogen auf

und ab schwingen (dabei wird natürlich der Arm mitbewegt). Fig. 1 h. Die Einübung des Stengelansatzes geschieht durch Beschreiben eines nach unten gewölbten Bogens von links nach rechts und umgekehrt. Fig. 1 i.

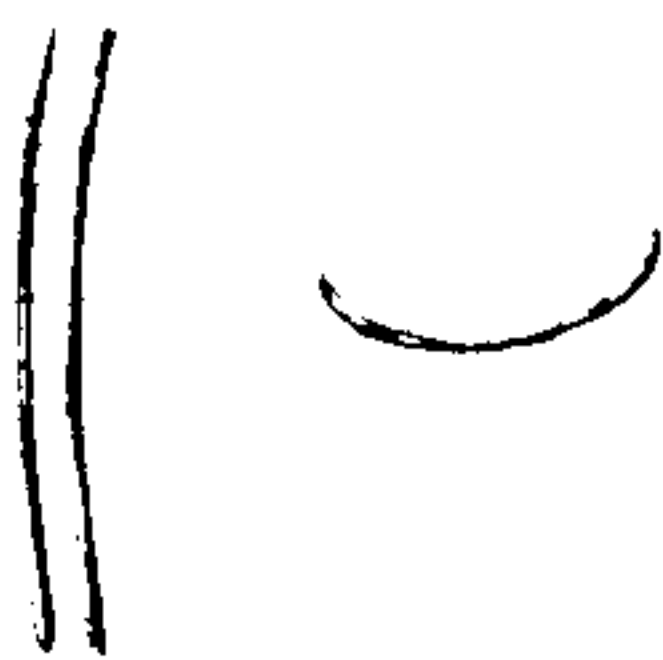


fig. 1 h.

fig. 1 i.

Darauf sind dieselben Übungen mit dem Kohlestift über dem Zeichenpapier auszuführen, und zwar an der Stelle, wo die Zeichnung entstehen soll (rechte Hälfte des Blattes). Dann wird zum Zeichnen auf dem Papier geschritten. Die Kinder üben die langrunde Form wieder in einem Zug, indem sie oben ansetzen und nach links herum die Form vollenden. Das Wort „üben“ deutet an, daß diese Bewegung mehrmals auszuführen ist,

bis die gewünschte Rundung erreicht ist. Desgleichen wird der Stengel und sein Ansaß durch öfteres Schwingen der Hand hervorgebracht. Siehe Fig. 1 k! Es wird dreist und ohne Zagen geübt, mag dabei herauskommen,

was will. Zum Schluß werden die Fehlstriche entfernt (Zunder, event. Knetgummi) und die Zeichnung, die möglichst groß auszuführen ist, an den verwischten Stellen ausgebessert.

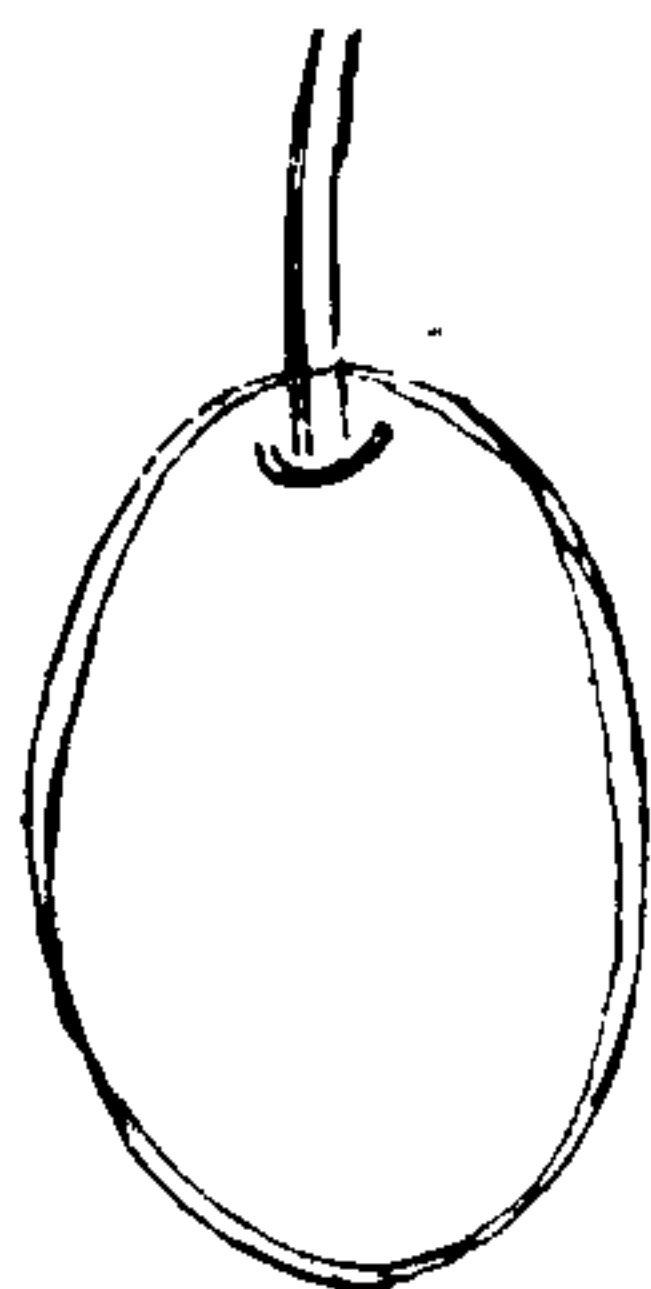


fig. 1 k.

Einige Kinder tönen die Zeichnung. Sie wissen, daß das Fleisch der Pflaume rötlich-blau aussieht und der Stengel von grüner Farbe ist. Sie greifen von selbst zu dem violetten und grünen Pastellstift, um die Tönung auszuführen. Wird die Pflaume vorgezeigt, so tritt noch das Glanzlicht hinzu, das die Kinder entdecken müssen. Es sitzt links oben und ist etwas gebogen. Siehe Tafel 6, Blatt 1!

Nebenaufgaben. Gelbe und rote Pflaumen in aufrechter und in liegender Stellung bezw. am Zweige hängende Pflaumen. Vergl. Fig. 2 und Fig. 3 auf Seite 48! Die Kinder zeichnen, wo noch Platz auf dem

Papiere ist. Sie stellen die Früchte nunmehr in natürlicher Größe dar. Die Form des Blattes ist eine ganz willkürliche; sie wird von den Kindern nach Gutdünken gezeichnet.

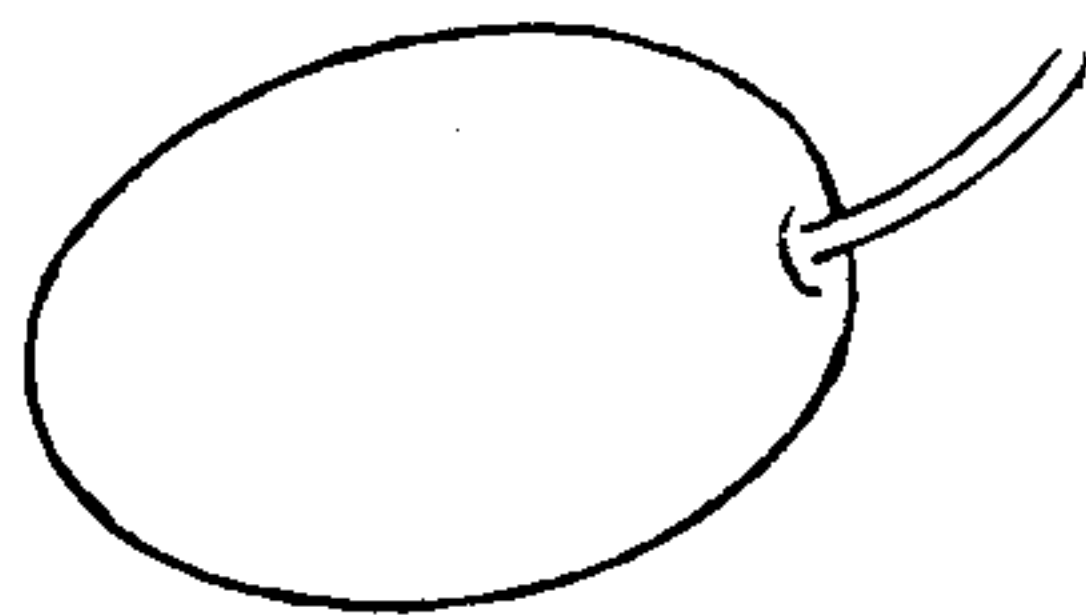


fig. 2.

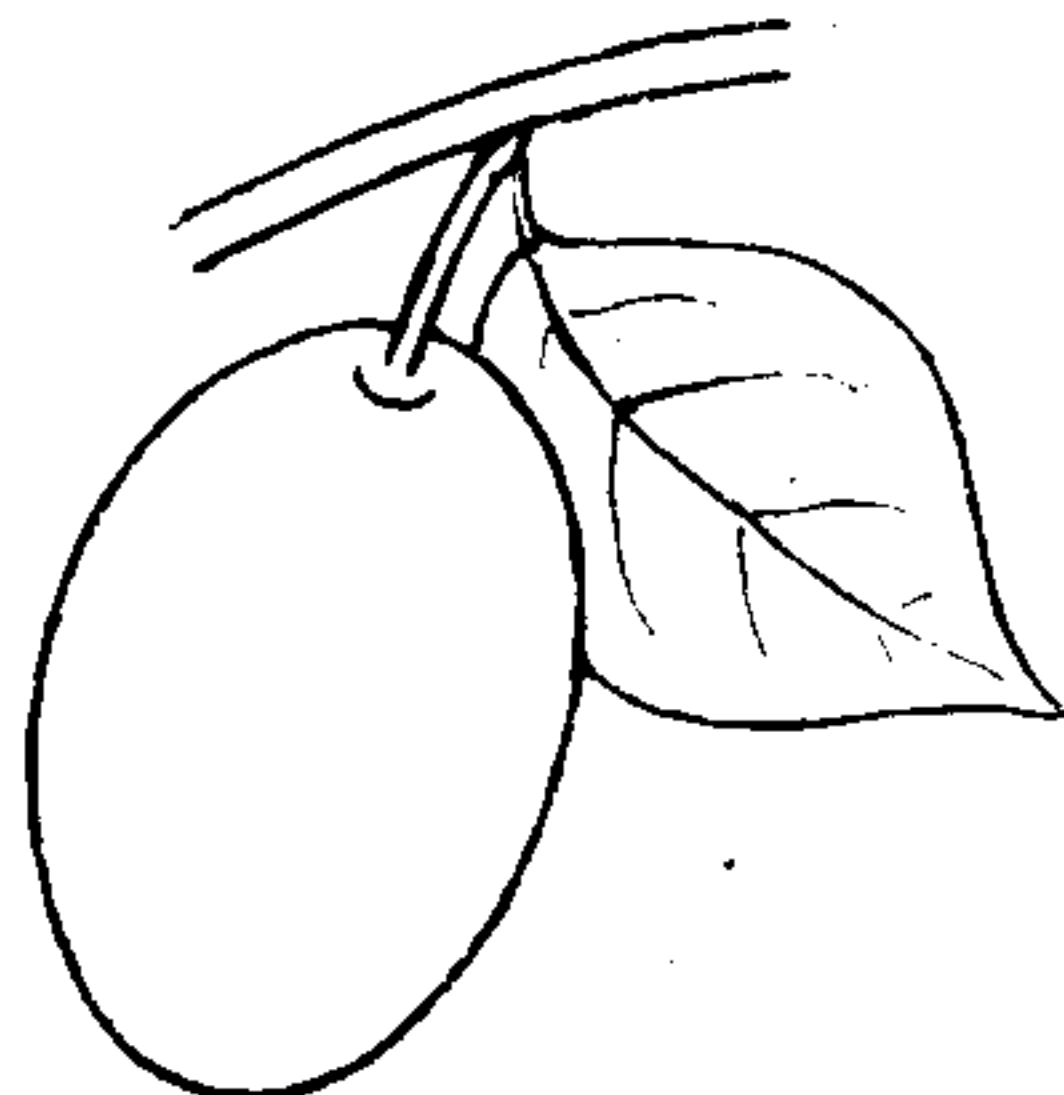


fig. 3.

Das Brot. Fig. 4. Ich lasse es von einem Kinde sofort an die große Klaffentafel zeichnen. Die Fehler werden gemeinsam besprochen und berichtigt. Gleichzeitig werden die Hauptmerkmale festgestellt. Das Brot ist langrund und oben und unten mit je einem Einschnitt versehen. Dieser ist an den Enden spitz.

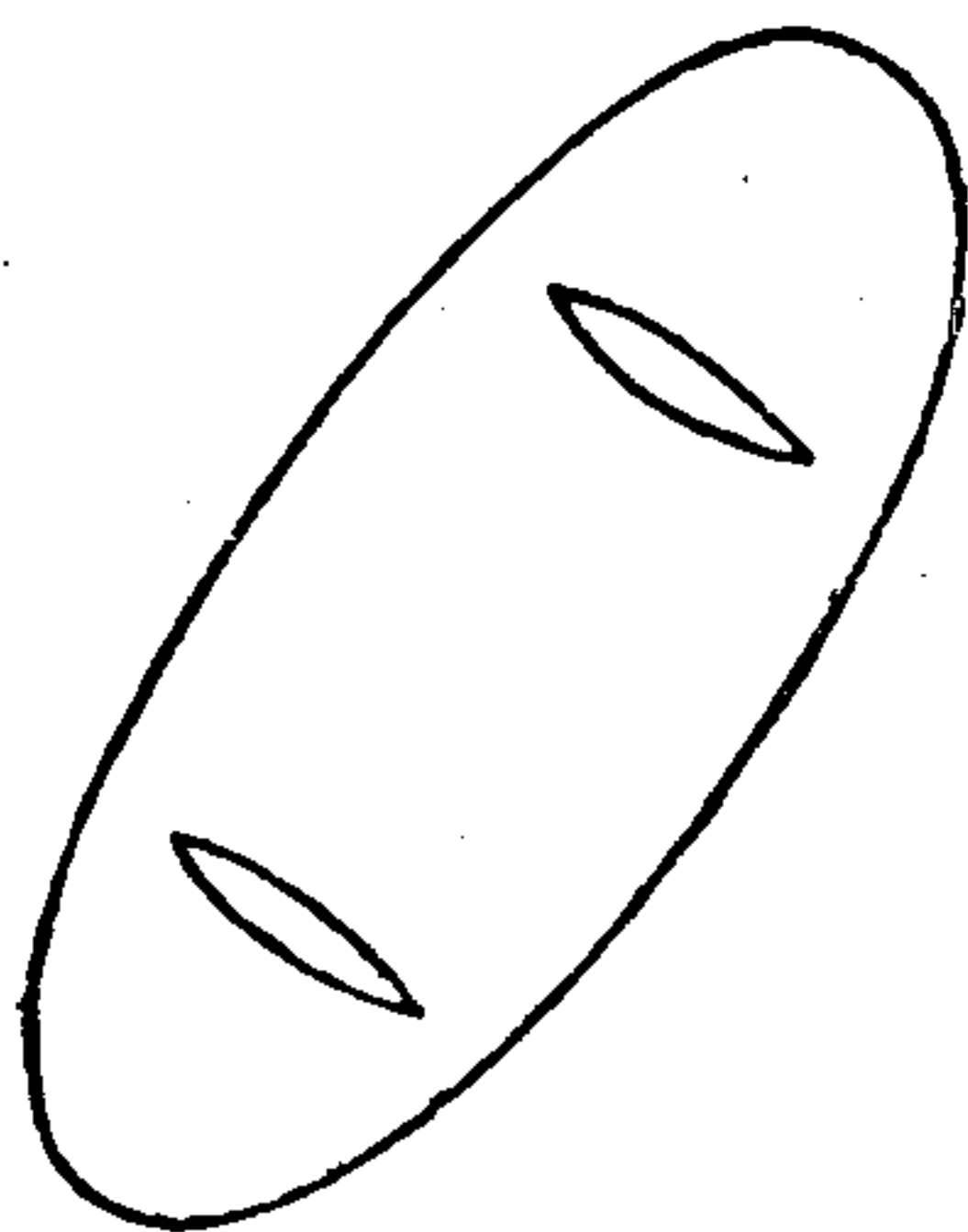


fig. 4.

Darauf wird die langrunde Form mit dem Finger in einem Zuge in der Luft geübt. Oben anfangen und die Bewegung nach links herum ausführen lassen! Alle Kinder zeichnen sodann den Gegenstand auf das Papier, event. wird die Zeichnung mit dem braunen Pastellstift getönt. Die Einschnitte können etwas heller gehalten werden.

Die Zitrone. Fig. 5. Man zeigt die Frucht vor. Auf die Frage, was das wohl sein möge, wird „eine Zitrone!“ geantwortet. — Die Kinder erzählen, was sie von der Zitrone wissen. Sie ist langrund. Sie hat eine gelbe Schale. Im Innern ist ein saurer Saft, den die Mutter zu Puddings und Limonaden verwendet, usw. — Sehübung: „Seht die Zitrone genau an!“ „Setzt werde ich sie mit dem Finger umgrenzen; folgt der Bewegung desselben!“ „Nun schließt die Augen und stellt euch die Zitrone im Geiste vor!“ — „Zeichnet sie aus dem Kopfe, ich will sehen, wer sie gut betrachtet hat!“ Erster Entwurf. Zeichenblock im Hochformat; die obere Hälfte wird benutzt. Ein bis zwei Kinder zeichnen an der großen Schultafel.

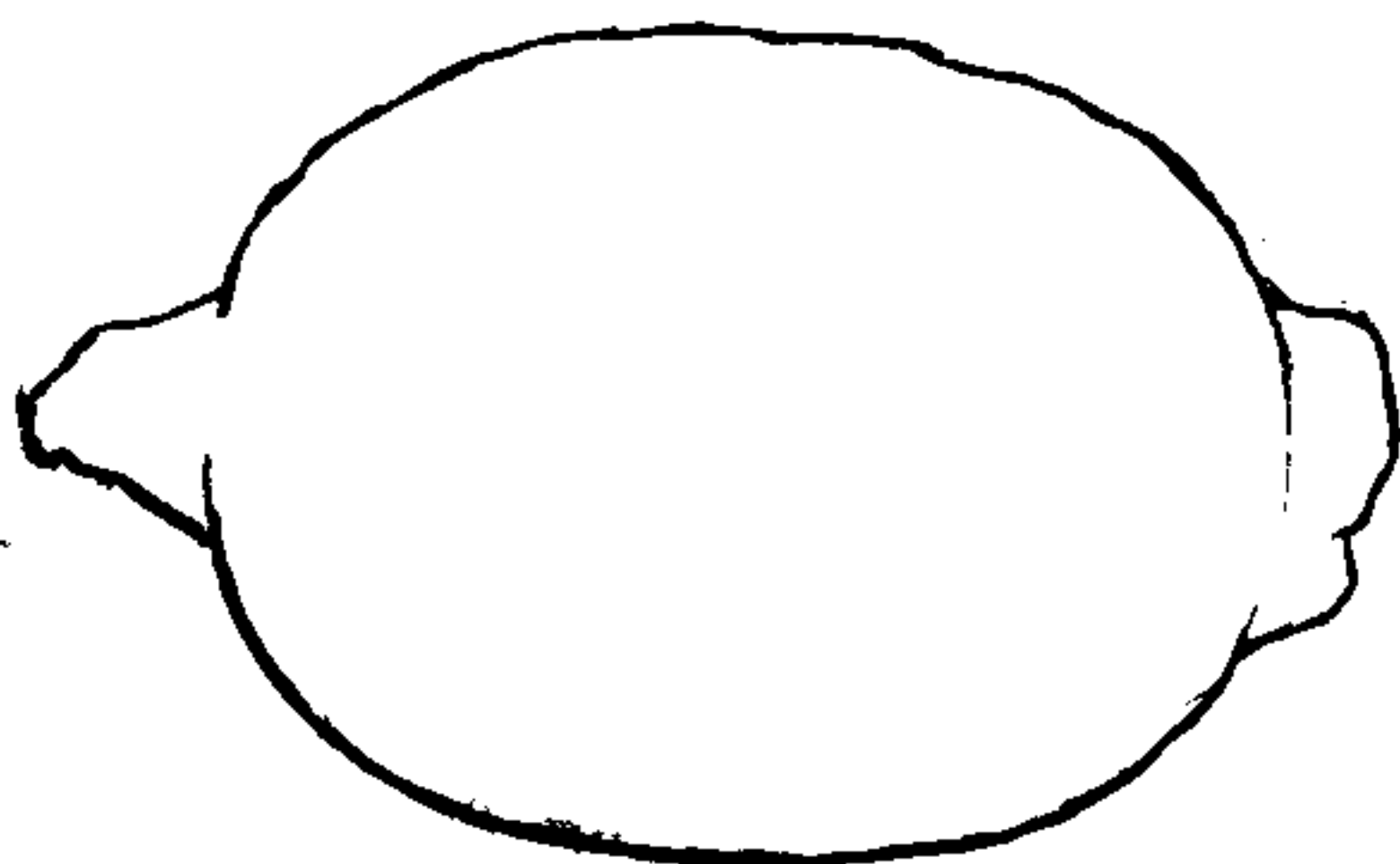


fig. 5.

Eigenschaften. Die Kinder entdecken, daß die Zitrone langrund ist, daß sie aber doch noch anders als die Pflaume aussieht. Sie hat nämlich an jedem Ende eine Warze. Die an der rechten Seite ist größer als die an der linken. Die größere ist dick und breit, die kleinere mehr spitz. Beide sind „knubbelig“ (knorrig).

Es werden einige Zeichnungen beurteilt. Die Zitrone wird daneben gehalten, und alle suchen Fehler zu entdecken. Der Lehrer berichtigt diese vor aller Augen. So ist z. B. die von Karl gezeichnete Zitrone, Fig. 5 a,

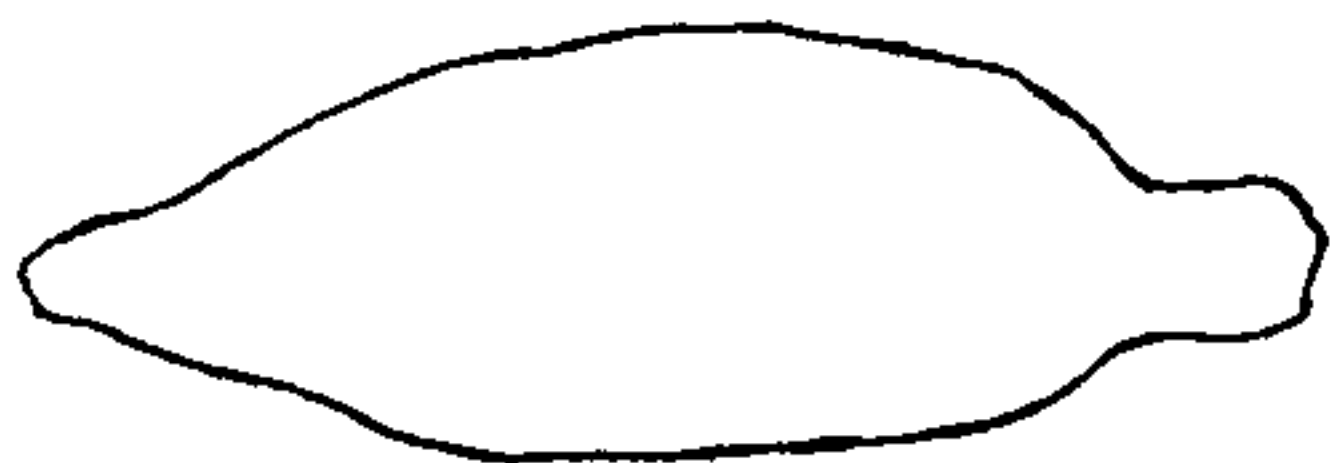


Fig. 5 a.

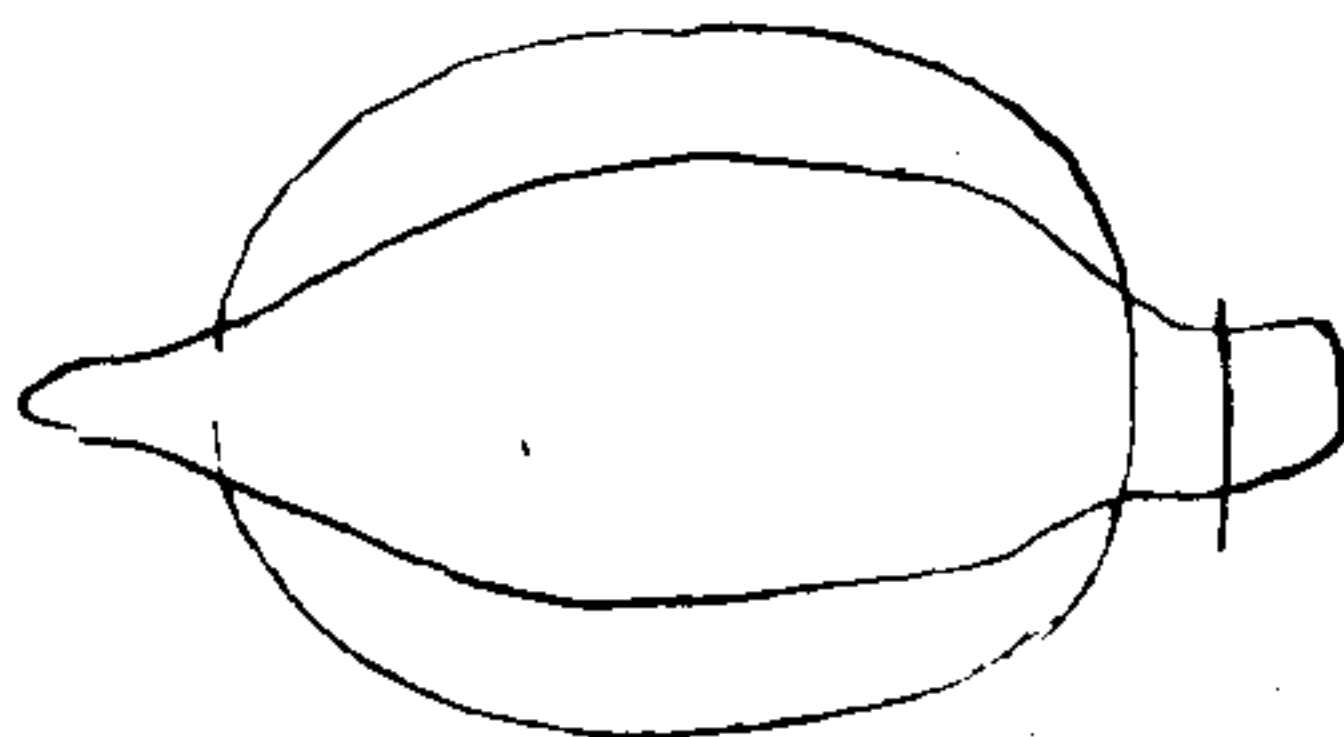


Fig. 5 b.

viel zu dünn und zu lang. Die wirkliche Zitrone ist mehr rund. Der Lehrer setzt oben und unten etwas an. Fig. 5 b. Die große Warze ist ebenfalls viel zu lang geraten. Der Lehrer schneidet ein beträchtliches Stück ab, usw. usw. Das Gute der bessern Zeichnung wird lobend hervorgehoben.

Der Lehrer zeichnet die Zitrone an der Tafel vor. Er entwirft in einem Zuge ein Langrund, das durchaus nicht aus einer glatten Linie zu bestehen braucht. Fig. 5 c. Dann fügt er die eine und darauf die andere Warze hinzu. Fig. 5 d und 5 e. Da die Warzenform bei jeder Frucht

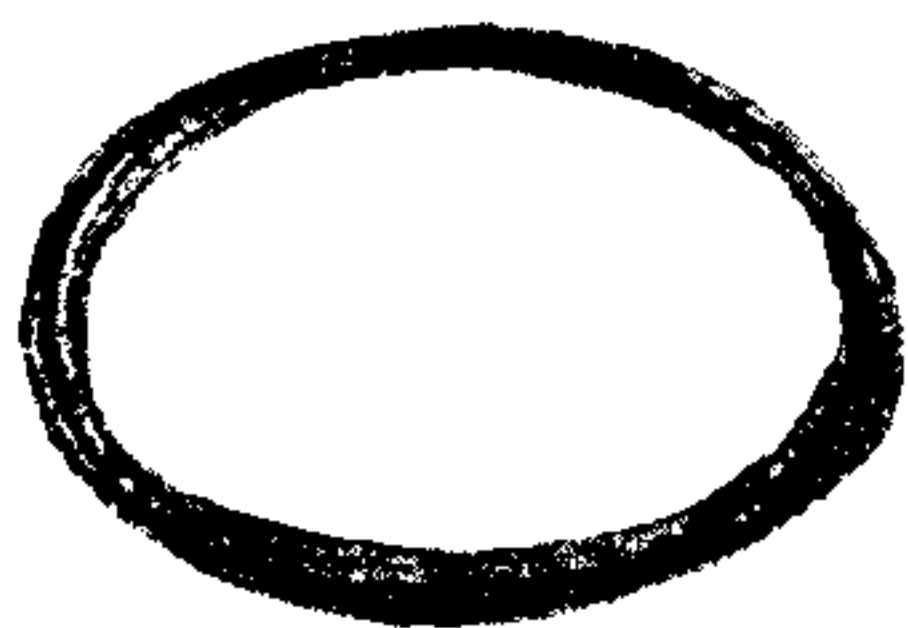


Fig. 5 c.

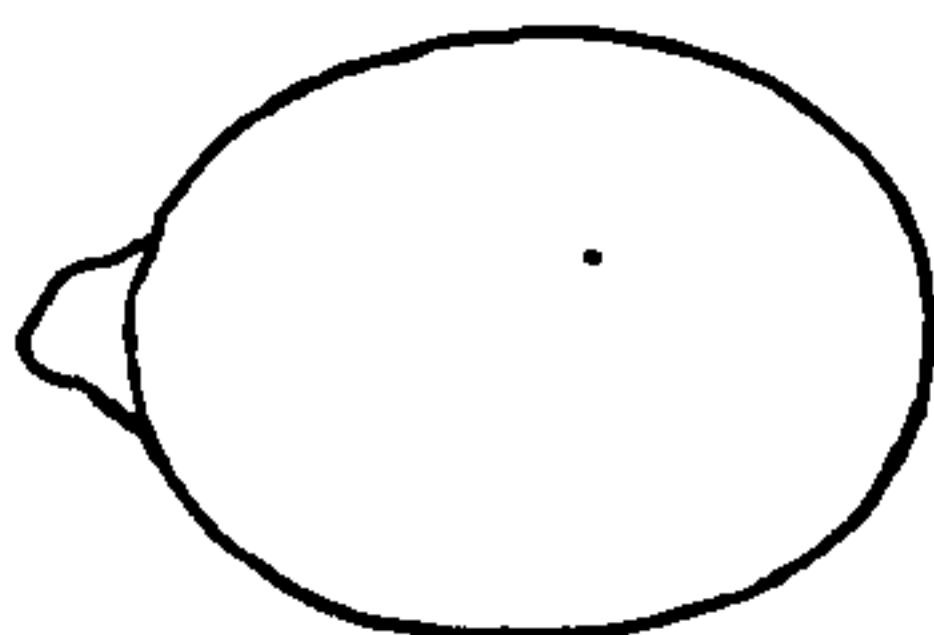


Fig. 5 d.

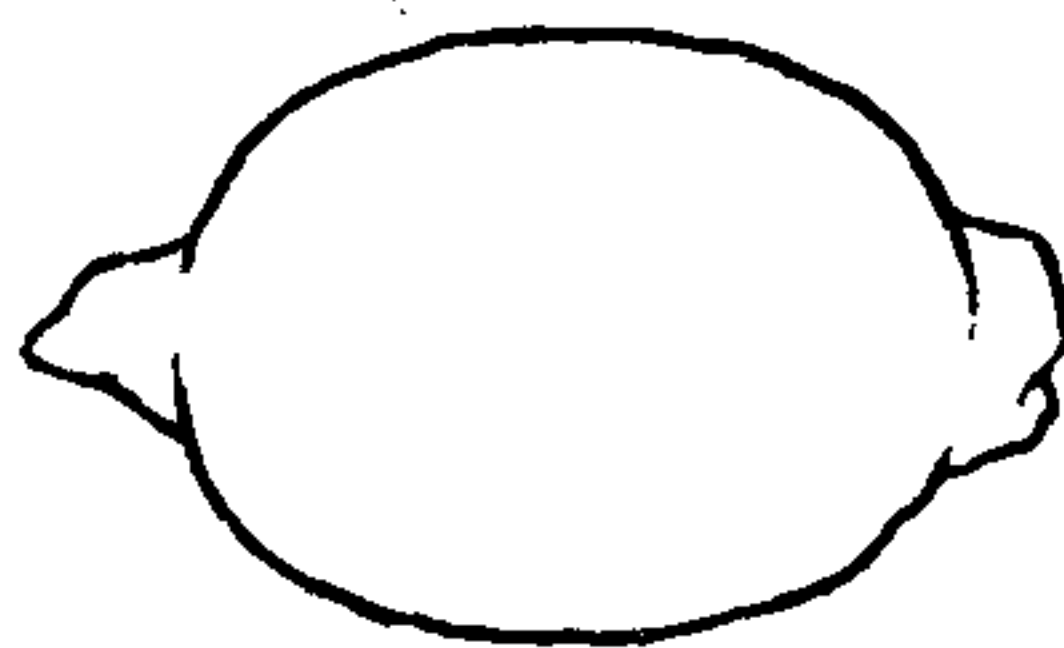


Fig. 5 e.

verschieden ist (und nur der „Typus“ Zitrone erfaßt und wiedergegeben werden soll), so braucht man bei ihrer Darstellung durchaus nicht ängstlich zu sein. Das eine Mal fällt sie „so“ und ein andres Mal „ein wenig anders“ aus. Nur sehe man darauf, daß die kleine mehr spitz zuläuft, während die größere breiter zu gestalten ist, und ferner beachte man, daß beide knorrig sind. Die Zeichnung wird sofort weggewischt.

Hierauf wird die Zitrone zum zweitenmal von den Kleinen gezeichnet, diesmal nach der geklärten Vorstellung. Zweiter Entwurf. Als Vorbereitung dient die Freiarmübung, bei der die Kinder mit dem ausgestreckten Zeigefinger der rechten Hand das liegende Langrund — sowohl links als auch rechts herum — in einem Zuge in der Luft darstellen.

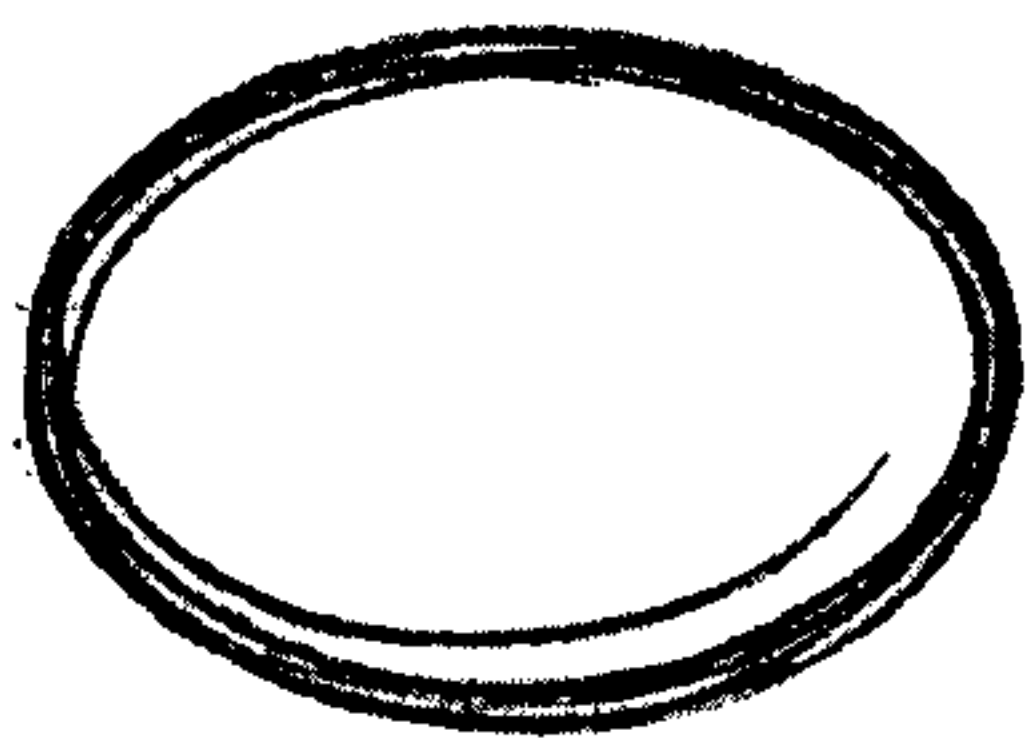


fig. 5 f.

Siehe Fig. 5 f! Die Zitrone wird auf der untern Hälfte des Blattes so groß wie möglich dargestellt. Der Lehrer geht unterdessen von einem Kinde zum andern, um auf Unrichtigkeiten aufmerksam zu machen. Dabei zeigt er die Frucht des öftern vor, hütet sich aber vor dem pedantischen Monieren von Kleinigkeiten. Es soll ja nur das Wesentliche der Form

wiedergegeben werden. Fehler, die bei mehreren Kindern wiederkehren, sind in gemeinsamer Besprechung durch erläuternde Skizzen an der Tafel zu klären, worauf die Kinder die Zeichnung selbständig weiter formen. Gerade das selbständige Gestalten auf Grund fortgesetzter Klärung der Formvorstellung ist ein wesentlicher Faktor der neuen Zeichenmethode auf der Unterstufe.

Farbiges Ausgestalten mit dem gelben Pastellstift nach Art der Pflaume. Schüler höherer Lehranstalten dürfen das Glanzlicht und den Schatten zur Darstellung bringen. Ersteres wird mit weißer Kreide aufgesetzt. Zum An-

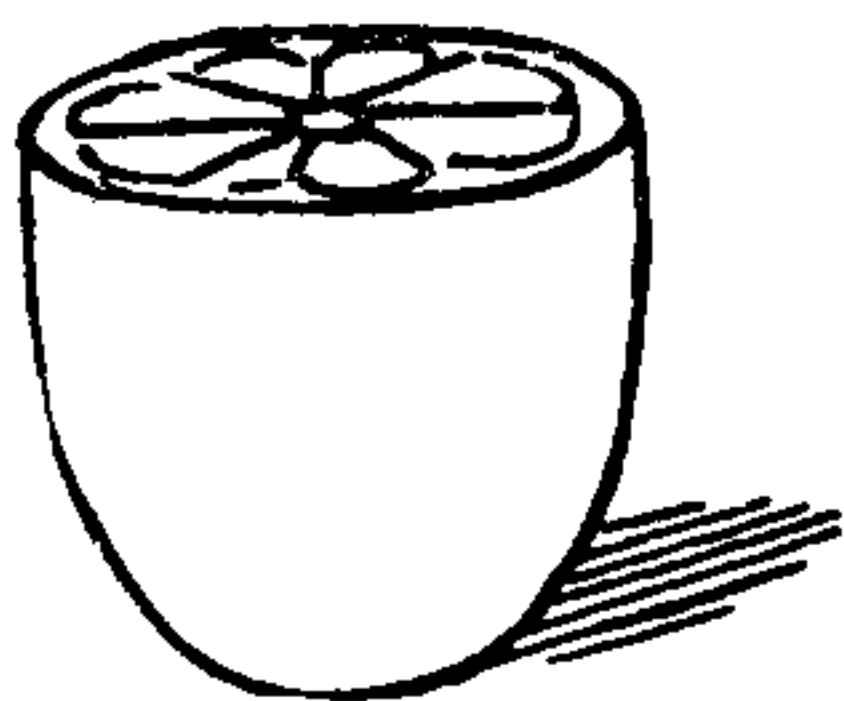


fig. 6.

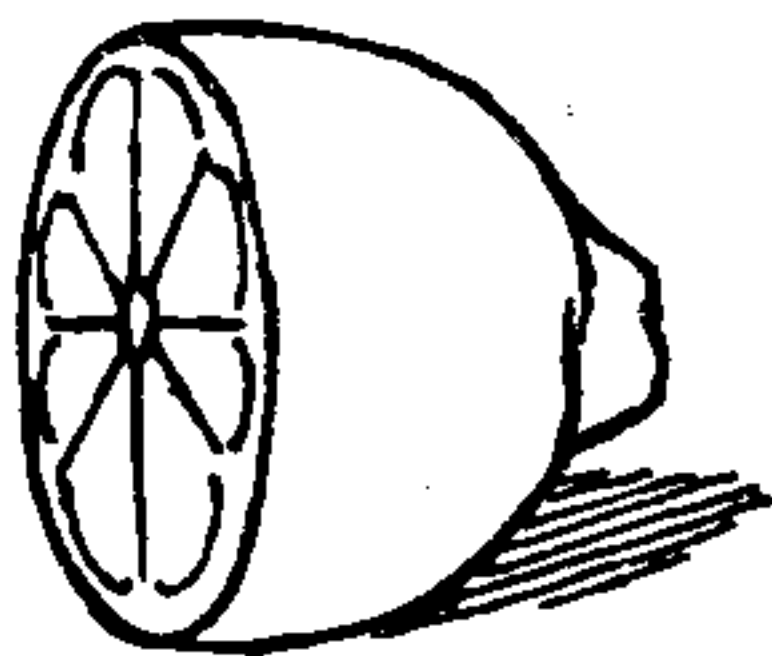


fig. 7.

deuten des Schattens ist die Kohle zu benutzen. S. Tafel 6, Blatt 3!

Nebenaufgaben für alle. Diese sind event. nur an höheren Lehranstalten an der großen Schultafel zur Ausführung zu bringen. 1. Es ist eine durchgeschnittene Zitrone zu zeichnen. Siehe Fig. 6 und 7!

Beachte die Entwicklungsskizze, Fig. 6 a bis 6 d! 2. Es wird den Kindern aufgegeben, zu Hause eine Tasse zu betrachten; der Lehrer will sehen, wer



fig. 6 a.

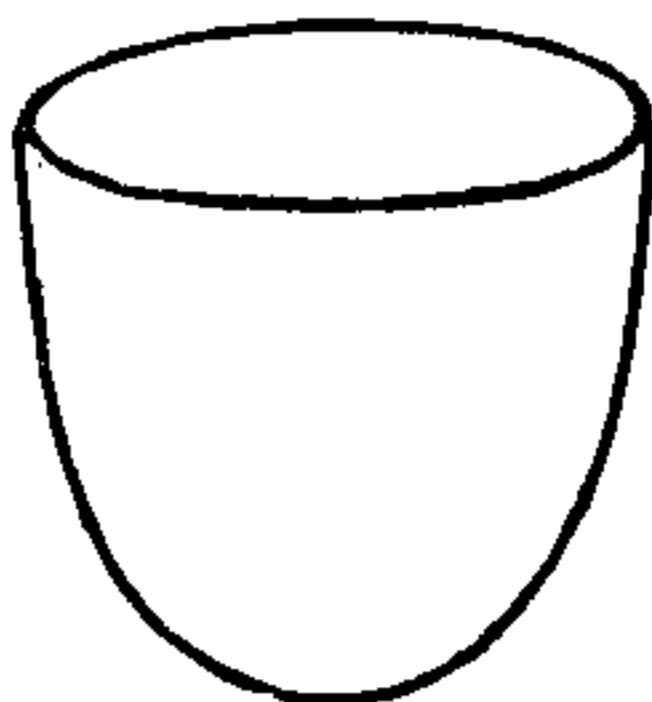


fig. 6 b.

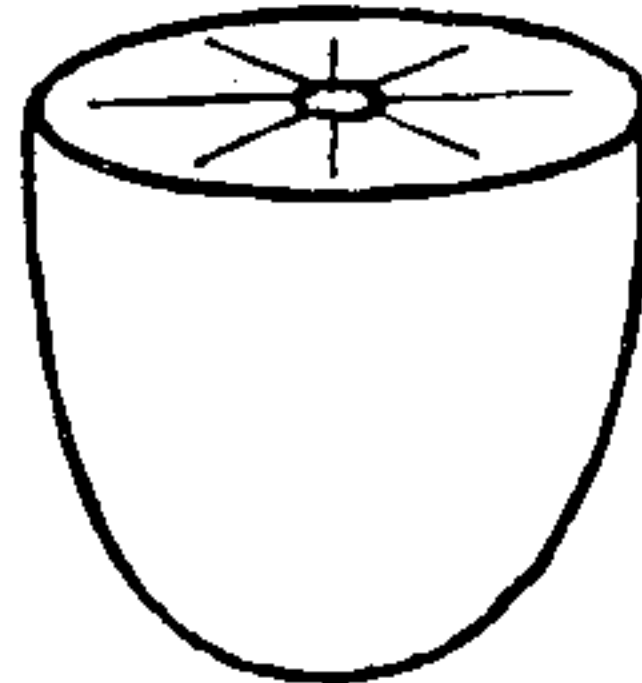


fig. 6 c.

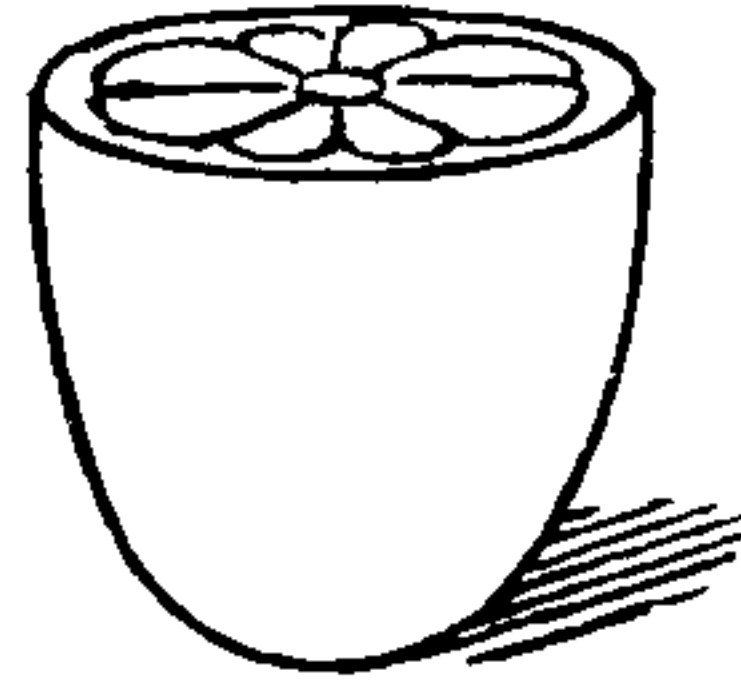


fig. 6 d.

eine solche zeichnen kann. Zu Anfang der nächsten Stunde ist dann die Tasse von einem Kinde an die Tafel zu „malen“, Fig. 8, und allen ist das Empfinden zu vermitteln, daß a) der obere Rand als schmales Langrund und b) der

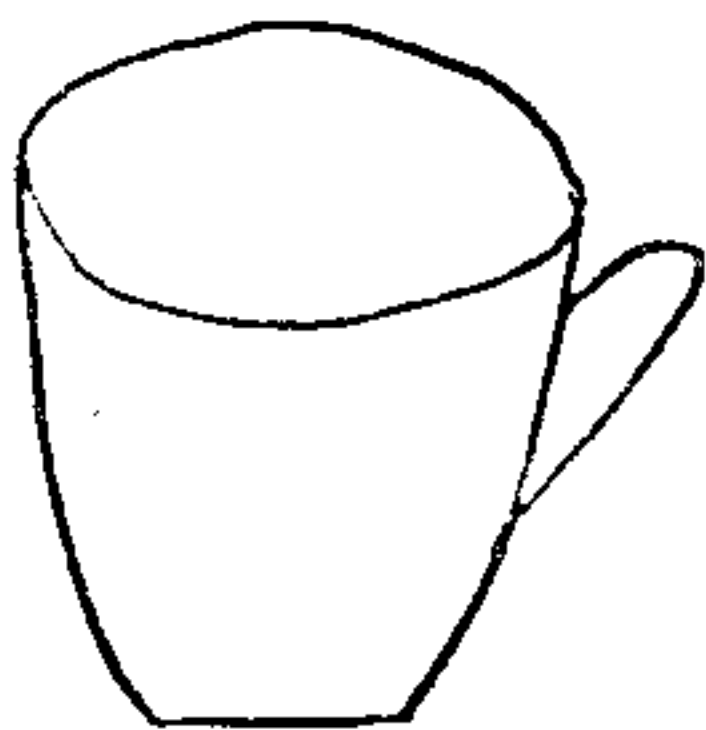


fig. 8.



fig. 8 a.



fig. 8 b.

untere Rand nach unten gebogen erscheint. Fig. 8a. Diesen Erscheinungen müssen alle zu Hause nachspüren und in der folgenden Stunde angeben, an welchen Gegenständen sie dieselbe Entdeckung gemacht haben. In gleicher



fig. 9.

Weise wird in einer der nachfolgenden Stunden das Trinkglas und der Teller behandelt. Siehe Fig. 9! Fähige Kinder dürfen, wenn sie die Tasse einigermaßen richtig dargestellt haben, wahrgenommene Verzierungen anbringen. Auch darf von ihnen die Höhe des in der Tasse befindlichen Kaffees markiert werden. Fig. 8b.

Das Türschild. Fig. 10. Es wird mit dem Bemerkten vorgezeigt, daß heute ein Türschild gezeichnet werden soll. Da seine langrunde Form ohne weiteres ersichtlich ist, so wird der erste Entwurf sofort ausgeführt und



fig. 10.

dieser nach Klärung einiger dem Schilde anhaftender Eigentümlichkeiten zur weiteren Ausgestaltung benutzt. Ein zweiter Entwurf fällt also fort. Die Kinder entdecken auf dem vorgezeigten Schilde erstens eine Linie, die fortgesetzt neben dem schwarzen Rande läuft. Beide bleiben überall gleich weit voneinander entfernt wie zwei Kinder, die sich angefaßt haben und zusammen im Langrund laufen. „Welche beiden wollen das vor-

machen?“ „Faßt euch an!“ „Nun lauft!“ Sie entdecken zweitens auf jeder Seite des Schildes eine Schraube, die zur Befestigung dient. Wie diese zu zeichnen ist, wissen alle, eventuell macht es der Lehrer an der Tafel vor. Er zieht ein Kreisrund und durch dieses eine Gerade, die aber durchaus nicht senkrecht zu stehen braucht. Siehe Fig. 10a! Den Namen Müller dürfen alle hinaufschreiben.

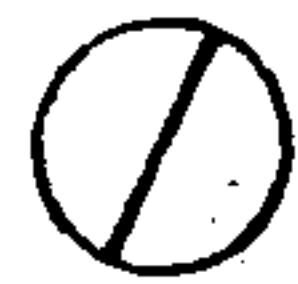


fig. 10 a.

Anderere geeignete Schildformen siehe Fig. 11 und 12! Um das Abbrechen der Dsen zu verhüten, sind am Schilde Fig. 12 zu beiden Seiten



fig. 11.

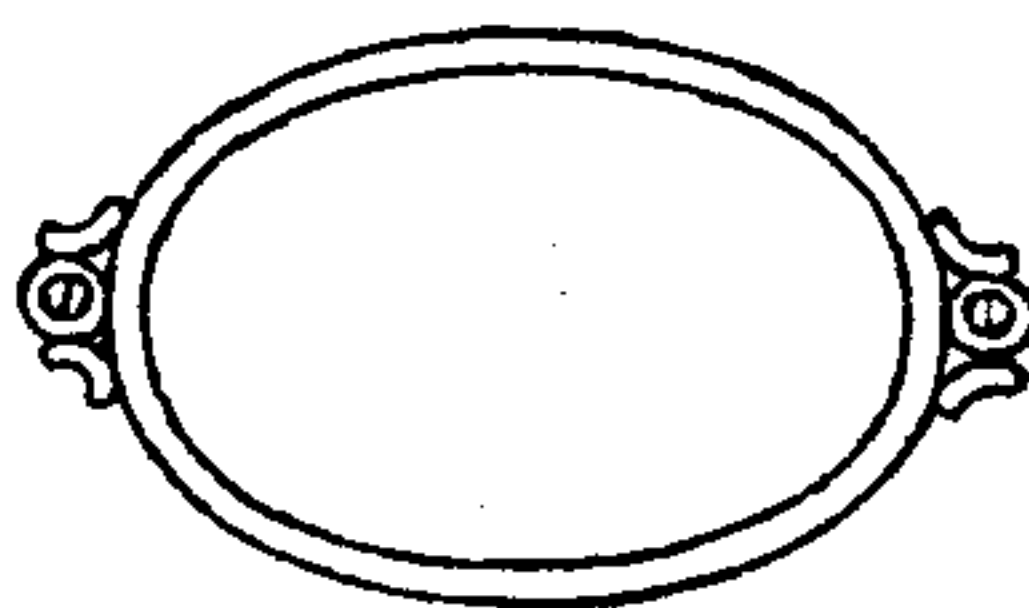


fig. 12.

noch Stützen angebracht. Das Lösen dieser Schilder geschieht mit dem weißen Farbstift. Zarte weiße Striche in wagerechter oder in schräger Lage.

Der langrunde Bilderrahmen. Fig. 13. Er ist auf einer Pappe im Ton des grauen Backpapiers befestigt, weil er von dieser sich deutlich abhebt. Ich zeige ihn den Kindern vor und hänge ihn an die Wandtafel. Erster Entwurf. Die Befürchtung, der Rahmen könnte von den Kleinen

abgezeichnet werden, ist unbegründet. Sie zeichnen ihn aus dem Gedächtnis, trotzdem er vor ihren Augen hängt.

Hauptmerkmale: Die Kinder bemerken einen schwarzen Rahmen aus Holz und einen weißen (den Passepartout) aus Papier. In der Mitte befindet sich ein roter Hintergrund. Ganz oben ist eine Öse angebracht. — Der

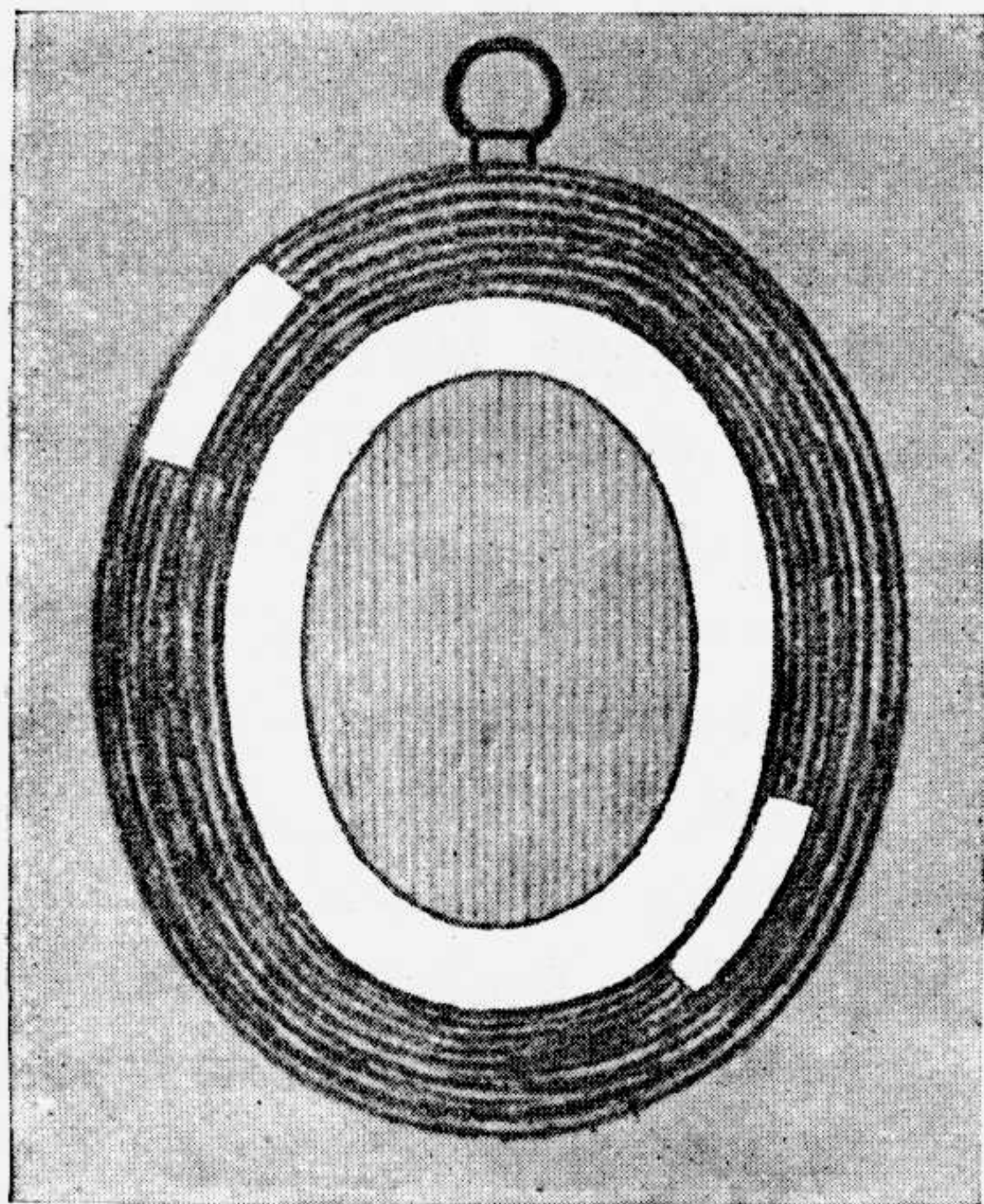


fig. 13.

hölzerne Rahmen ist langrund, der papierne auch. Der erstere ist etwa drei Finger breit, der letztere ist etwas schmaler. — Will man den hölzernen zeichnen, so muß man zwei langrunde Linien ziehen. Will man den papiernen darstellen, so ist noch ein drittes Langrund hinzuzufügen. Dieses muß aber etwas näher an dem zweiten stehen, damit der papierne Rahmen schmaler wird. Die Öse ist durch ein Kreisrund wiederzugeben.

Einige erste Zeichnungen werden der Kritik unterzogen. Sie werden zu dem Zwecke neben den Rahmen gestellt

und mit diesem verglichen. Die Kinder finden, daß Heinrichs Rahmen zu lang und Ottos Rahmen zu rund gezeichnet ist. Beide haben ferner die Andeutung des Passepartouts vergessen. Der Lehrer zeichnet ihn ein, indem

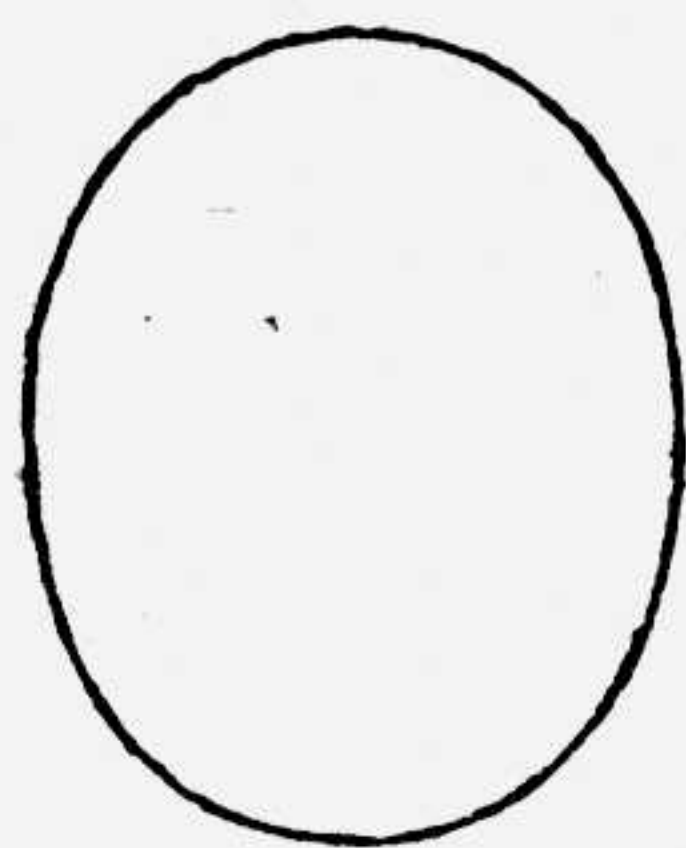


fig. 13 a.

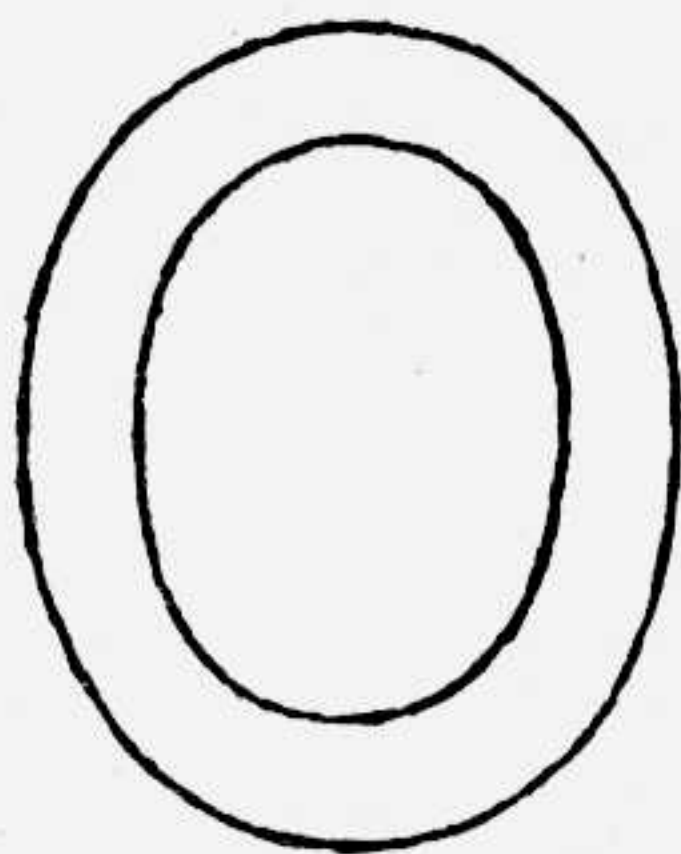


fig. 13 b.

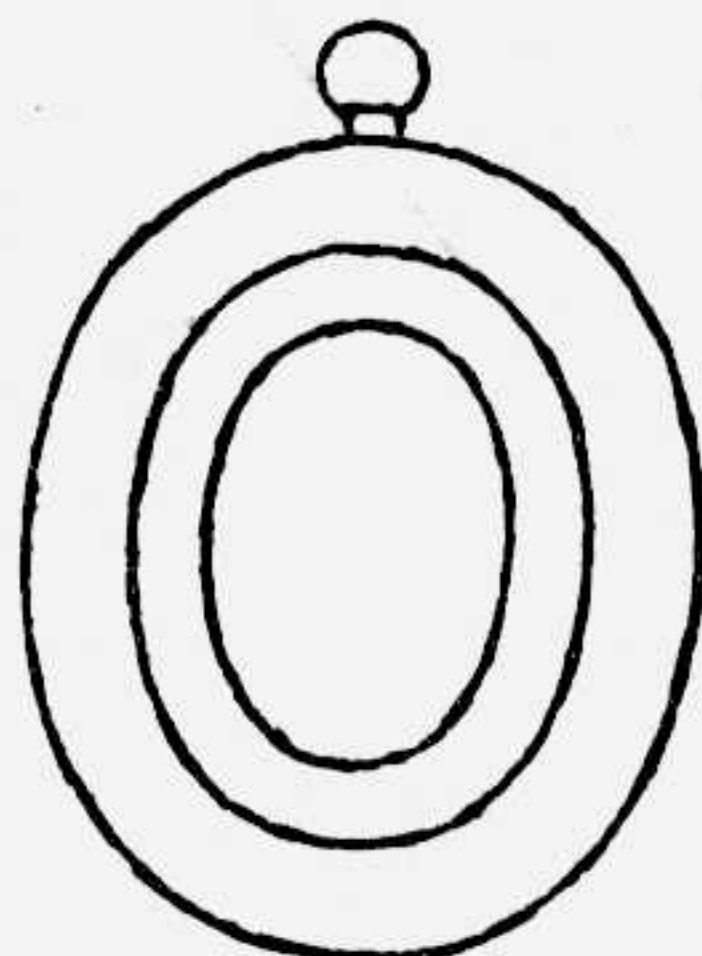


fig. 13 c.

er nochmals hervorhebt, daß dieser nicht ganz so breit wie der Holzrahmen ist. Edus Rahmen verdient Lob. Weshalb?

Darauf zweiter Entwurf. Die Vorzeichnung des Lehrers kann unterbleiben. Wer aber glaubt,

den Kindern den Weg der Darstellung zeigen zu müssen, der beachte die vorstehende Skizze. Fig. 13 a bis 13 c.

Sodann lasse man die Glanzlichter und die Farben finden. Die ersteren werden von allen sofort erkannt, weil sie gegen den grauen Hintergrund scharf abstechen. „Zwei helle Flecken kann man sehen,“ so erzählen die Kinder, „einen oben links und einen unten rechts. Sonst ist der Rahmen schwarz. Der Passepartout sieht weiß aus, und in der Mitte ist der Rahmen rot.“ Schwarz, weiß, rot: das sind die Farben unseres Bilderrahmens. Flugs geht alles an die Arbeit und versucht zu tönen. Zuerst werden die Glanzlichter

mit weißer Kreide aufgesetzt, und dann wird das übrige des Holzrahmens mit der Kohle getönt. Der Passepartout erhält ein zartes Weiß, während der in der Mitte befindliche Hintergrund zu röten ist. Durch Vergleichen einer Zeichnung mit dem Gegenstande finden alle, daß jetzt der Rahmen „natürlich“ erscheint.

Unbedingt wird manches Schlechte zutage gefördert; das schadet aber nichts. Die Kinder lernen sehen und selbständig schaffen, und das ist die Hauptsache. Jeder Lehrer muß übrigens im voraus wissen, wie weit er gehen will, und was er seinen Kleinen zutrauen darf. Hält er die farbige Ausgestaltung für zu schwer, so läßt er sie fort. Er genügt den Anforderungen, wenn die Zeichnungen dartun, daß die Kinder das Wesentliche der Form des darzustellenden Gegenstandes erfaßt haben. In der einfachen Dorfschule wird das Zeichnen des Holzrahmens und das Andeuten der Öse vollauf genügen. Vergl. Tafel 1 am Ende des Leitfadens, Blatt 5! Will hier der Lehrer ein Übriges tun, so gestatte er, daß die Kinder den Rahmen schwärzen. Dabei werden die Striche keineswegs so egal ausfallen wie in Fig. 13.

Die Stachelbeere. Fig. 14. „Heute soll eine Beere gezeichnet werden. Sie wächst im Garten an einem niedern Strauche. Der Strauch hat Stacheln und sticht. Welche Beere meine ich?“

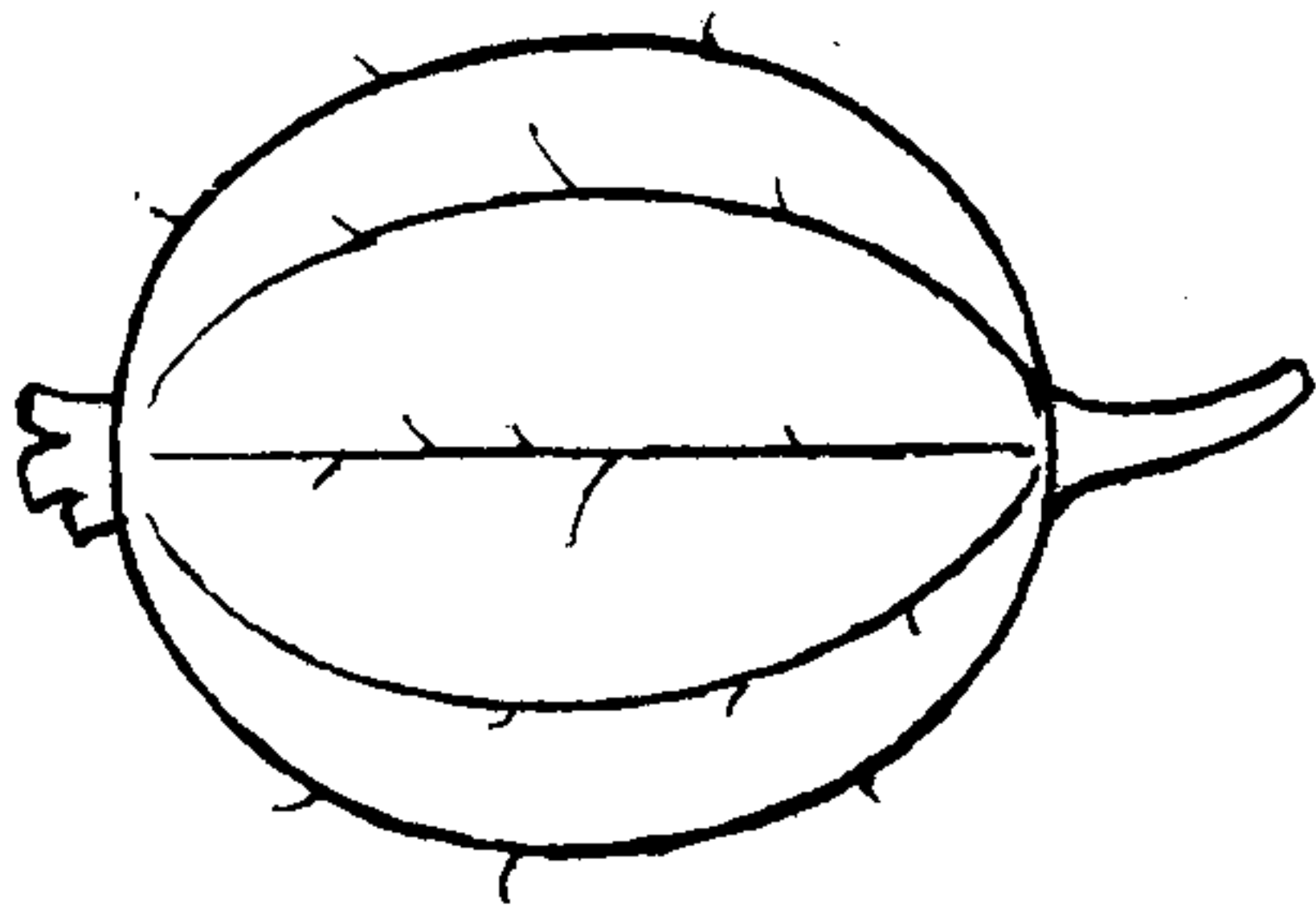


Fig. 14.

„Wer will eine Stachelbeere an die Tafel „malen“?“ „Tue es!“ Siehe Fig. 14 a! Lehrer: „Das kann auch ein Türschild sein!“ Wir müssen noch etwas hinzufügen. „Was wohl?“ Alles schweigt. Der Lehrer verteilt einige rote Beeren, und die Kinder entdecken den Stiel und die vertrocknete Blüte. „Wer will diese anmalen?“ „Du!“ Siehe Fig. 14 b!

„Ich würde noch etwas hinzufügen.“ Die Kinder forschen und entdecken die (in der Haut liegenden) Rippen. „Diese zeichnet Franz hinein!“ Siehe Fig. 14 c!

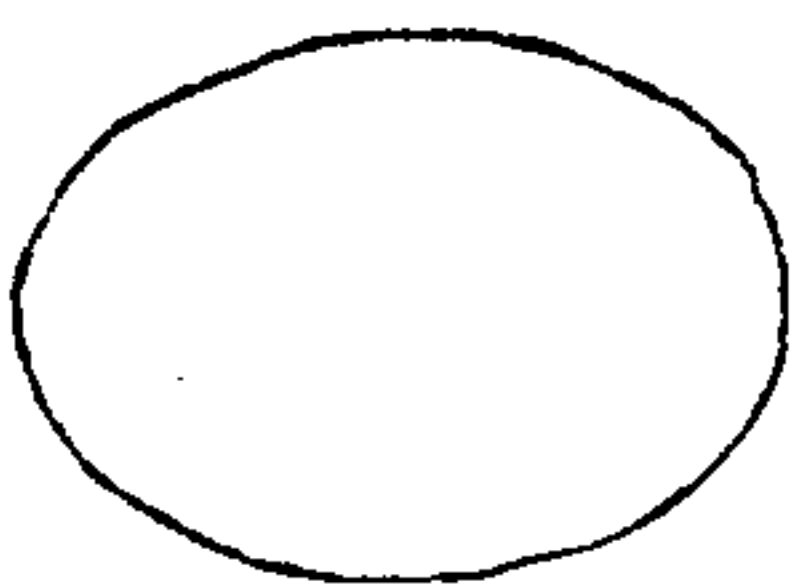


Fig. 14 a.

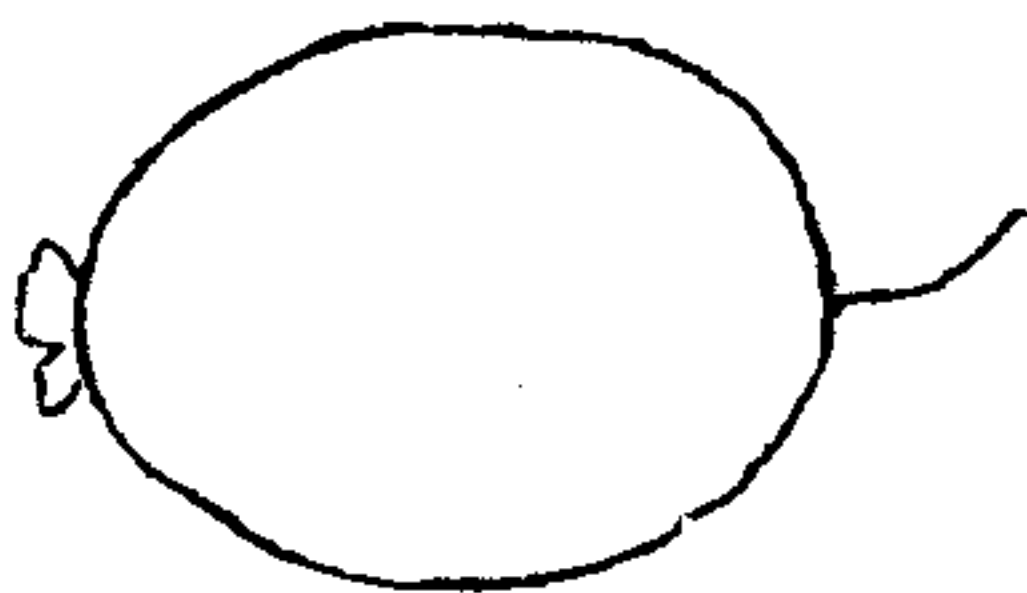


Fig. 14 b.

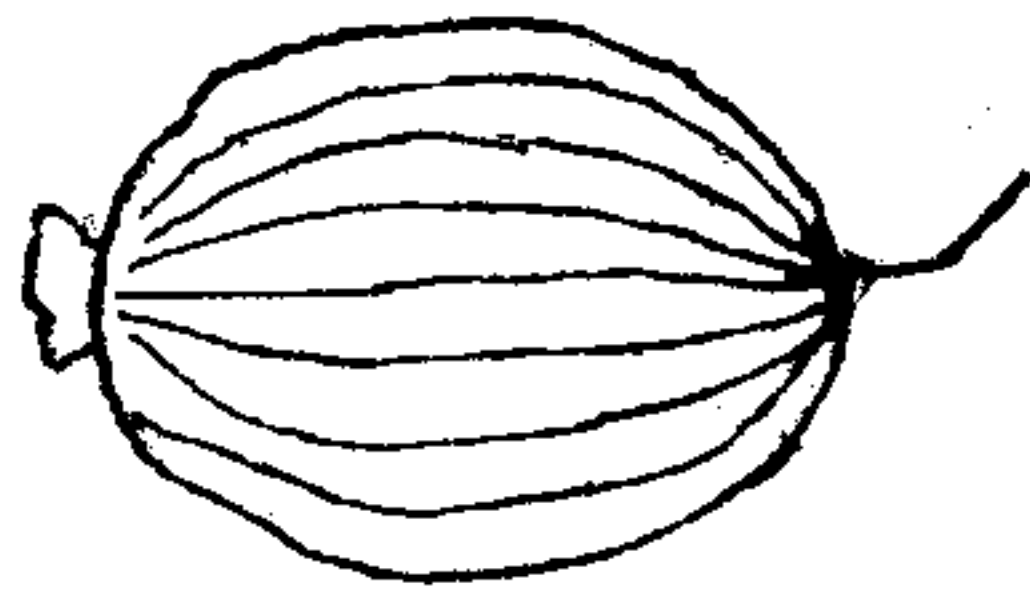


Fig. 14 c.

„Nun will ich euch zeigen, wie die Beere aussieht.“ Der Lehrer zeichnet sie an der Tafel vor. Er begrenzt sie nach außen, Fig. 14 d, deutet die Blüte und den Stiel an, Fig. 14 e, und zeichnet ferner die Rippen ein, Fig. 14 f. Eine Rippe setzt er in die Mitte und je eine nach oben und unten, die beiden letztern mehr dem Rande als der Mitte zu. Den Grund für diese Maßnahme vermag das Kind noch nicht einzusehen. Ein Kind entdeckt

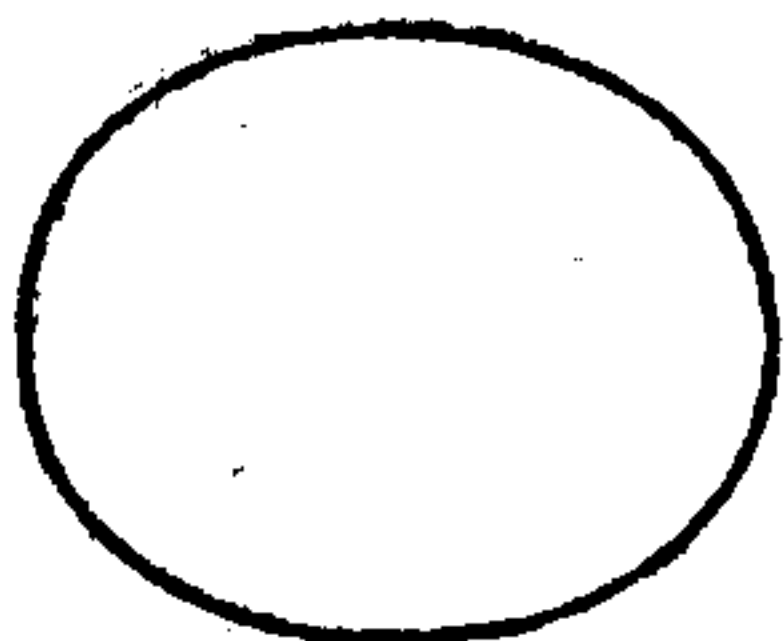


fig. 14 d.

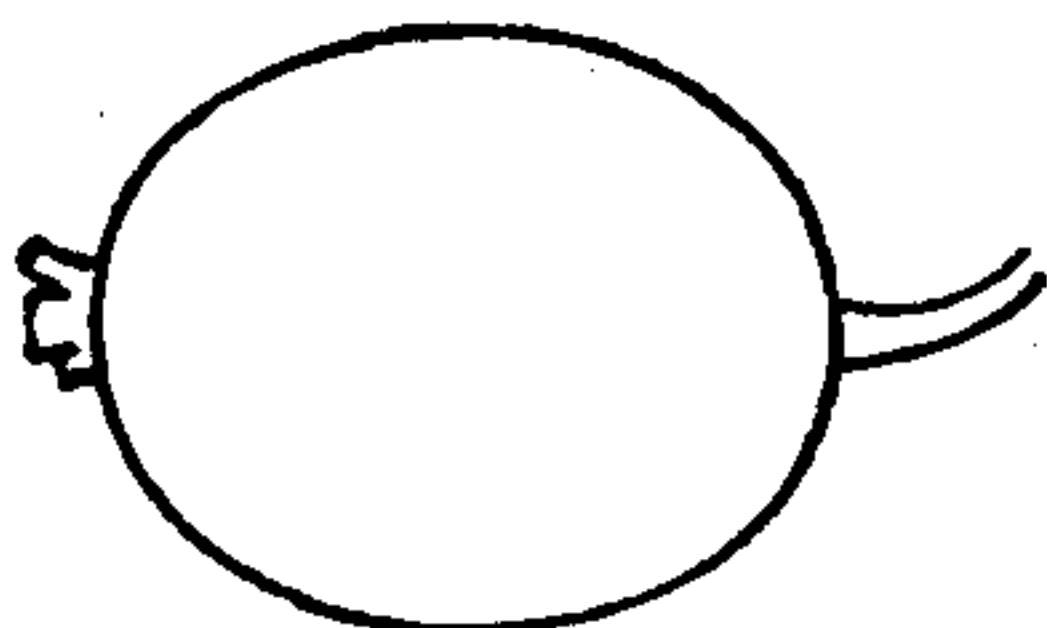


fig. 14 e.

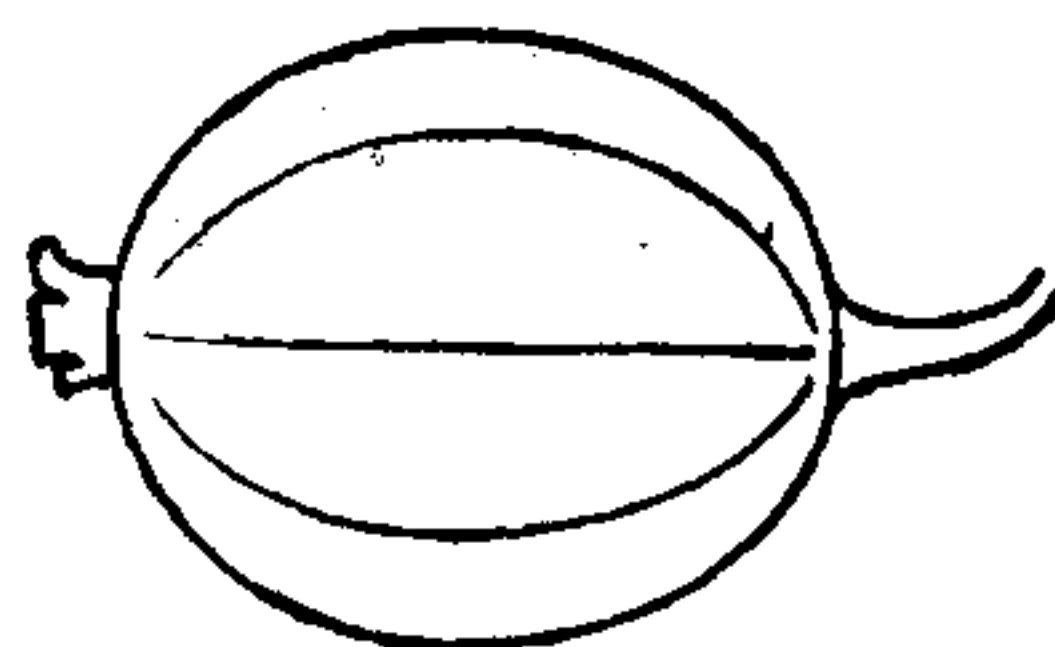


fig. 14 f.

noch Härchen auf den Rippen. Auch diese bringt der Lehrer in beliebiger Anzahl zur Andeutung. Darauf wird die Zeichnung des Lehrers von der

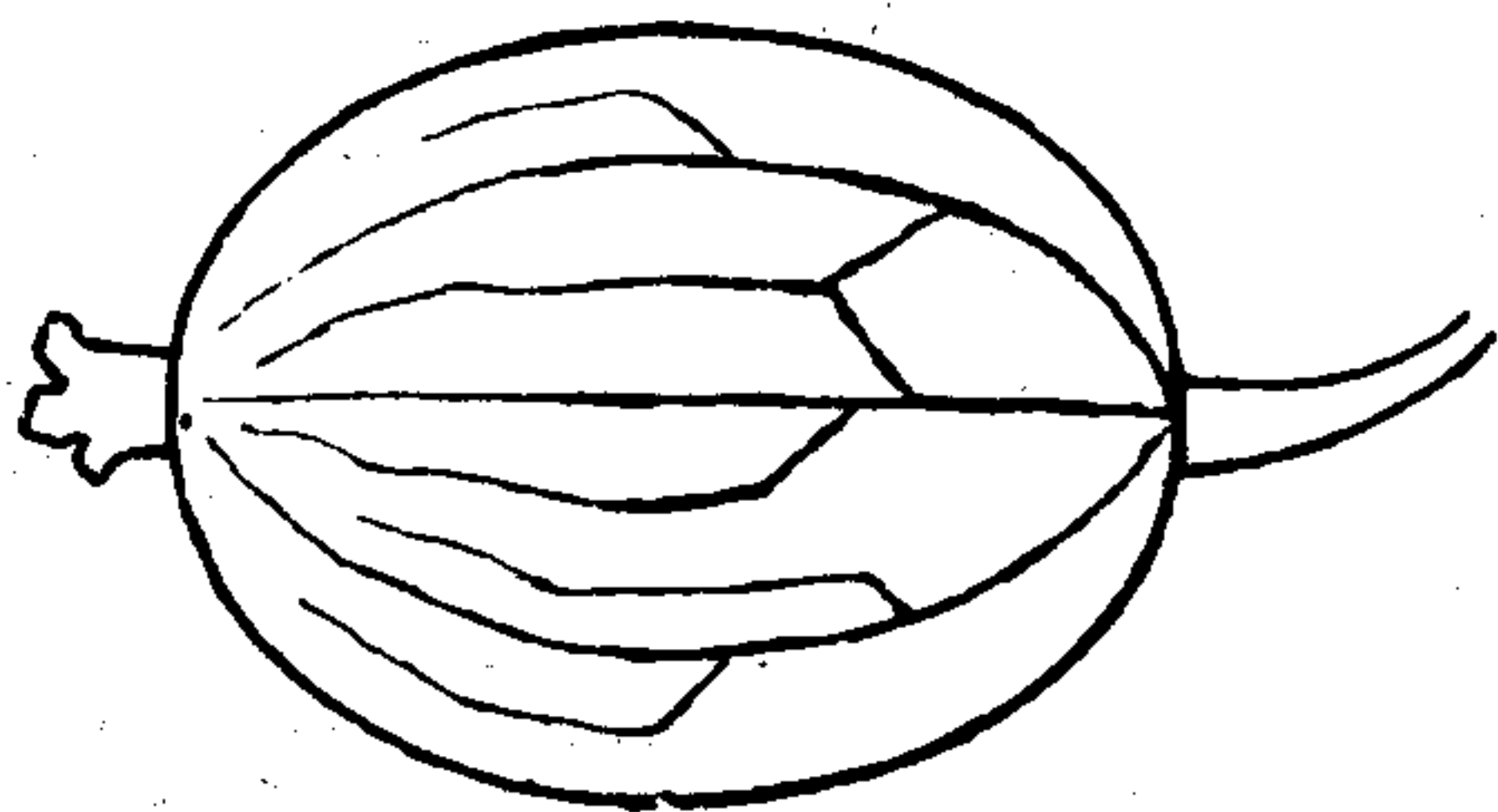


fig. 14 g.

Tafel entfernt, und alle zeichnen die Beere nach dem klar vor ihrer Seele stehenden Erinnerungsbilde.

Farbige Anlage: Frucht und Stiel dunkelrot (bischen Gelb dazwischen), die vertrocknete Blüte braun. Siehe Tafel 5, Blatt 2!

Bringt man grüne Stachelbeeren zur Verteilung, so verändert sich die Zeichnung. Von den Haupt-

rippen gehen noch Nebenrippen aus, und die Härchen kommen in Fortfall. Fig. 14 g. Die Frucht sieht hellgrün aus (bischen Gelb dazwischen), der Stiel ist dunkelgrün und die Blüte braun! Vergl. Tafel 5, Blatt 2!

Der Handspiegel. Fig. 15. Seine Form ist leicht verständlich, so daß das Vorzeigen und eine ganz kurze Besprechung genügen, um auch bei denen ein erfreuliches Resultat zu erzielen, die erst in der Stunde seine Bekanntschaft machen. Dies wird besonders dann der Fall sein, wenn der Lehrer das Interesse, das die Kinder diesem Gegenstande entgegenbringen, noch dadurch zu steigern sucht, daß er vor ihren Augen einen „blinden“ Spiegel entstehen läßt. Hierzu hat er nötig: einen Rahmen, ein Glas und einen Griff. Der erstere wird in Form eines Langrunds aus dunklem Papier geschnitten, das zweite in Form eines Langrunds aus bläulichem Papier hergestellt, und den Griff versucht man aus Plastilina zu formen. Rahmen und Glas werden durch Klebstreifen aneinander geheftet und auf den Griff gesteckt. Durch letztern charakterisiert sich der Spiegel als „Hand“-Spiegel.

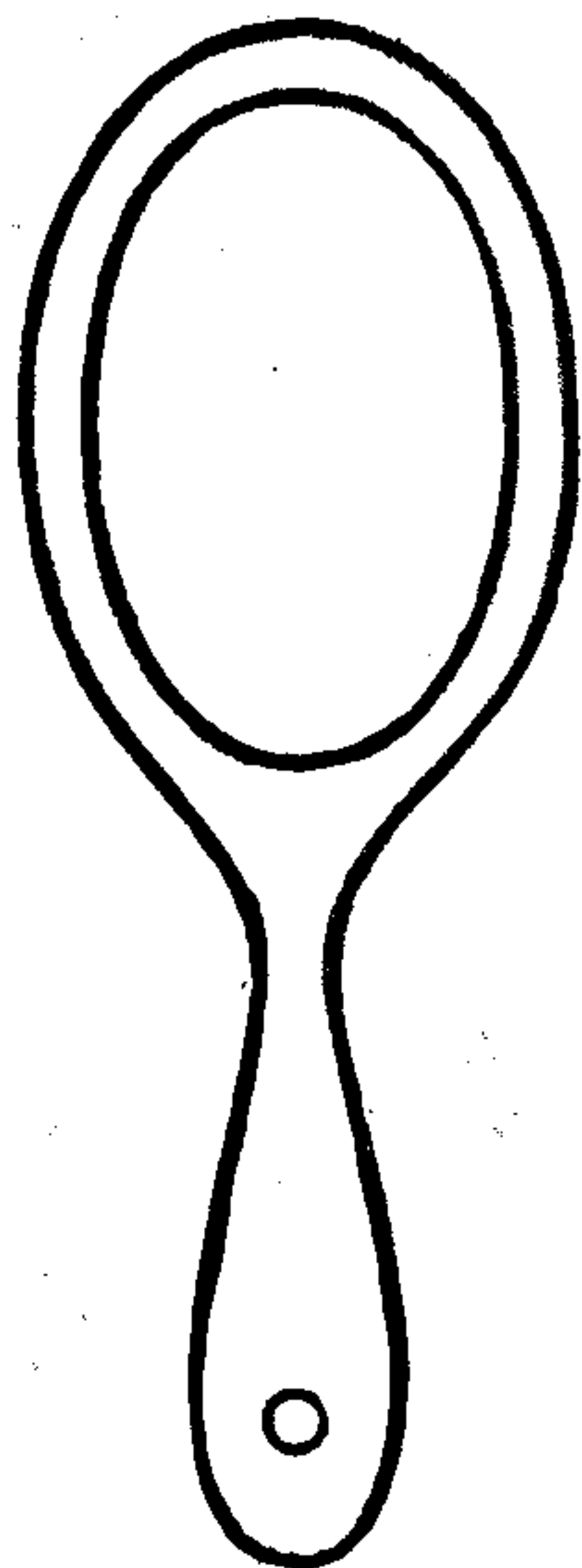


fig. 15.

Auf die zweckmäßige Formgebung des Handgriffes sind die Kinder noch besonders aufmerksam zu machen. Dies geschieht in der Weise, daß beim Anfertigen desselben die Plastilina zunächst zylindrisch zusammengerollt und den Kleinen gesagt wird, daß ein „so“ geformter

Griff genügen müßte. Die Befürchtung aber, der Stiel könne aus der Hand gleiten und das Glas entzweifallen, fordert, den Griff festzufassen. Dieses wird vom Lehrer ausgeführt. Die Folge ist, daß die Modelliermasse in der Hand, und zwar hauptsächlich zwischen Zeigefinger und Daumen, dünner und an den Enden dicker wird. Ein „so“ geformter Griff sitzt in der Hand fest, ein Ausgleiten ist unmöglich.

Es wird die Griffform erstens in der Luft geübt, und zwar zunächst mit beiden Zeigefingern, die, oben beginnend, nebenstehende Linien, Fig. 15 a, in der Pfeilrichtung beschreiben, und dann mit dem Zeigefinger der rechten Hand allein, ebenfalls in der Pfeilrichtung. Fig. 15 b.

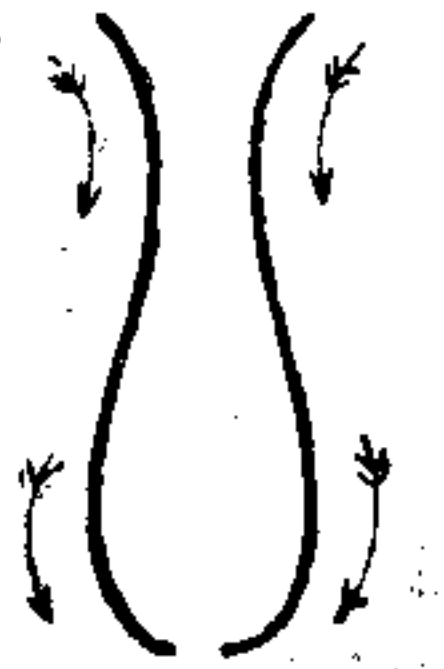


Fig. 15 a.



Fig. 15 b.

Zweitens wird die Griffform von einigen Kindern gemäß Fig. 15 b an die Wandtafel gezeichnet.

Die zeichnerische Darstellung des Spiegels beginnt mit dem Entwerfen des Rahmens. Dieser wird erst außen und dann innen begrenzt (äußeres und inneres Langrund). Vergl. Fig. 15 c!

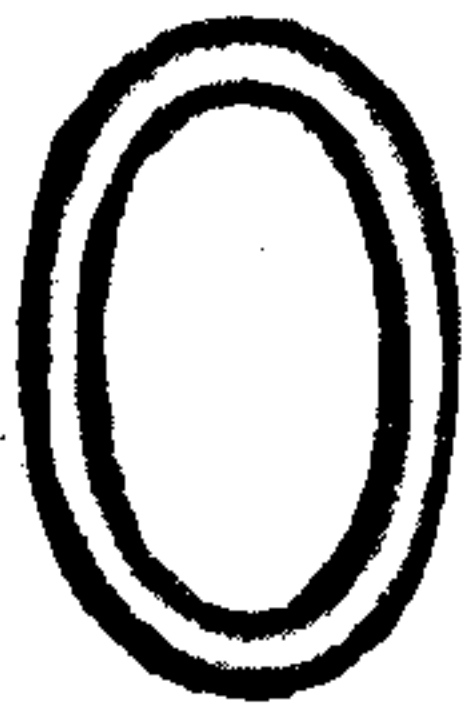


Fig. 15 c.

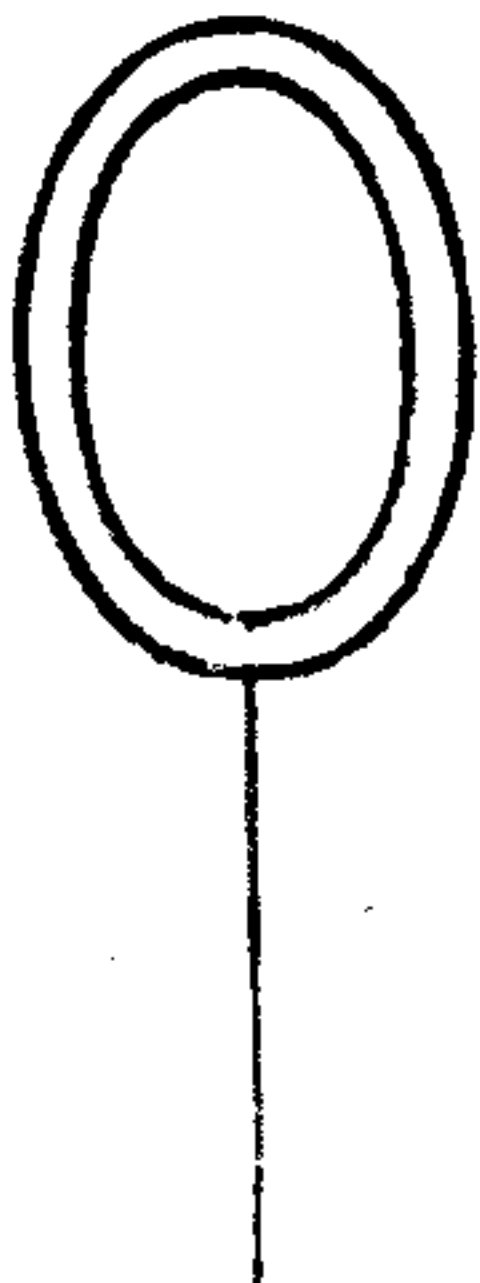


Fig. 15 d.

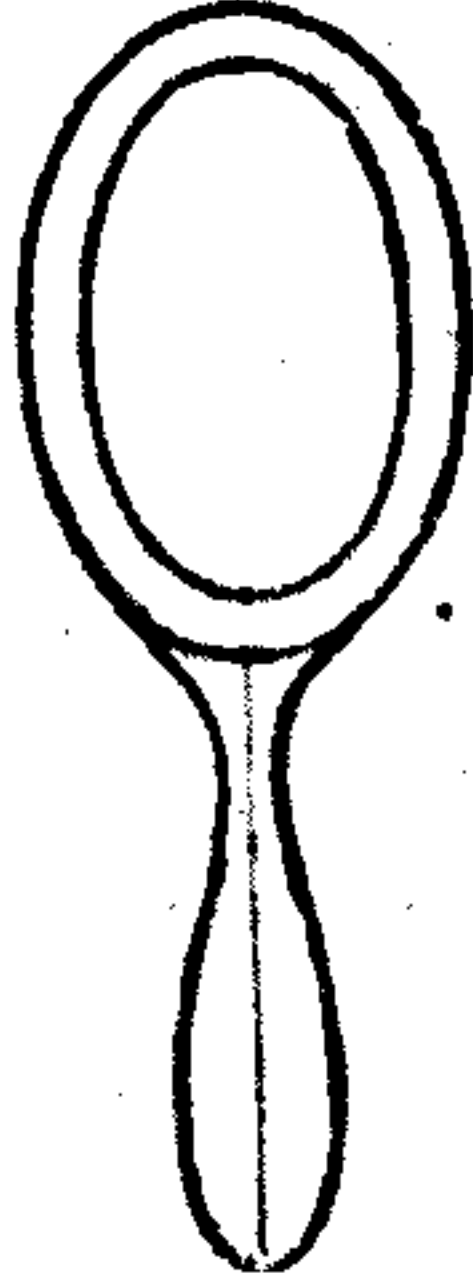


Fig. 15 e.

Dann Andeuten der Mittellinie. Dies geschieht, damit der Stiel gerade zu stehen kommt. Fig. 15 d. Die Länge dieser Hilfslinie ist etwa der Länge des Rahmens gleich. Zuletzt wird in einem Zug der Stiel hinzugefügt, Fig. 15 e, und das untere Stück des äußeren Langrunds nach Fig. 15 fort-radiert.

Farbiges Ausgestalten der Zeichnung. Besteht der Spiegel aus Mahagoniholz, so sind Rahmen und Griff mit dem braunen bzw. mit dem roten und braunen Stift zu tönen. Das Glas wird hellblau oder weiß schraffiert (zarte senkrechte Linien).

Die Kette. Fig. 16. Der Aufforderung des Lehrers folgend, zeichnen einige Kinder eine Kette an die Tafel; die andern sehen zu. Es entsteht ein Bild, das sich aus einer Anzahl rundlicher Glieder zusammensetzt. Siehe die nebenstehende Figur links! Weiter reicht die Vorstellung und das Können des Kindes nicht.

Der Lehrer holt eine Kette vor und läßt sie betrachten. Die Kinder finden, daß sie aus vielen Gliedern besteht, die sich einhaken. Auf Geheiß des Lehrers treten einige Kinder vor und bilden durch Einhaken

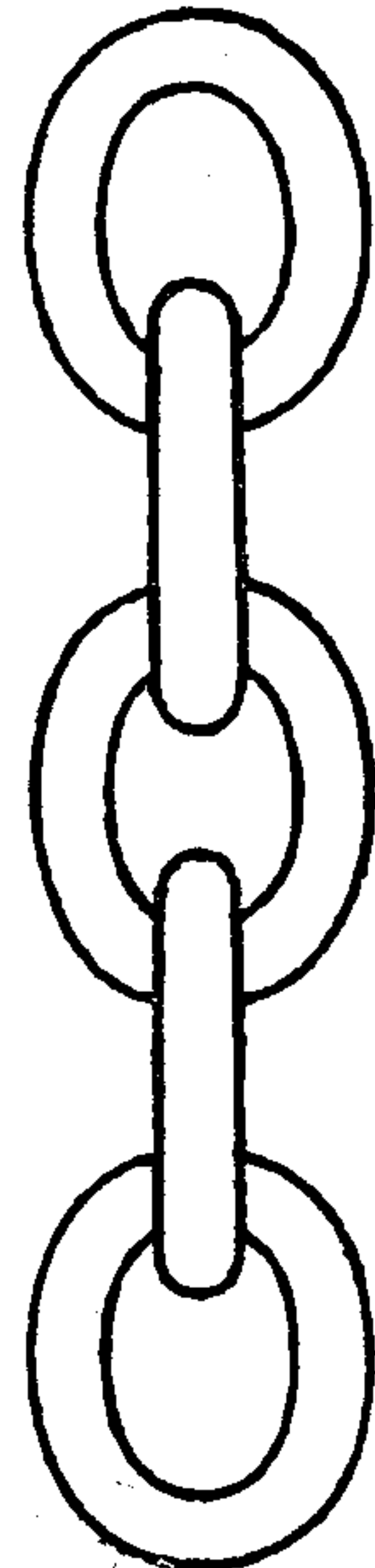


Fig. 16.

eine Kette. Die Kinder entdecken weiter, daß alle Glieder langrund sind und gleiche Größe haben. Sie beobachten ferner, daß man abwechselnd die breite und die schmale Seite sieht. Dieses auf Anschauung beruhende gemeinsame Entdecken, durch das das Kind mit dem Gegenstande innig vertraut wird, halte ich, wie schon früher betont, für außerordentlich wertvoll für die Kleinen.

Es wird das erste Glied allein angeschaut. Etwas Ähnliches wurde schon gezeichnet. Wann? Beim Bilderrahmen. Ein Kind zeichnet das erste Glied an die Tafel. Siehe Fig. 16 a! Ein anderes Kind erhält den

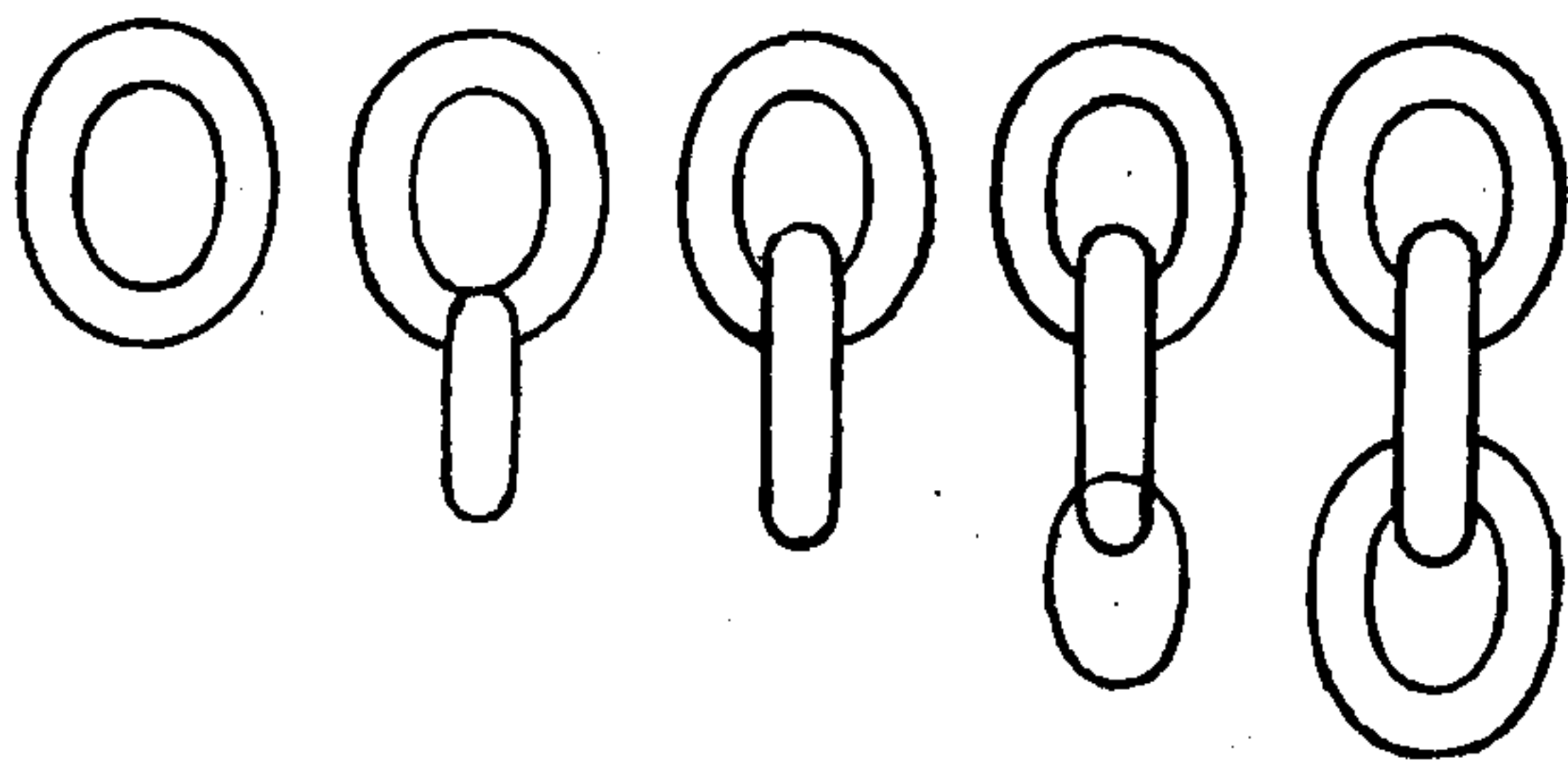


Fig. 16 a. Fig. 16 b. Fig. 16 c. Fig. 16 d. Fig. 16 e.

Austrag, das zweite hinzuzufügen. Fig. 16 b. Frage: Weshalb ist die Zeichnung falsch? Antwort: Die Glieder haken sich nicht um. Der Lehrer zeigt zwei Glieder vor und alle erkennen, daß das untere um seine Dicke über das andere hinübergeht.

Der Lehrer verbessert die Zeichnung. Er macht auch das zweite Glied genau so lang wie das erste. Meist wird dieses zu kurz gezeichnet. Fig. 16 c. Jetzt wird das dritte Glied dargestellt. Der Lehrer läßt es erst nach innen begrenzen, wobei das zweite Glied an der Stelle zu durchschneiden ist, an der man seine Dicke vermutet. Siehe Fig. 16 d! Darauf folgt die Begrenzung nach außen. Fig. 16 e. Auf dieselbe Weise wird das vierte und fünfte, event. auch das sechste und siebte Glied angefügt. Die verdeckten Teile der Glieder werden fortgewischt.

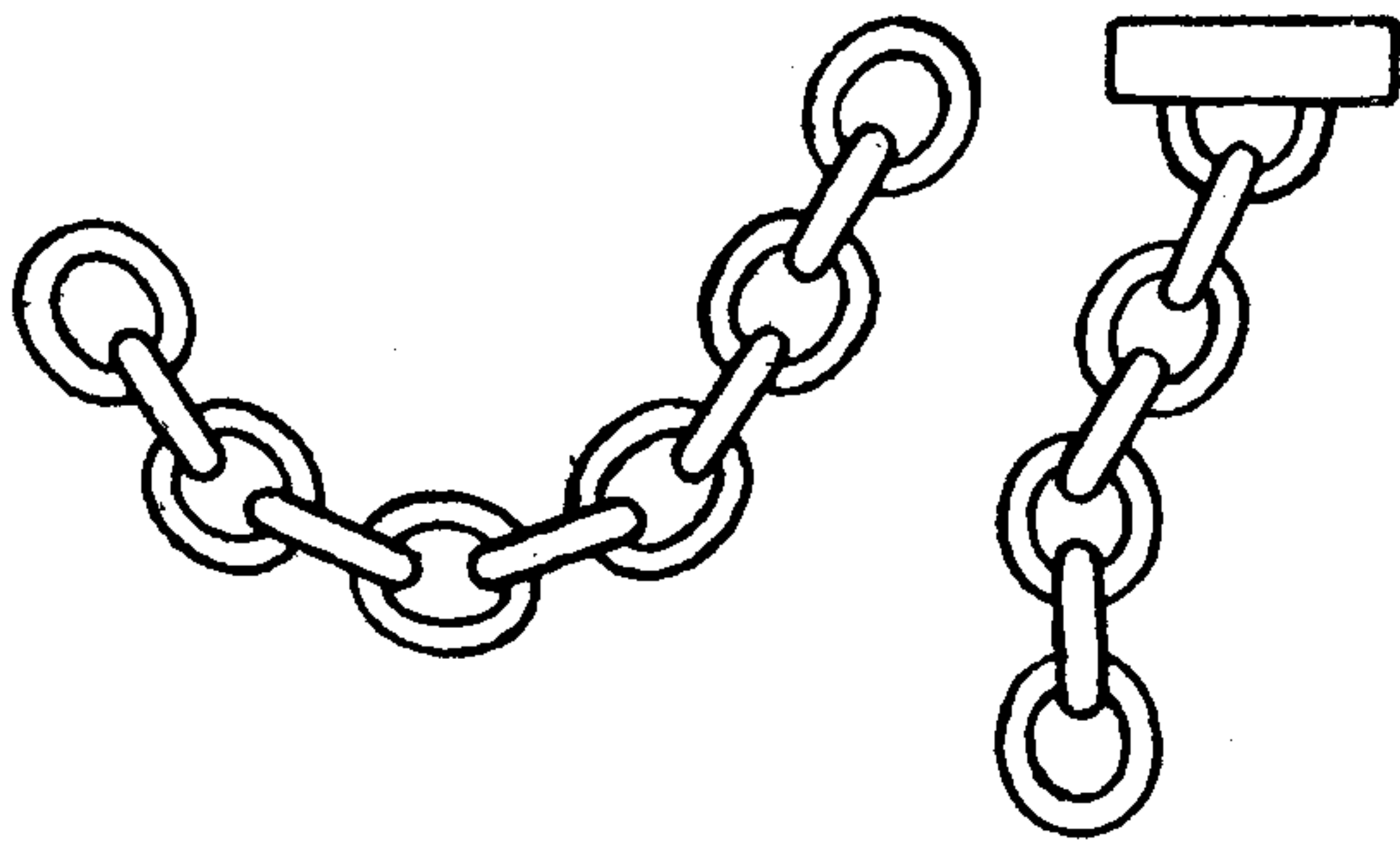


Fig. 17.

Fig. 18.

Siehe Fig. 16! Nachdem die Zeichnung von der Tafel entfernt ist, zeichnen alle die Kette auf Backpapier. Fähige Kinder dürfen die Glanzlichter aufsetzen, siehe Tafel 5, Blatt 1, event. die Kette tönen. Beim Tönen sind die farbigen Striche so zur Ausführung zu bringen, daß zwischen diesen der Papierton sichtbar bleibt.

Nebenaufgaben. Im Bogen hängende Ketten. Vergl. Fig. 17 und 18! Ihre Richtung kann zuvor durch eine Hilfslinie angedeutet werden.

Die Eichel. Fig. 19. Es wird die Aufgabe gestellt, eine Eichel zu zeichnen. Alle kennen sie. Freies Sichäußern der Kinder über das, was sie von dieser wissen. Mit der Eichel spielt man, so weiß ein Kleiner zu erzählen. Aus

dem Kern werden Körbchen und Ringe geschnitten, und die Schale wird als Backform beim Spielen mit Sand benutzt, so berichtet ein anderer. Aus den Eicheln wird Eichkaffee bereitet. Dem Schweine dient die Eichel als Futter; es frißt sie gern und wird fett davon, usw. Erster Entwurf.

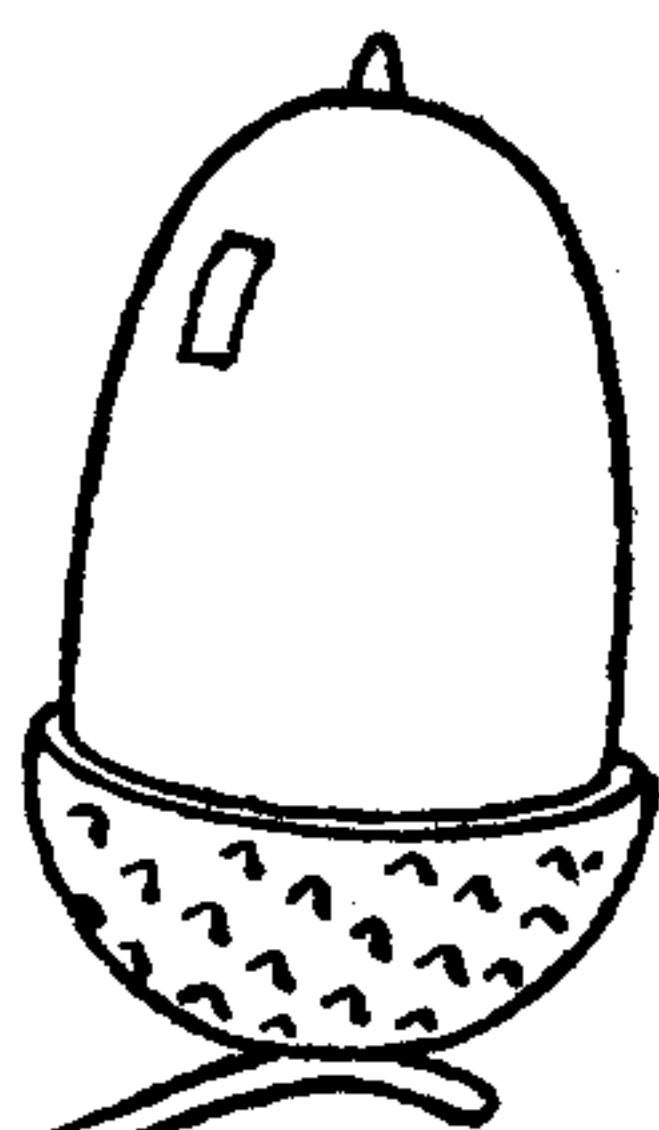


fig. 19.

Es werden einige Eicheln zur Verteilung gebracht. Die Kinder erkennen den langrunden Kern, der oben mit einem Dorn versehen ist, den halbrunden Napf und den Stiel. Der Napf ist schuppig. Man kann seine Dicke fühlen. Sie steht vor.

Was bei der Besprechung und Verbesserung einiger erster Entwürfe zu be-

achten ist, geht aus der nachfolgenden Darstellung hervor. Wir zeichnen erst den Kern, soweit er sichtbar ist (oberer Teil eines Langgrundes) und setzen

oben den Dorn auf.

Fig. 19 a. Dann

stellen wir den

Napf dar. Bei letz-

terem deutet man

zunächst den in-

nern und hierauf

den äußern Rand

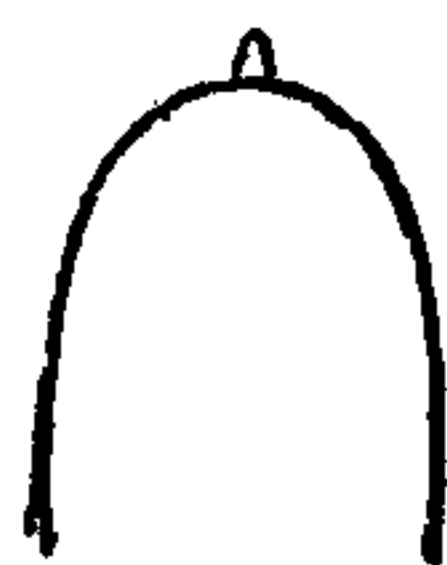


fig. 19 a.

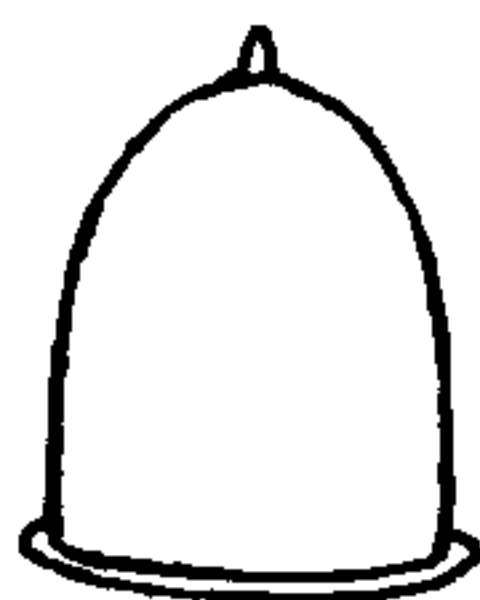


fig. 19 b.

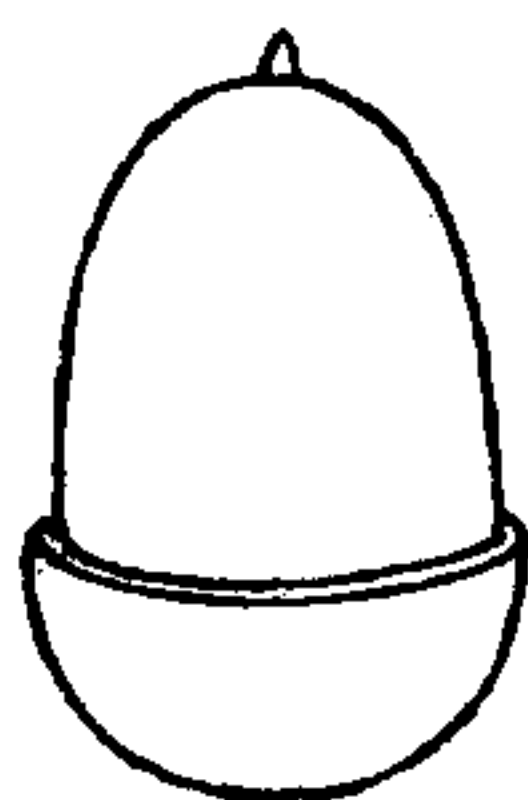


fig. 19 c.



fig. 19 d.

an, letztern in Form eines Langgrundes. Fig. 19 b. Der Umriss des Napfes wird durch ein Halbrund markiert. Fig. 19 c. Ferner sind die in schrägen Reihen liegenden Schuppen zur Andeutung zu bringen. Fig. 19 d. Zuletzt wird der Stiel hinzugefügt. Farben: Kern hellbraun mit weißem Glanzlicht, Schale dunkelgrün, Stiel braun und grün durcheinander.

Nebenaufgabe. Es wird eine nach unten hängende Eichel gezeichnet. Siehe Fig. 20! Der Rand der Schale ist auch hier gebogen darzustellen.



fig. 20.

Die Brille. Fig. 21. Den Kindern wird mitgeteilt, daß in der kommenden Zeichenstunde die Brille gezeichnet werden soll, damit sie zu Hause Gelegenheit nehmen, diese genau anzusehen. Die Brille wird dargestellt. Erster Entwurf. Einige zeichnen an der Schultafel.

Zwecks Klärung der Formvorstellung wird eine Brille vorgezeigt, und es entwickelt sich zwischen Lehrer und Kindern etwa folgendes Gespräch: Es gibt Menschen, die nicht gut sehen können. Diese müssen eine Brille tragen. Sie hat zwei Gläser, weil der Mensch zwei Augen hat. Was für eine Form hat das Auge?

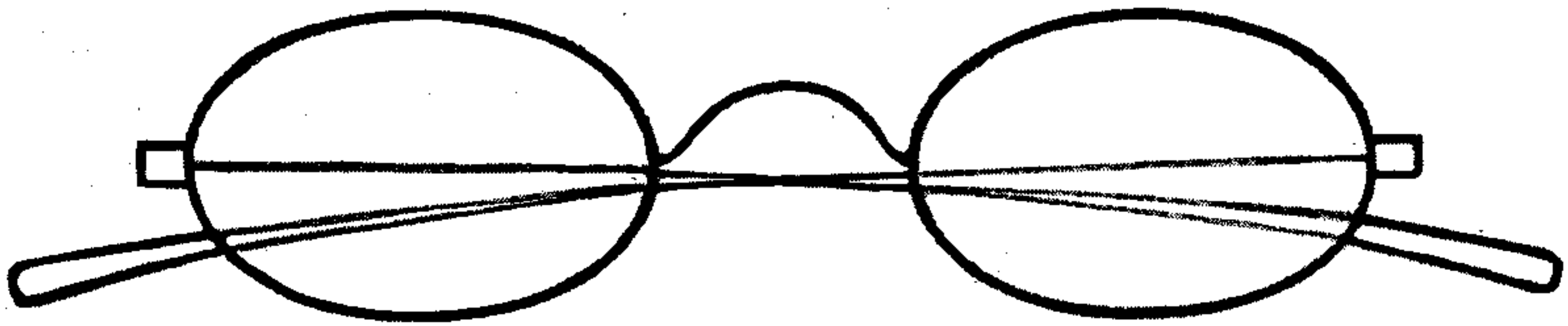


Fig. 21.

(Eine langrunde.) Deshalb müssen die Gläser langrund sein. Der Lehrer zeichnet die beiden Gläser in nicht allzugroßer Entfernung voneinander an die Tafel. Jedes wird in einem Zuge dargestellt.



Fig. 21 a.



Fig. 21 b.

Die Kinder entdecken, daß die Gläser durch einen Bügel verbunden sind. Dieser kommt auf die Nase. Weil aber der Nasenrücken gebogen ist, so muß auch der Bügel gebogen sein. Wie? Das zeigt einer mit dem Finger in der Luft. Wir üben alle den Bügel mit dem Finger in der Luft! Die Kinder

bewegen den Finger des öftern im Bogen von links nach rechts und umgekehrt. Der Lehrer zeichnet den Bügel an. Fig. 21 b.

Wenn die Mutter dich recht lieb hat, so erzählt der Lehrer, dann nimmt sie dich wohl auf die Arme. Du hältst dich fest, damit du nicht herunter fällst. Womit? Mit den Armen. Die auf der Nase sitzende Brille darf auch nicht herunterfallen. Sie muß sich festhalten, und deshalb hat man ihr ebenfalls zwei Arme gegeben. Zeigen! Brille aufsetzen! — Strecke einmal deine Arme vor! Nun schlage sie übereinander! Jetzt strecke sie wieder vor! Schlag sie übereinander! Genau so lassen sich die Brillenarme bewegen. Vorführen! — Eure Arme bewegen sich in den Schultern, die zu beiden Seiten des Körpers sitzen. Die Brillenarme bewegen sich in den Scharnieren, die auch zu beiden Seiten sitzen. Zeigen!



Fig. 21 c.

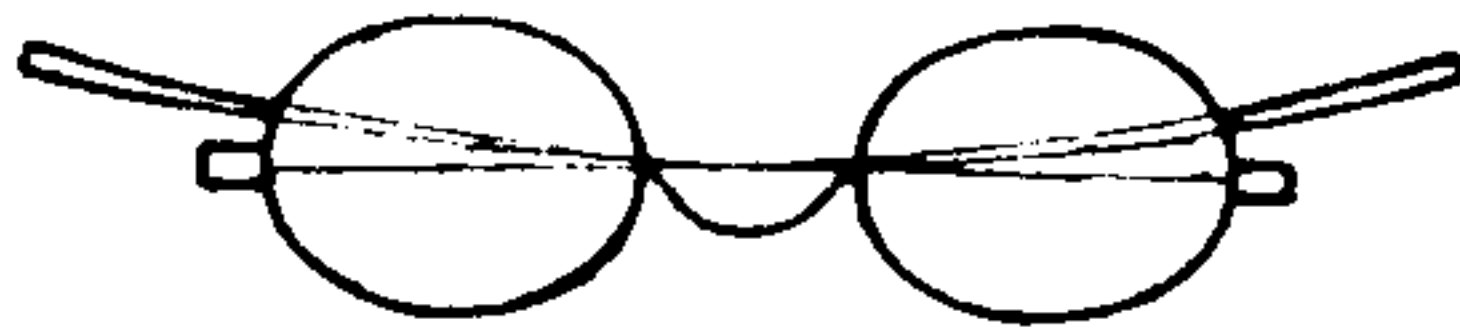


Fig. 21 d.

Der Lehrer deutet erst die Scharniere, Fig. 21 c, und danach die Arme an. Fig. 21 d.

Der linke Arm wird nach rechts und der rechte nach links gezogen. So ist es bei den zusammengelegten Brillen. Zeigen! Vergl. auch Fig. 22! Dagegen werden die Arme einer Brille, die aufgesetzt werden soll, schräg nach oben gezeichnet. Siehe Fig. 23! Bei den zusammengelegten Brillen befinden sich einige Teile der Arme hinter den Gläsern. Diese sind nur schwach anzudeuten, da ihr deutliches Erkennen durch das Glas beeinträchtigt wird.

Die Kinder suchen gemeinsam die Fehler der an der Wandtafel stehenden Schülerzeichnungen zu entdecken, die der Lehrer verbessert. Unter der Voraussetzung, daß die vorgezeigte Brille blaue Gläser hat, sind diese bläulich zu tönen, sonst weiß.

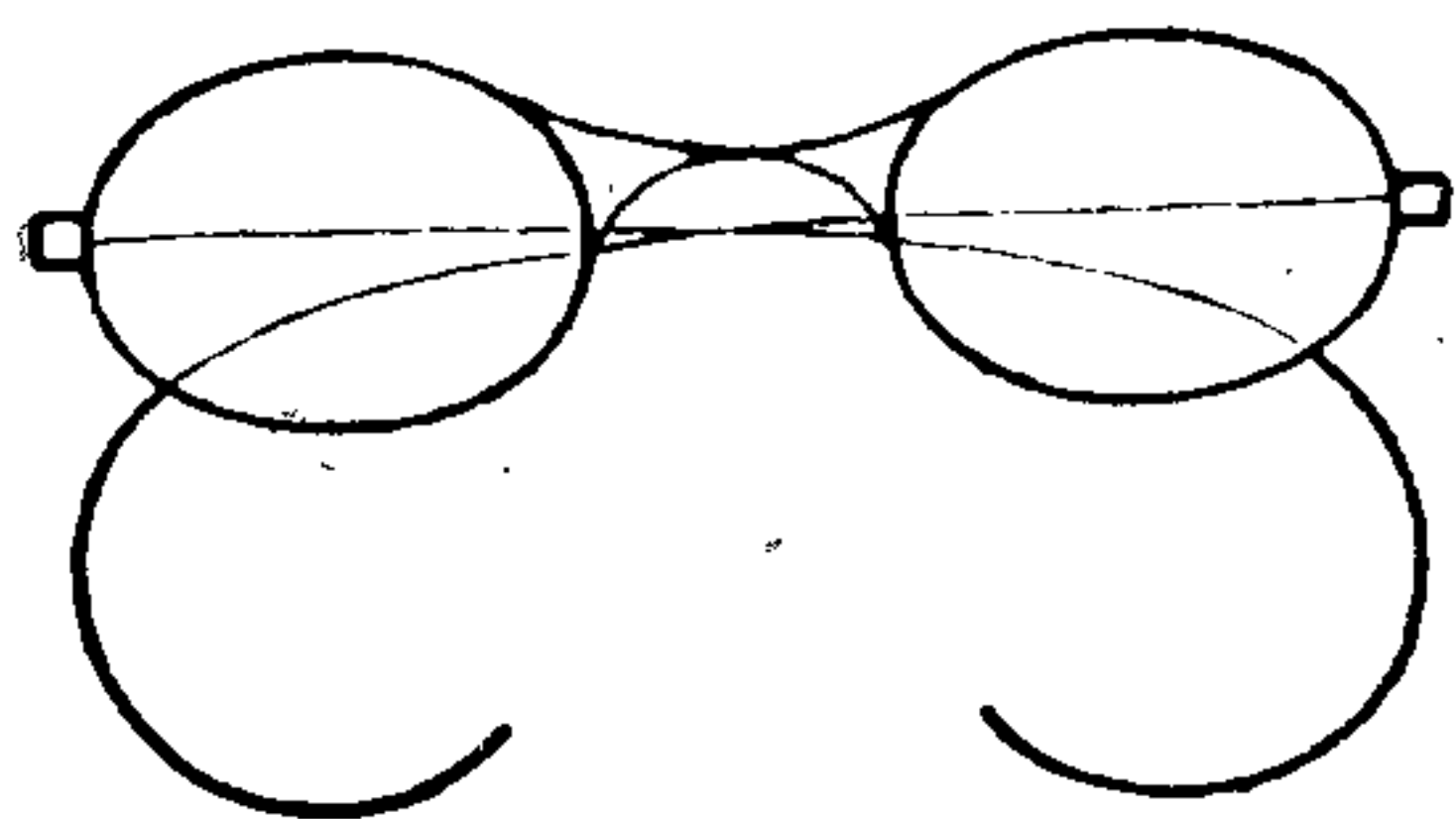


fig. 22.

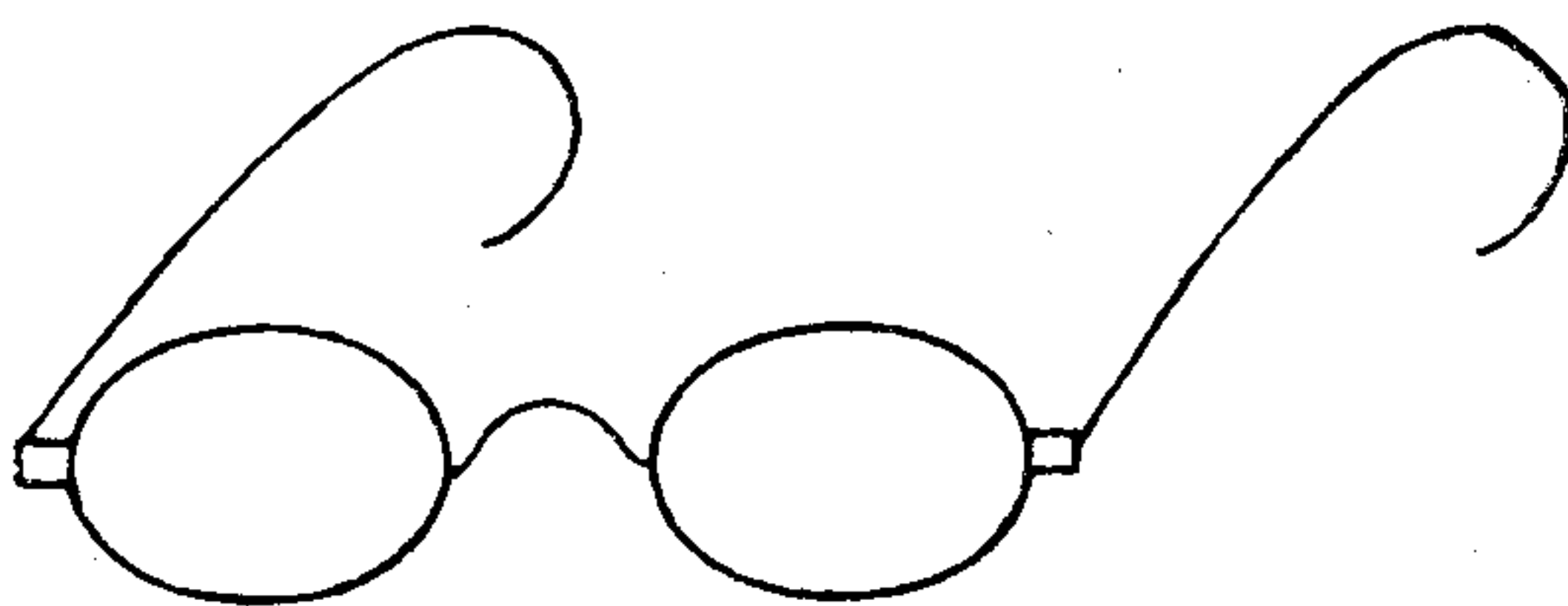


fig. 23.

Nebenaufgabe: Brillenfutteral mit hervorschauender Brille. Siehe Tafel 5, Blatt 2!

Der Aneifer. Fig. 24. Er hat zwei Gläser, die einander flachschräg gegenüberliegen. Sie sind durch eine Feder miteinander verbunden. Diese

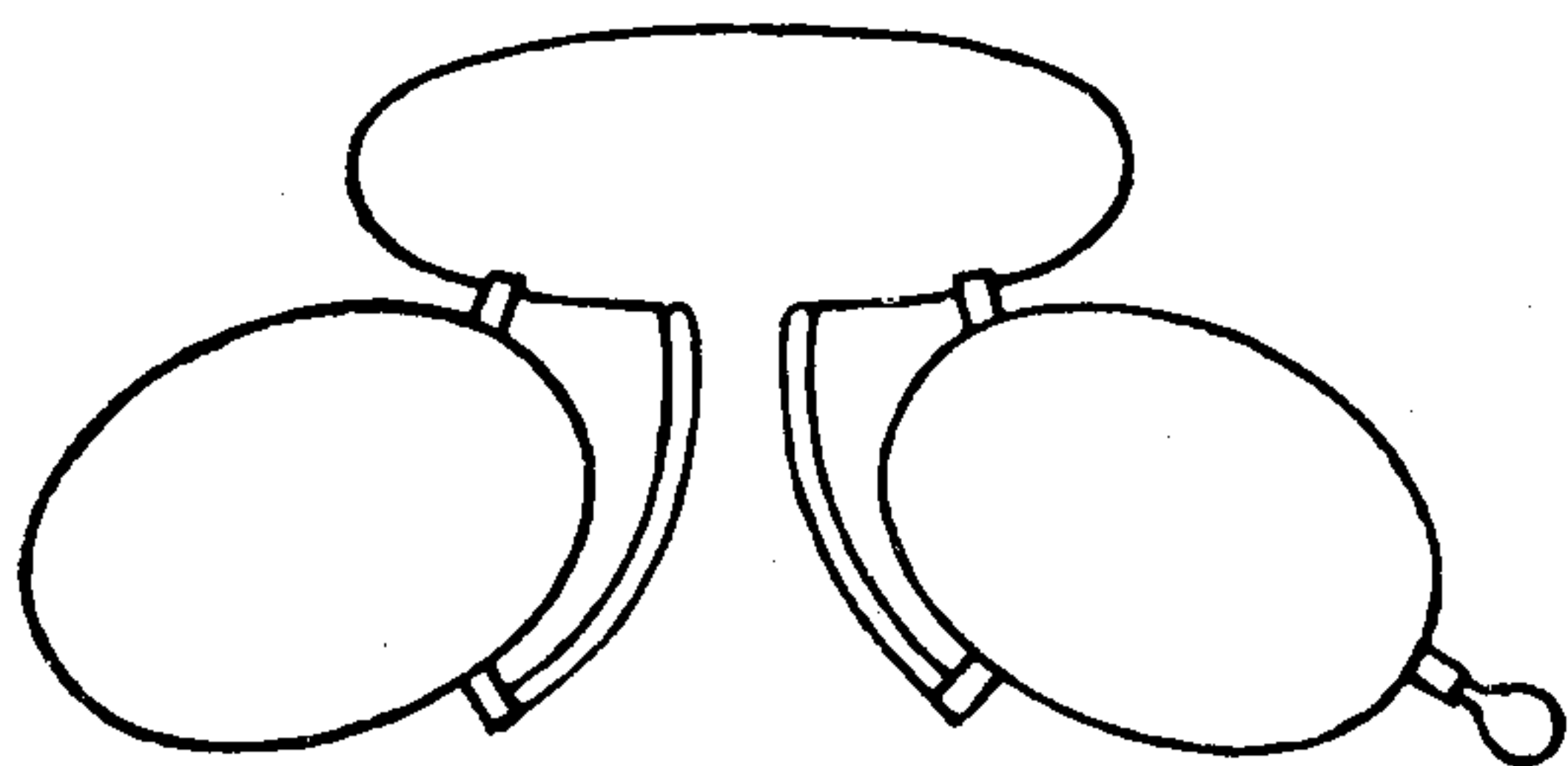


fig. 24.

ist in ihrem oberen Teile langrund; in ihrem untern Teile paßt sie sich der Rundung der Gläser an. Der langrunde Federteil ist fast so breit wie der Abstand der Gläsermitten. Die Form des Griffes ist der des am Handspiegel befindlichen Griffes ähnlich.

Einige Aneifer haben eine andere Feder, worauf die Kinder aufmerksam zu machen sind. Siehe Fig. 25! Hier ist der obere Federteil

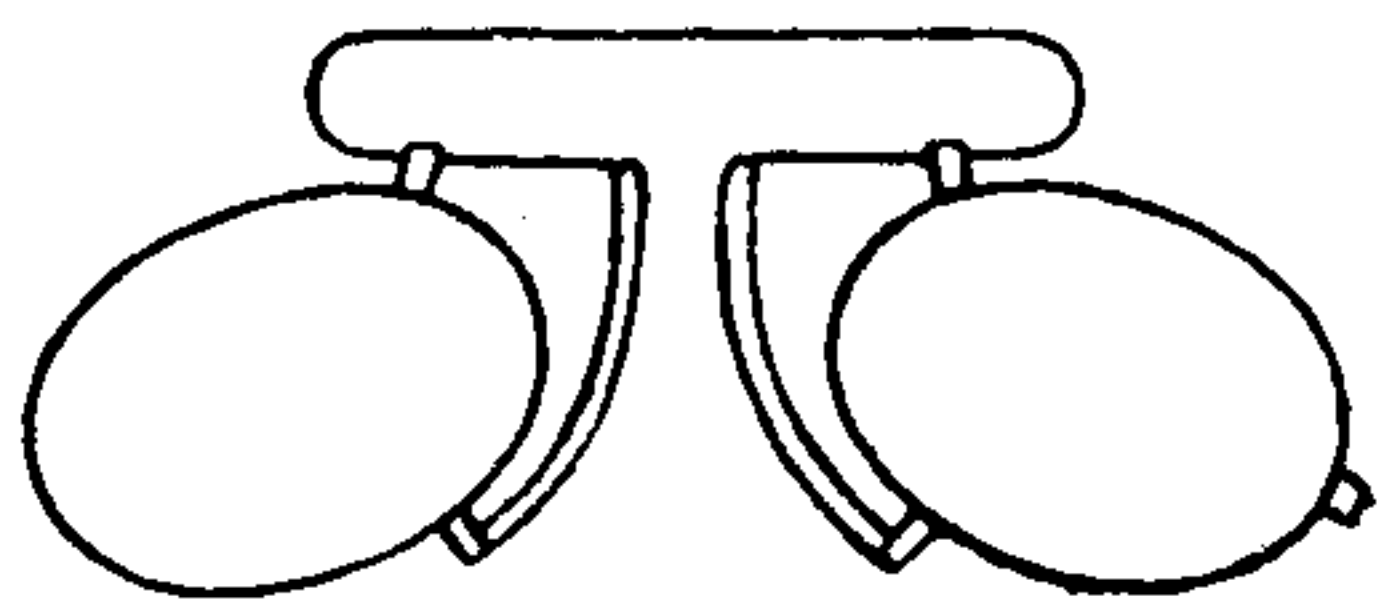


fig. 25.

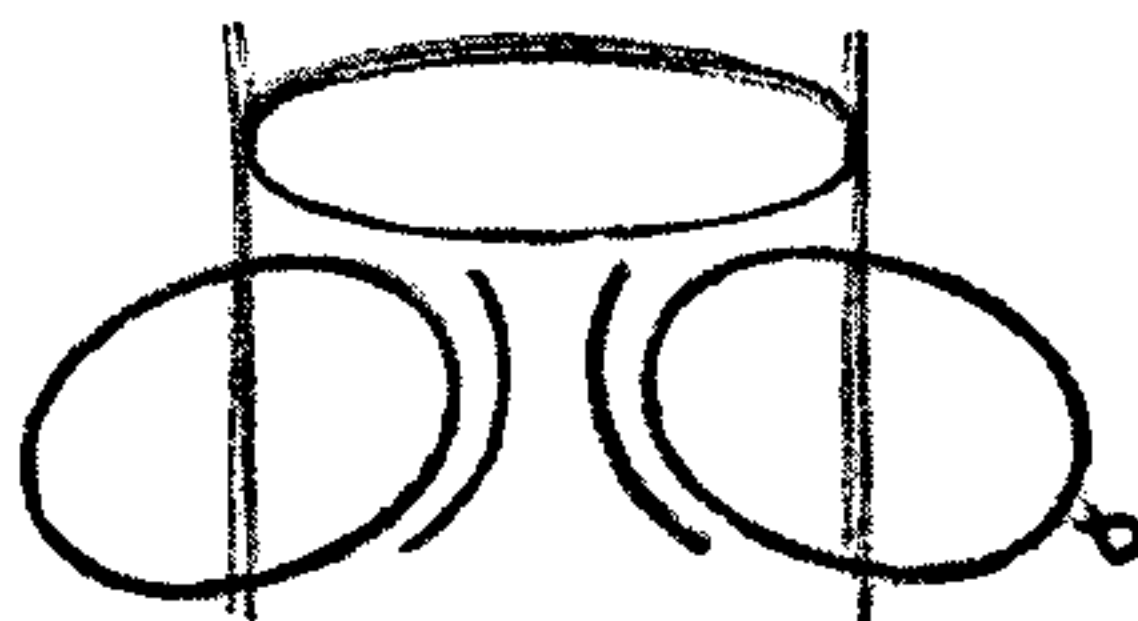


fig. 24 a.

oben und unten gerade; er ist nur an den Seiten gebogen. Feder wählt die Form, die ihm am meisten zusagt.

Darstellung. Man zeichnet erst die beiden Gläser, dann den oberen und danach die untern Federteile. Das übrige ergibt sich von selbst. Vergl. Fig. 24 a! Die Gläser sind mit dem hellblauen Stift zu schraffieren. Siehe Tafel 5, Blatt 2!

Die Palette. Fig. 26. Sie wird nicht allen bekannt sein. Der Lehrer zeigt sie mit dem Bemerkten vor, daß der Maler sie benutzt, daß dieser seine Farben hinauf tut (vergl. Fig. 27!), diese auf der Palette mischt und mit dem Pinsel nach und nach herunternimmt, um zu malen. Der Lehrer führt das Gesagte praktisch vor, damit die Kinder den Gebrauch des Gegenstandes aus eigener Anschauung kennen lernen. Darauf umschreibt er die

Palette mit dem Finger und fordert die Kleinen auf, sich ihre Form bei geschlossenen Augen im Geiste vorzustellen. Erster Entwurf.

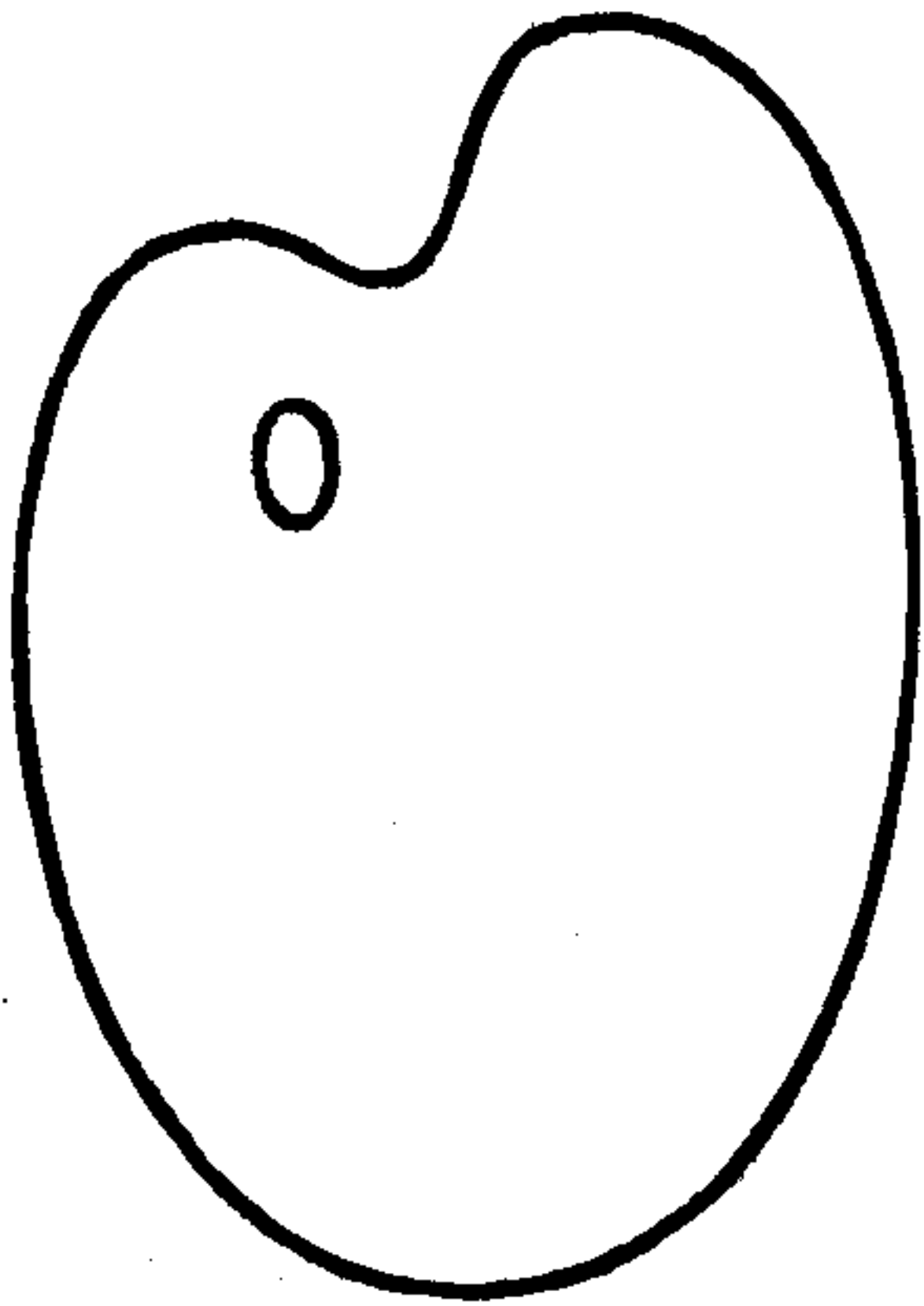


fig. 26.

Die Kinder entdecken, daß die Palette aus einem langrunden Brette gefertigt ist, aus dem oben ein Stück herausgeschnitten wurde. Beim Herausschneiden wird von oben her ein F-förmiger Bogen nach unten beschrieben und von links her ein gewölbter Bogen nach rechts. Beide Linienzüge (siehe rechts) sind mit dem Finger in der Luft zu üben. Das in der Palette befindliche Loch, durch welches der Maler den Daumen steckt, ist ein Langrund. Es sitzt auf der linken Seite ziemlich weit oben.



Beurteilen einiger erster Entwürfe auf Grund vorstehender Besprechung und Verbessern der Fehler von seiten des Lehrers.

Darstellung. Wir zeichnen ein langrundes Brett, Fig. 26 a, und schneiden oben in der angedeuteten Weise ein Stück heraus, Fig. 26 b und c. Nachdem

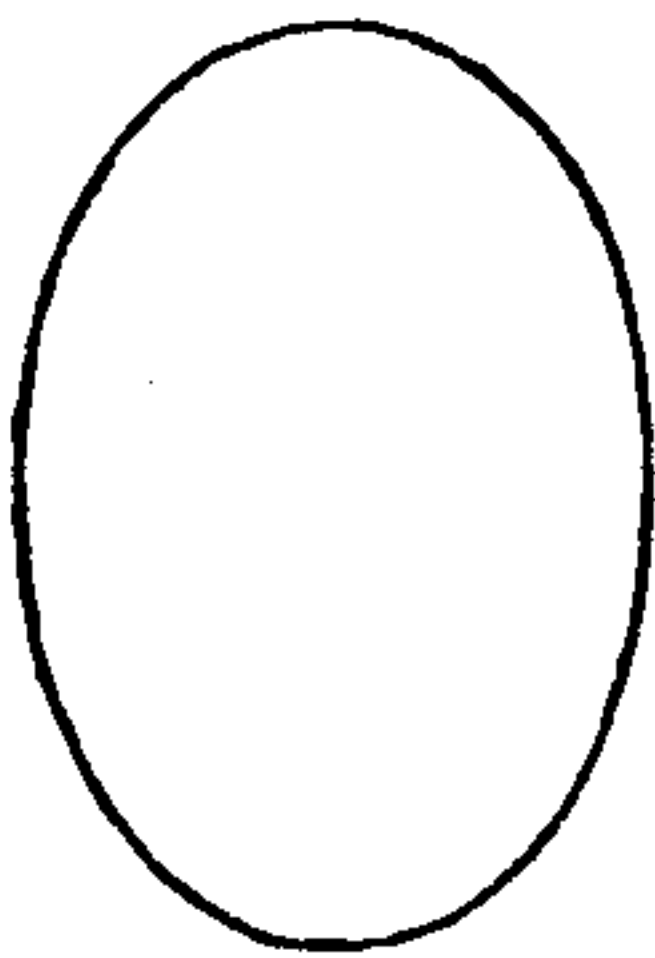


fig. 26 a.

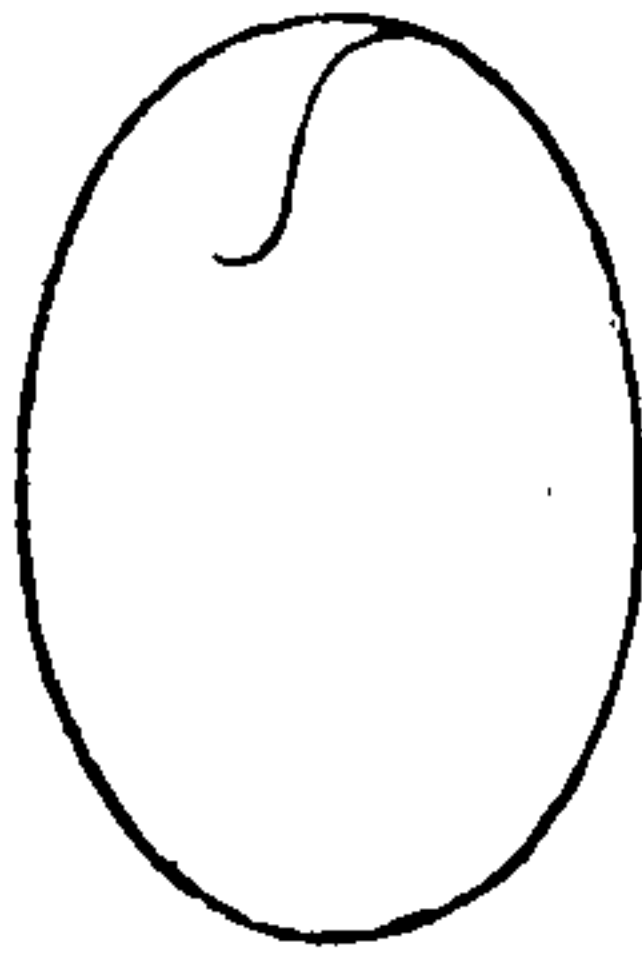


fig. 26 b.

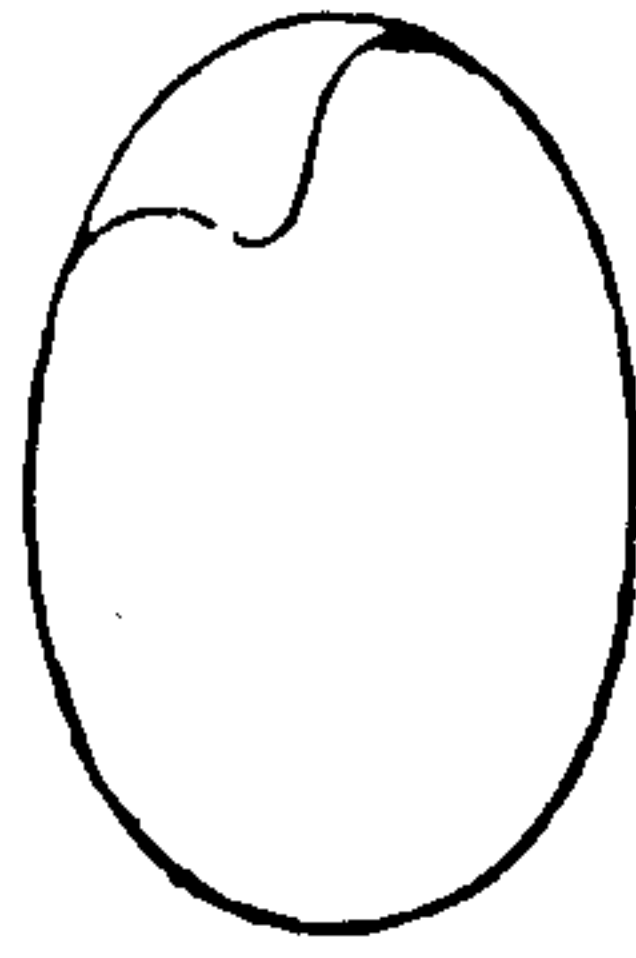


fig. 26 c.

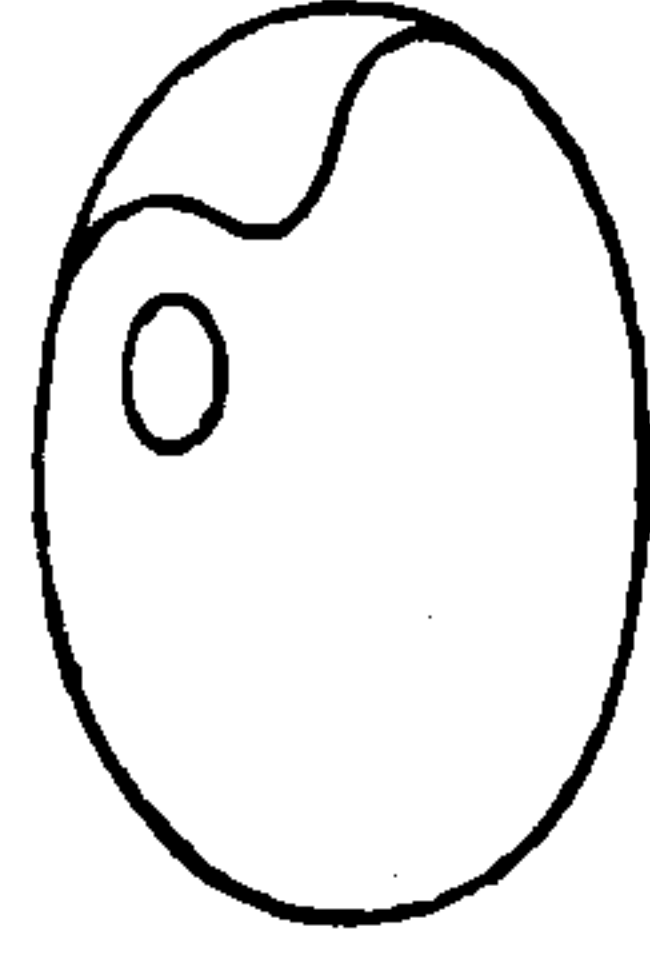


fig. 26 d.

dann noch das Loch angedeutet ist, Fig. 26 d, werden die überflüssigen Striche fortgewischt. Gute Zeichnungen sind mit dem entsprechenden Bastelstift zu tönen (braun zu schraffieren).

Nebenaufgabe. Fähige Kinder deuten noch einige Pinsel und auf der Palette liegende Farben an. Siehe Fig. 27! Das hier gegebene Motiv ist in Wirklichkeit vorzuführen. Farbige Ausführung vergl. Tafel 6, Blatt 2!

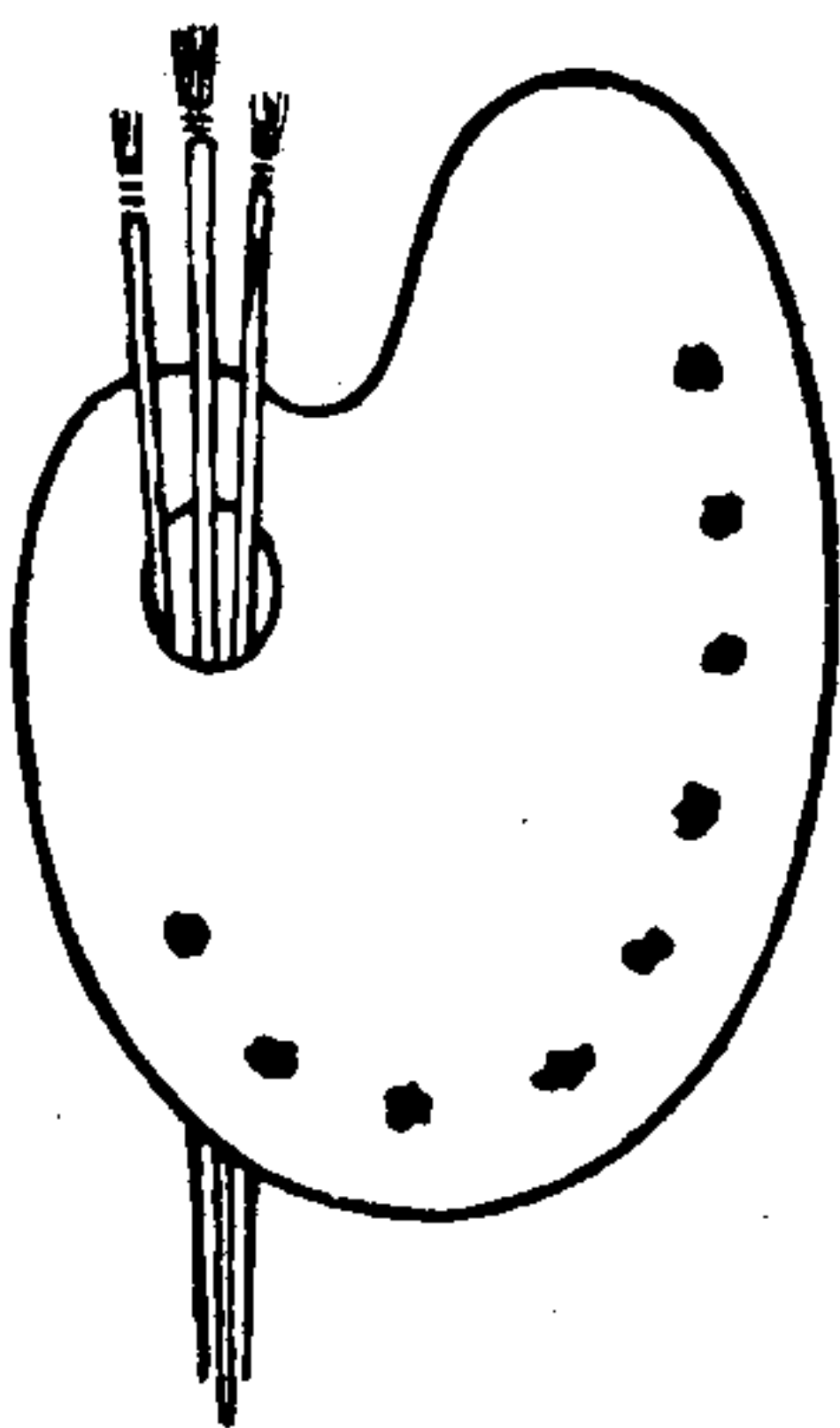


fig. 27.

B. Eirunde Gegenstände.

Das Ei. Fig. 28. Es wird den Kindern Gelegenheit gegeben, sich über das, was sie von ihm wissen, in freier Rede zu äußern. Lehrer: „Wißt ihr, welcher Vogel das größte Ei legt?“

„Wie groß ist ein Straußenei?“ — „Nennt Gegenstände, die eirund sind!“ Birne, Löffel und manche Blätter (z. B. Wegerich). Einige Kinder zeichnen das Ei an die Tafel, die übrigen sehen zu.

Die Kinder entdecken seine Eigenschaften. Es ist langrund, oben spitz und unten breit.

Es wird geprüft, ob die Tafelzeichnungen entsprechend ausgefallen sind. Die entdeckten Fehler werden verbessert. Der Lehrer hebt das Gute der bessern Zeichnung lobend hervor. Damit dürfte die Eiform genügend geklärt sein.

Als Vorbereitung für das Darstellen wird die Schleife geübt. Siehe Fig. 28 a!

Der Lehrer zeichnet

die Schleife in einem Zuge an der Tafel vor. Er beginnt oben und bewegt die Hand nach links herum. Die Kinder üben die Form mit dem Zeigefinger in der Luft und mit dem Kohlestift

so groß wie möglich über und auf dem Papier, links und auch rechts herum.

Darstellen des Eies. Mit gleicher Dreistigkeit wie vorhin wird eine Schleife gezogen und diese oben abgerundet. Fig. 28 b. Alle legen das Ei mit weißer Kreide an. Ich persönlich lasse des bessern Aussehens wegen nur die Stelle mit Weiß andeuten, auf der das Glanzlicht sich bemerkbar macht. Vergl. Tafel 5, Blatt 1!

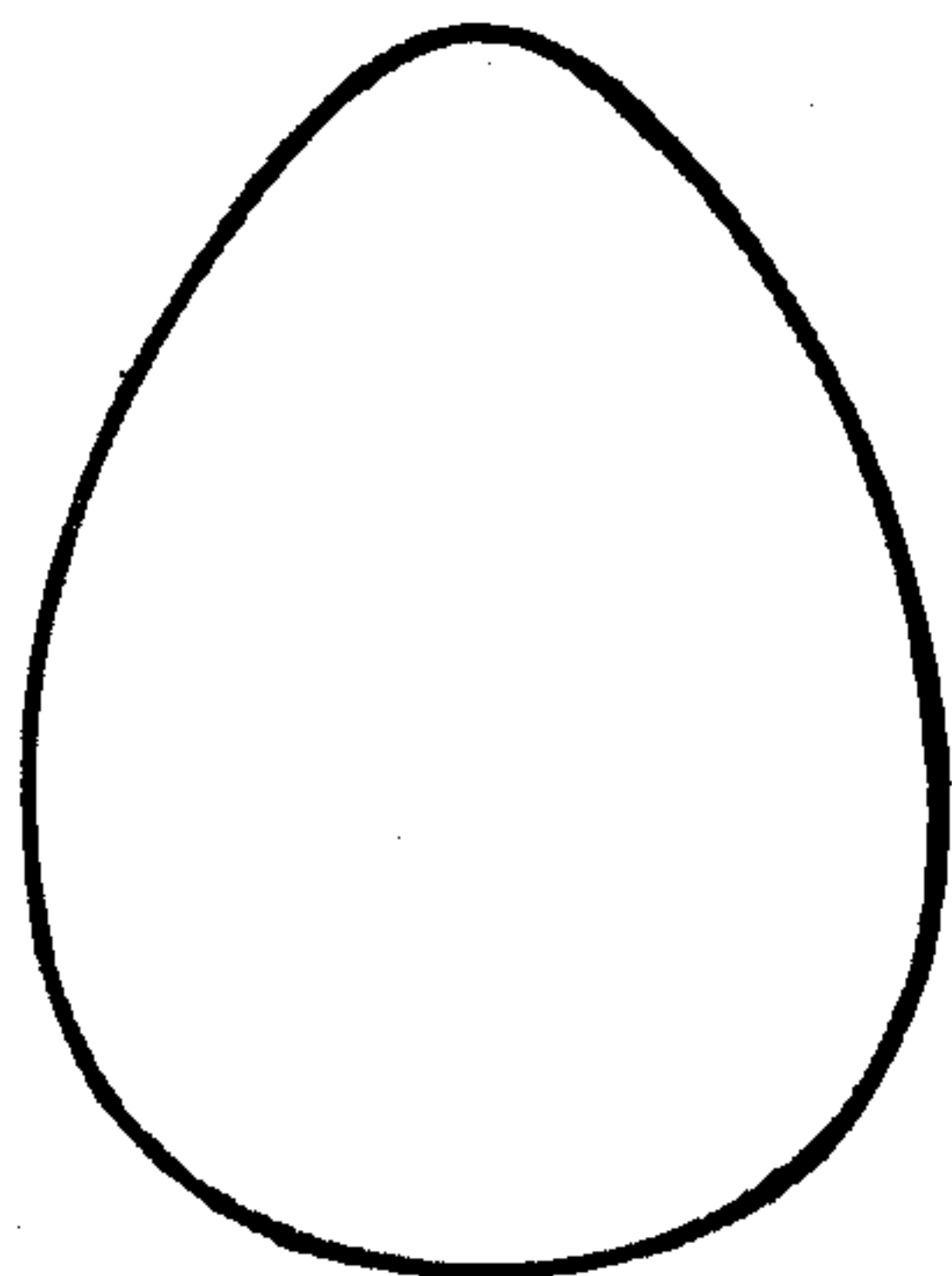


Fig. 28



Fig. 28 a.

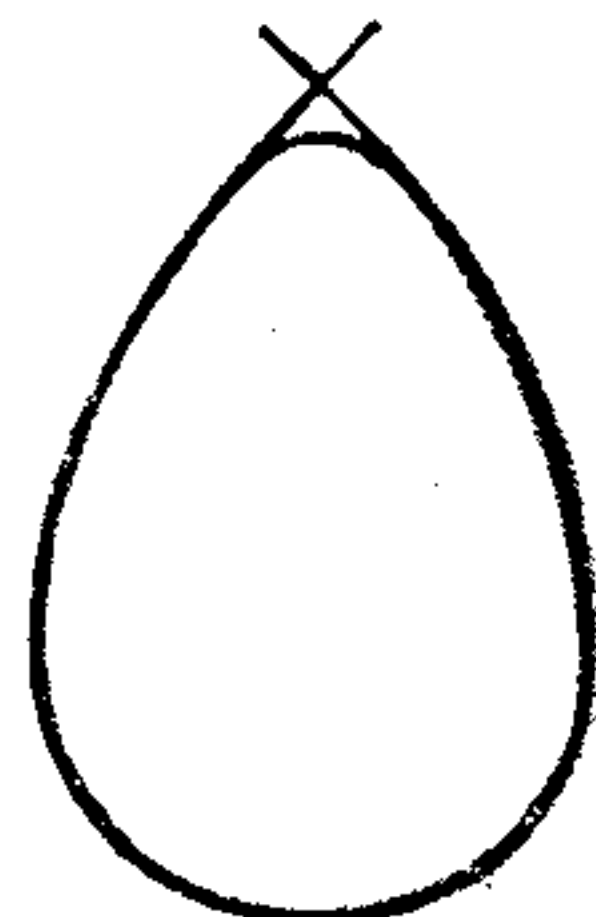


Fig. 28 b.

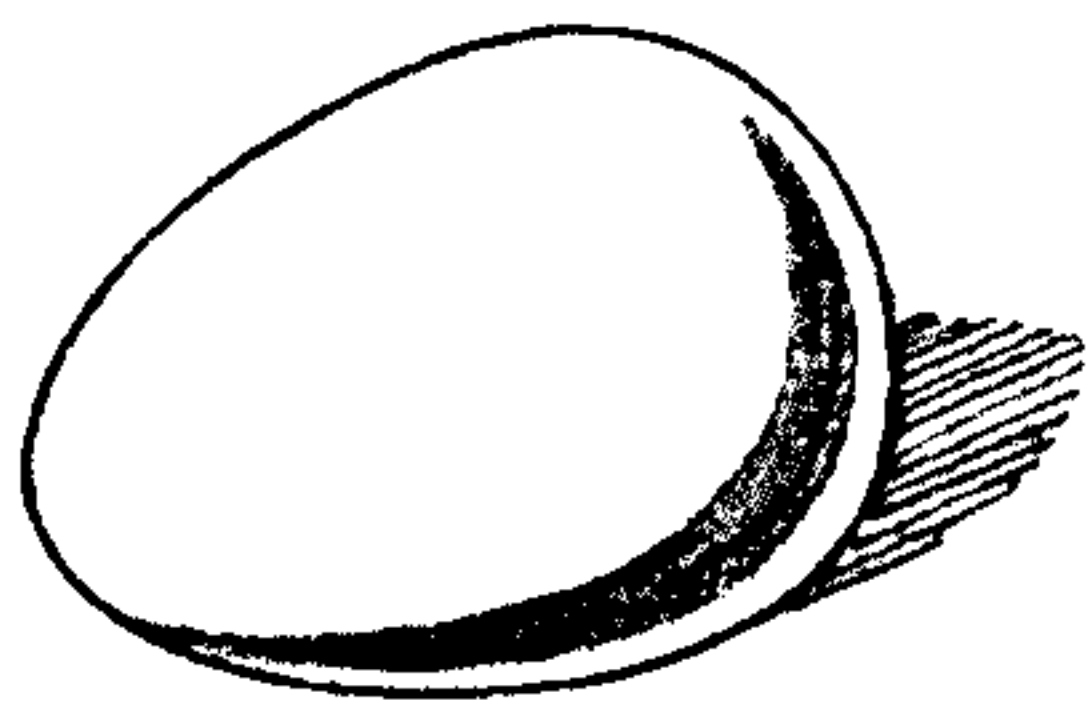


Fig. 29.

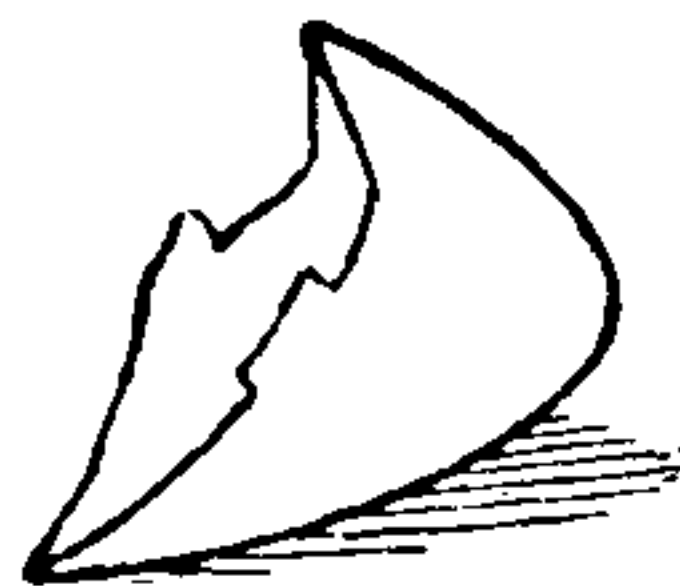
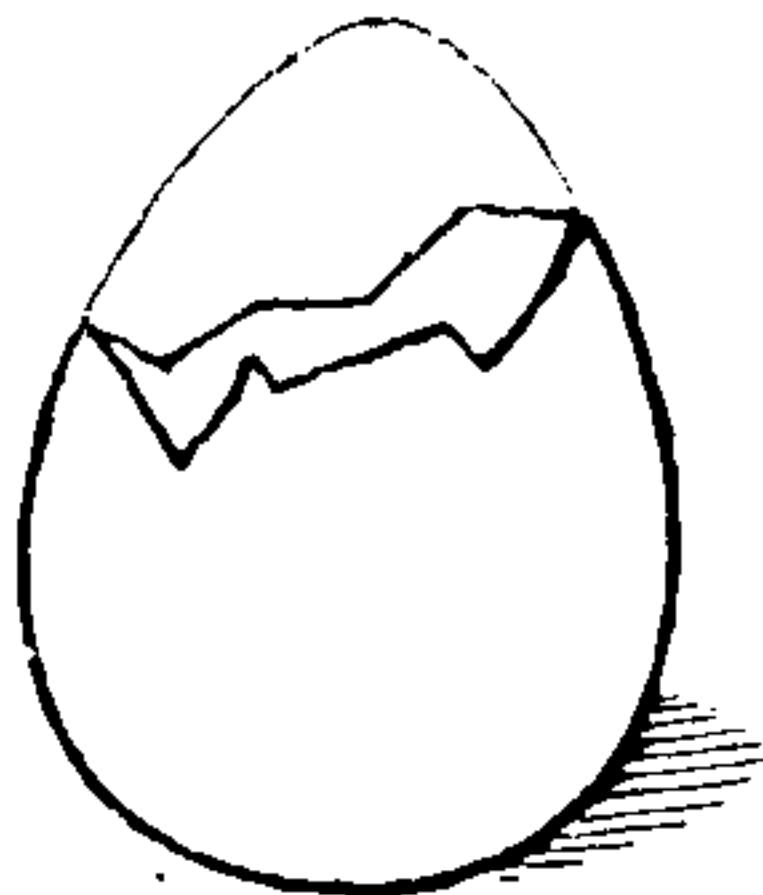


Fig. 30.

Nebenaufgaben. Das liegende Ei. Fig. 29. Schüler höherer Lehranstalten dürfen die Schatten angeben. — Das zerbrochene Ei. Fig. 30. Erst Schleife, dann den beliebig gezackten Rand. Das kleinere Stück der Schale muß ungefähr zu dem größern passen. — Ostereier, Fig. 31 und 32, bereiten den Kindern eine große Freude. Die Mutter kauft solche und versteckt sie am Osterfeste im Garten.



Fig. 31.



Fig. 32.

Einige legt sie in das Gras und andere unter den Busch. Auf ein gegebenes Zeichen laufen die Kinder in den Garten und suchen die Eier. Wer eins gefunden hat, der jubelt: Hurra, ich habe eins gefunden! Und Erni erzählt: „Die hat der Osterhase gelegt!“ — Malt Ostereier! Wer es gut macht, darf auf eins auch „Fröhliche Ostern“ schreiben.



Fig. 33.

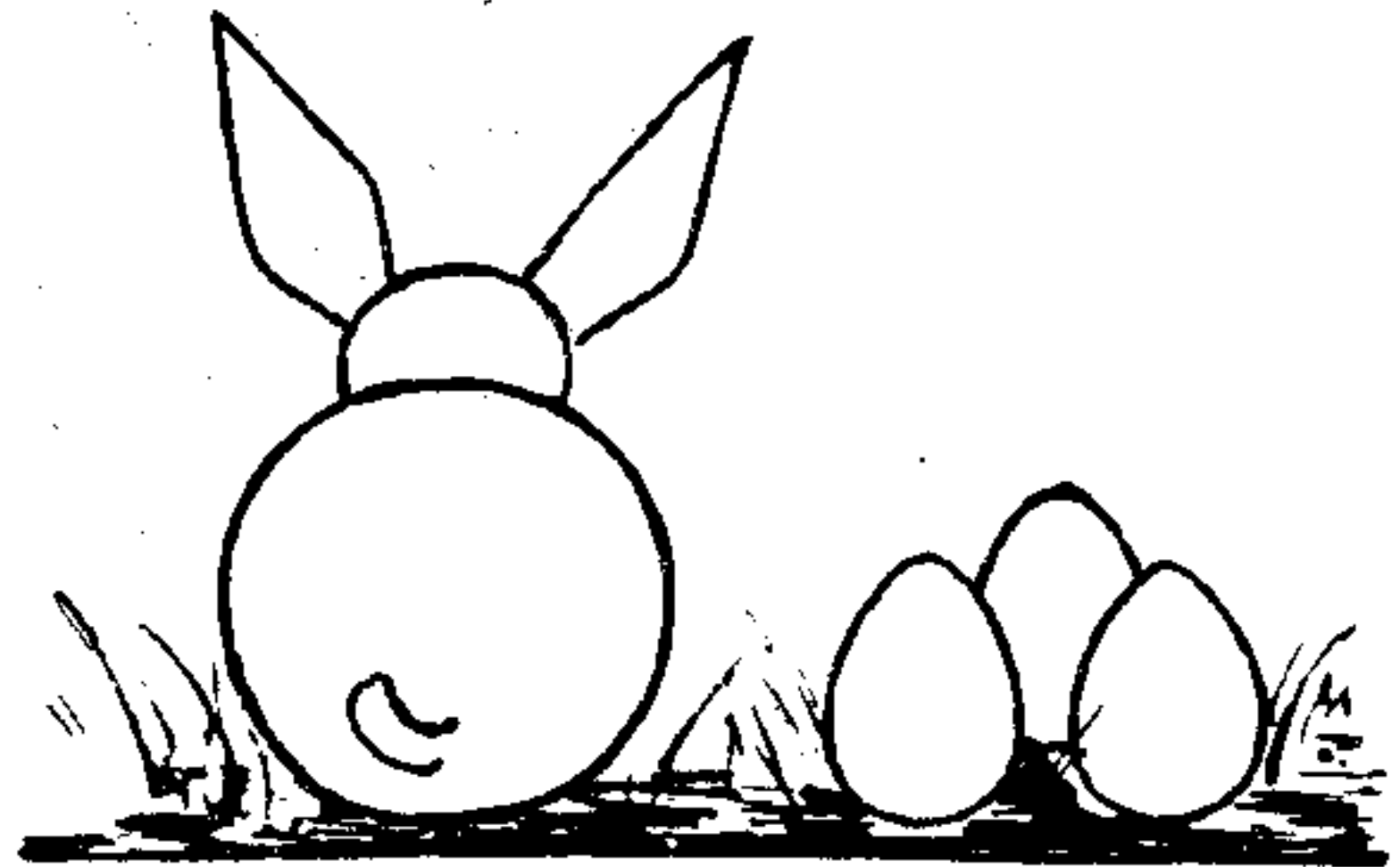


Fig. 34.

Anderer Nebenaufgaben sind: im Neste liegende Eier und der Eier bewachende Osterhase. Fig. 33 und 34. Diese Aufgaben können aber auch von allen gezeichnet werden. Es sind immer erst die ganzen Eier darzustellen, also die, welche vorne liegen, und dann die dahinterliegenden. Bei Fig. 33 wird das Nest an letzter Stelle und in ganz beliebiger Strichlage gezeichnet.

Der Lehrer kann in den Fällen Fig. 29 bis 34 nur Anregung zur Darstellung geben, wobei die Skizze an der Tafel eine Hauptrolle spielt.

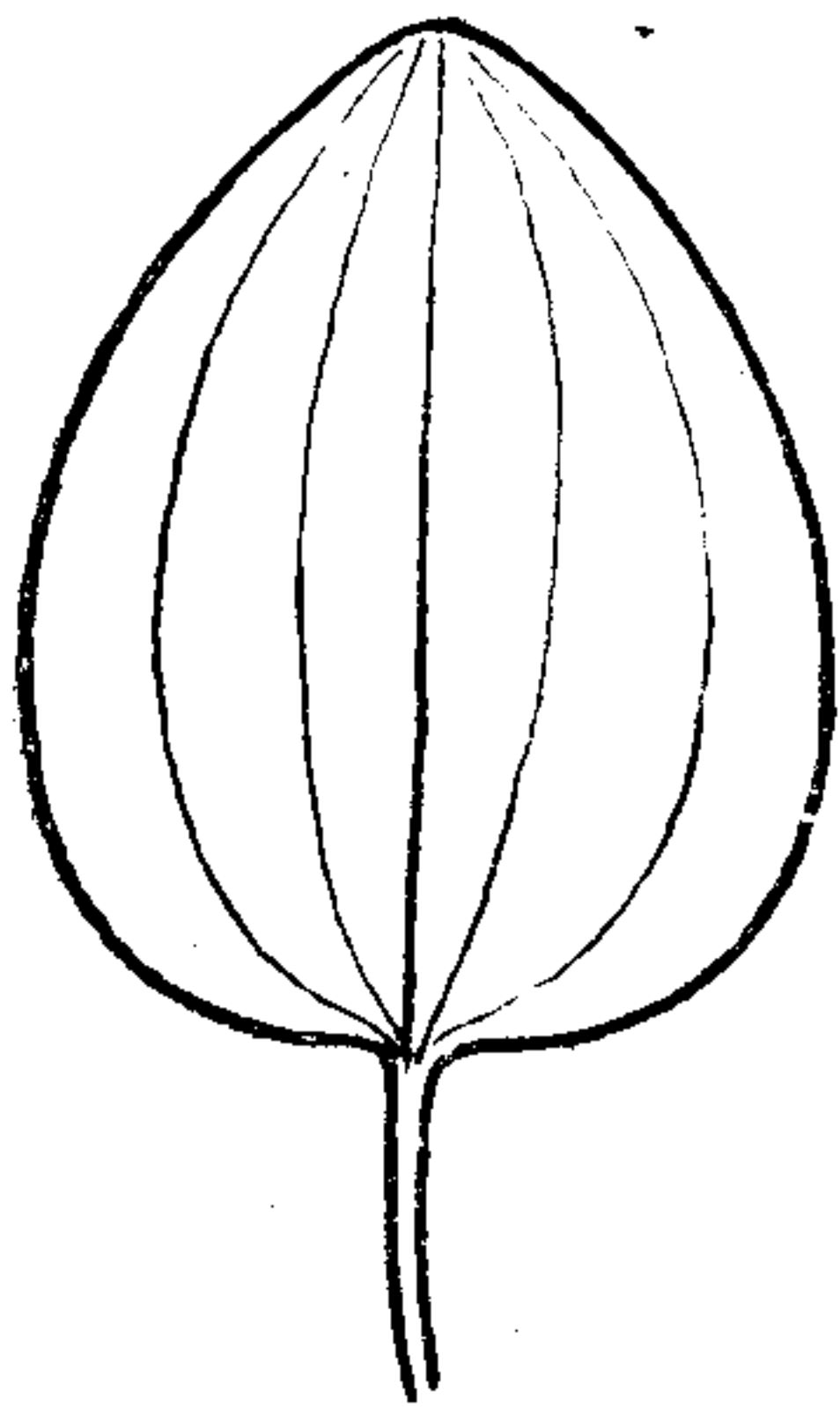


Fig. 35.

Das eiförmige Blatt (Blatt des Wegerichs). Fig. 35. „Wer will ein solches an die Tafel zeichnen?“ Die Zeichnung fällt etwa wie Fig. 35 a aus. — Es wird gefunden, daß ein Blatt zwei Teile hat: die Blattfläche und den Stiel. In der Blattfläche nimmt man Rippen wahr. Eine geht durch die Mitte. R. zeichnet sie ein. Fig. 35 b. Diese Rippe nennt man die Haupt- oder Mittelrippe. Sie teilt die Blattfläche in eine linke und rechte Hälfte. Beide sind gleich. — Außer der Mittelrippe sind noch

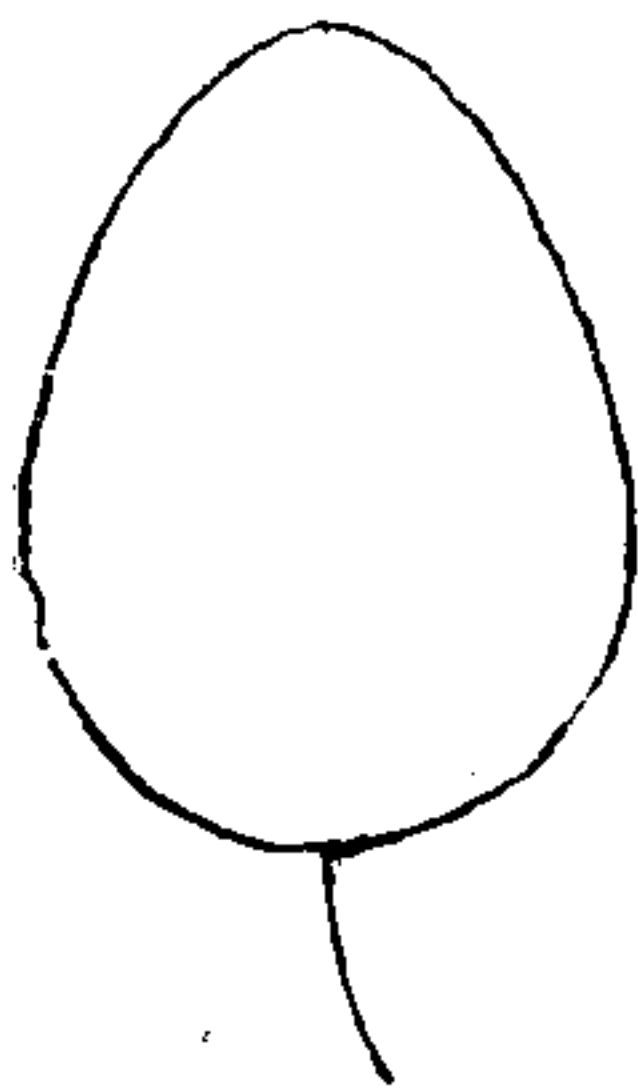


Fig. 35 a.

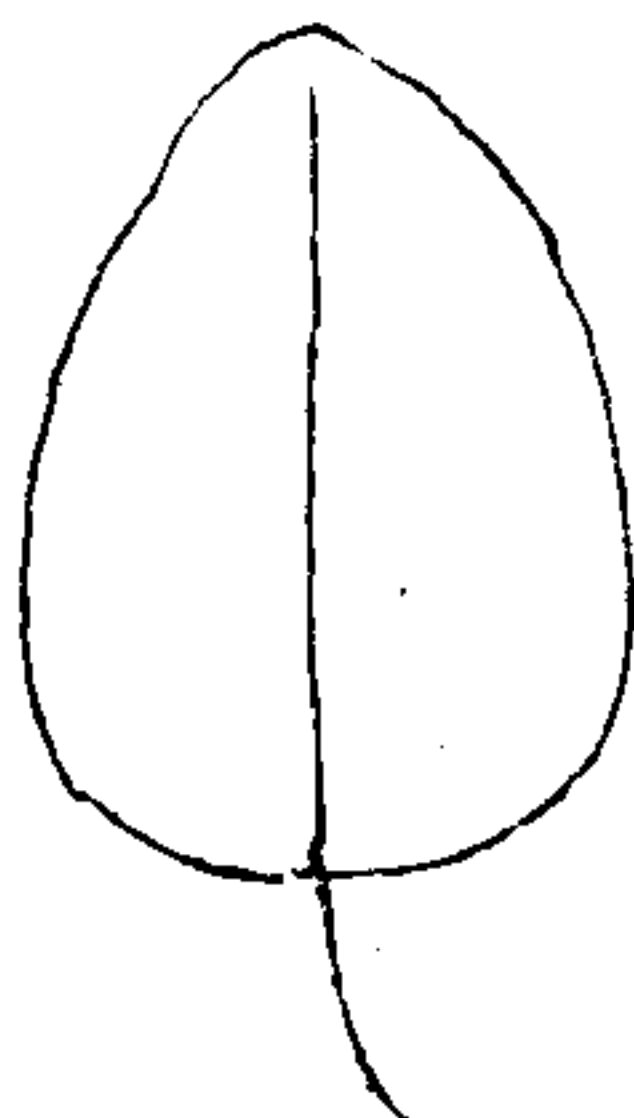


Fig. 35 b.

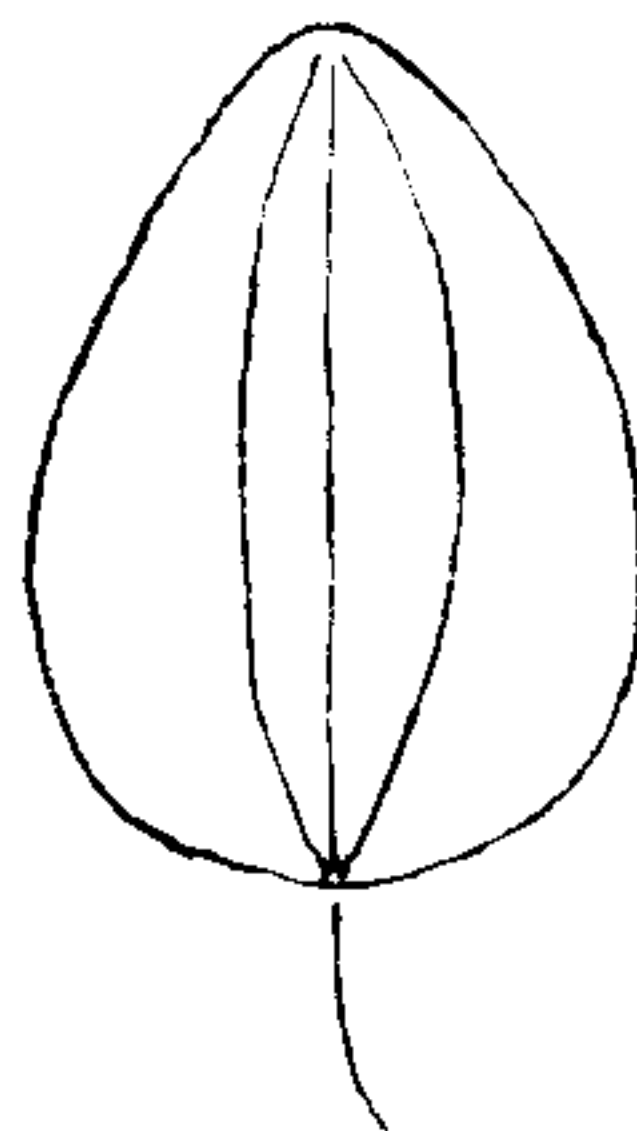


Fig. 35 c.

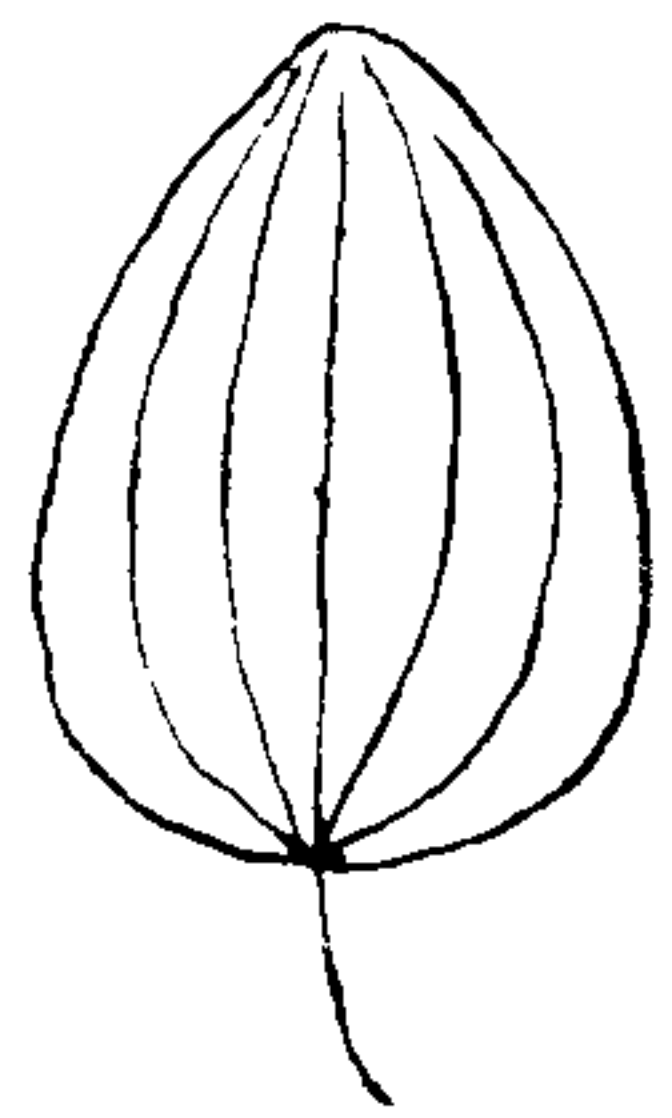


Fig. 35 d.

Nebenrippen vorhanden. Sie laufen von oben nach unten und sind gebogen. Der Lehrer deutet erst die beiden der Mittelrippe zunächstliegenden an, Fig. 35c, und dann die beiden andern. Fig. 35d. Beim Darstellen der letztern werden die Kleinen darauf aufmerksam gemacht, daß man oben anfängt und immer in der Mitte zwischen Rand und Nebenrippe bleiben muß. Die Hauptrippe wird ein wenig kräftiger hervorgehoben. Weshalb?

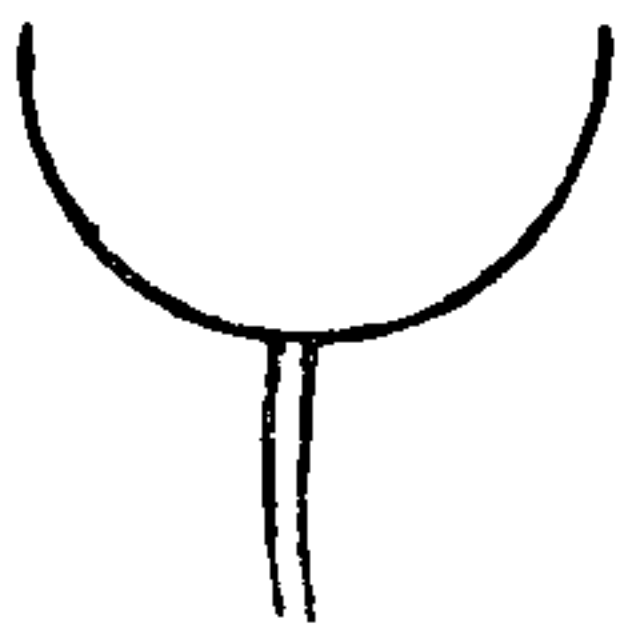


fig. 35e.

Bezüglich des Stiels müssen die Kinder noch finden, daß dieser zu dünn gezeichnet ist. Jeder Stiel hat eine Dicke, die durch zwei Linien gekennzeichnet wird. Siehe Fig. 35e!

Der Lehrer gibt noch einmal durch eine flotte Skizze an der Tafel den Weg der Darstellung an und läßt das Blatt sofort endgültig auf das Papier zeichnen. Das Lösen geschieht mit einem grünen Pastellstift, der zwischen den einzelnen Rippen von oben nach unten zu bewegen ist.

Siehe Mittelstufe, Blatt 1 der Mappe!

Die Birne. Fig. 36. Sie ist eiförmig. Oben (seitlich) und ganz unten weicht sie etwas von der Eiform ab. Um diese Abweichungen anschaulich

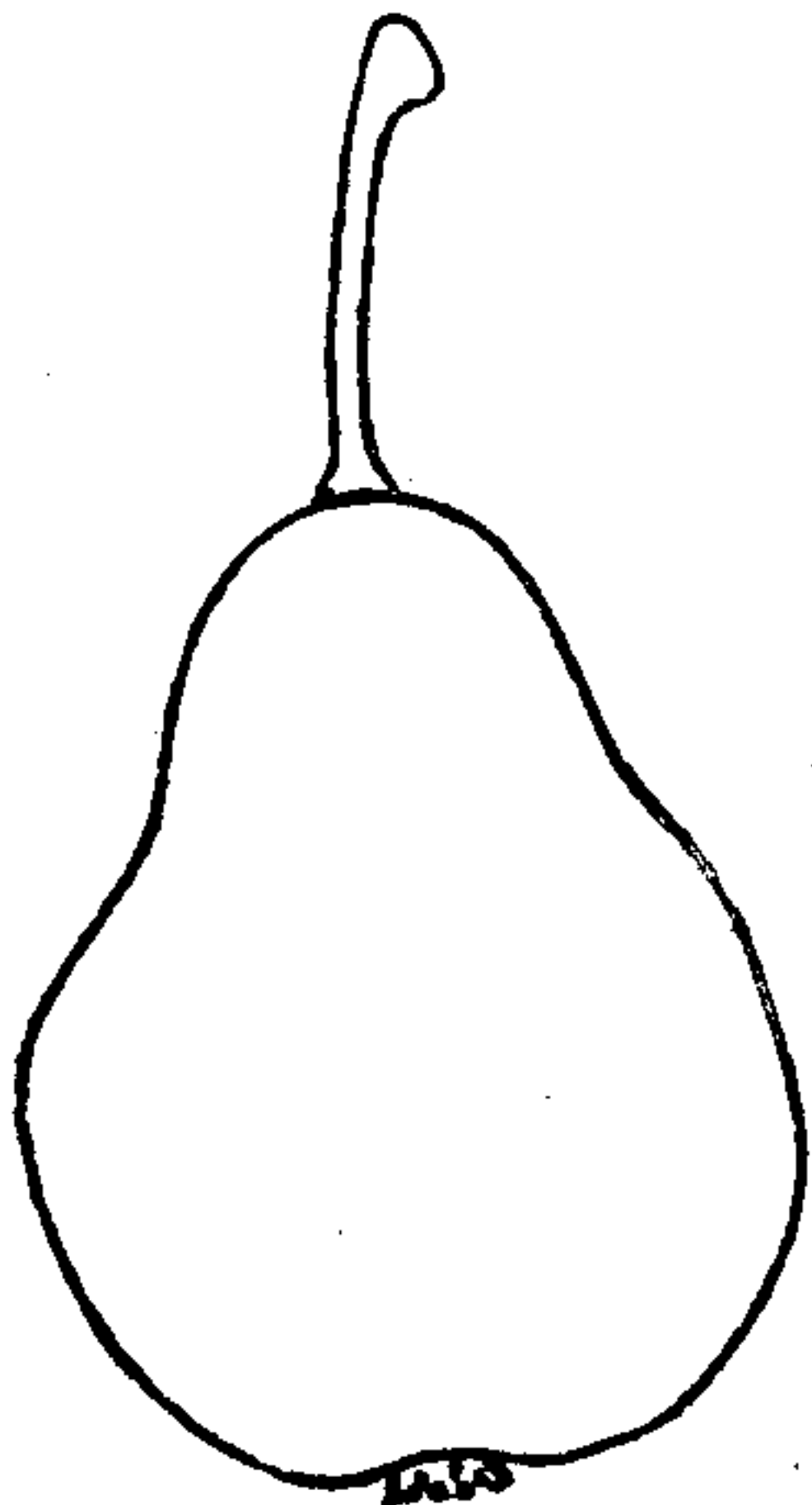


fig. 36.

vorzuführen, verteilt man einige Früchte unter die Kinder, oder man knetet eine Birne aus Ton. Man formt zunächst ein Ei, ein Ovoid, und schabt mit einem Holze oben (seitlich) so viel fort, daß die Einziehung sichtbar wird. Unten drückt man die Tonmasse mit dem Daumen ein, damit eine Vertiefung entsteht. In dieser sitzt die vertrocknete Blüte. Der lange Stiel ist oben verdickt. Ich vergleiche ihn gewöhnlich mit dem Arm des Menschen und seine Verdickung mit der Faust. Die am Baume hängende Birne muß sich festhalten, um nicht vom Winde heruntergeworfen zu werden; deshalb ballt sie ihre Hand zur Faust. Sie macht es wie der am Kette hängende Schüler, wenn er nicht herunterfallen will.

Klärung des Erinnerungsbildes durch eine Skizze des Lehrers an der Tafel: Grundform (Ei-rund). Fig. 36a. Seitliche Einziehung, die durchaus nicht immer an beiden Seiten gleichmäßig ist, und untere Vertiefung. Fig. 36b. Stiel mit Ver-

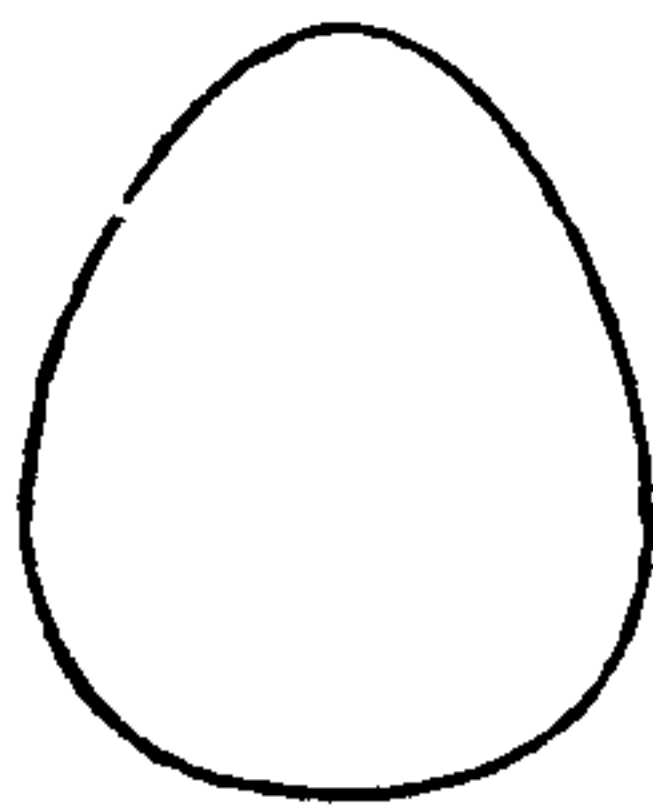


fig. 36a.

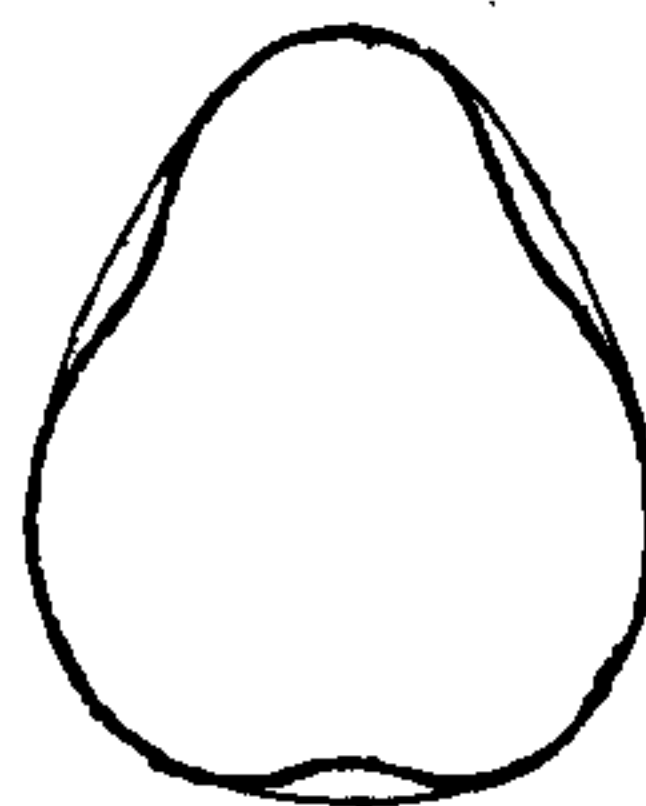


fig. 36b.

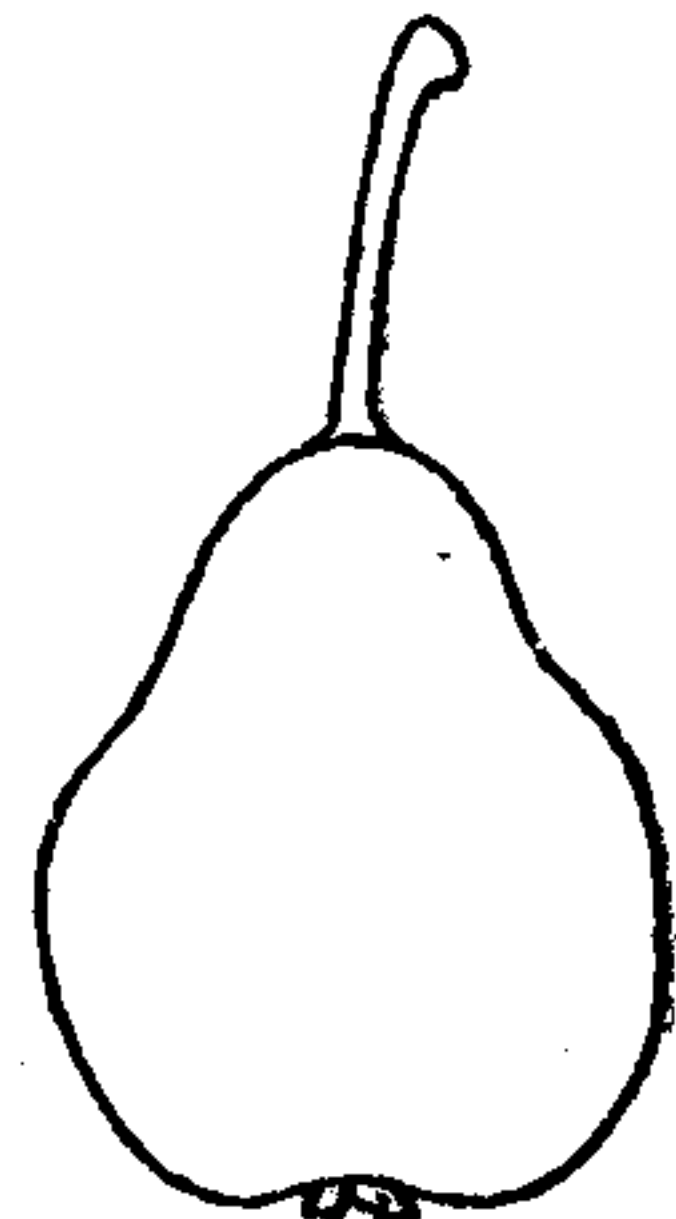


fig. 36c.

dickung am Ende. Eintrocknete Blüte. Ihre Form ist sehr verschieden; deshalb braucht man bei der Darstellung nicht ängstlich zu sein. Fig. 36c.

Bei der Beurteilung und Verbesserung erster Entwürfe ist auf das durch die Skizze Erläuterte immer wieder zurückzukommen. Doch gebe man sich zufrieden, wenn die Form im allgemeinen recht erfaßt ist, da diese außerordentlich variiert; einige Birnen weisen eine streng symmetrische Form auf, während andere höchst unregelmäßig sind.

Da die Form frei aus der Anschauung heraus zur Darstellung kommen soll, so versuchen die Kinder den Umriss der Birne in einem Zuge zu zeichnen. (Stiel und Blüte sind natürlich ausgenommen.) Der Lehrer macht es vor. Nachträglich muß dann von den Kindern die so gezeichnete Frucht auf Grund erneuter Klärung, sei es durch Vorzeigen einer Birne oder durch Wandtafelskizzen, selbständig weiter geformt und ausgebildet werden.

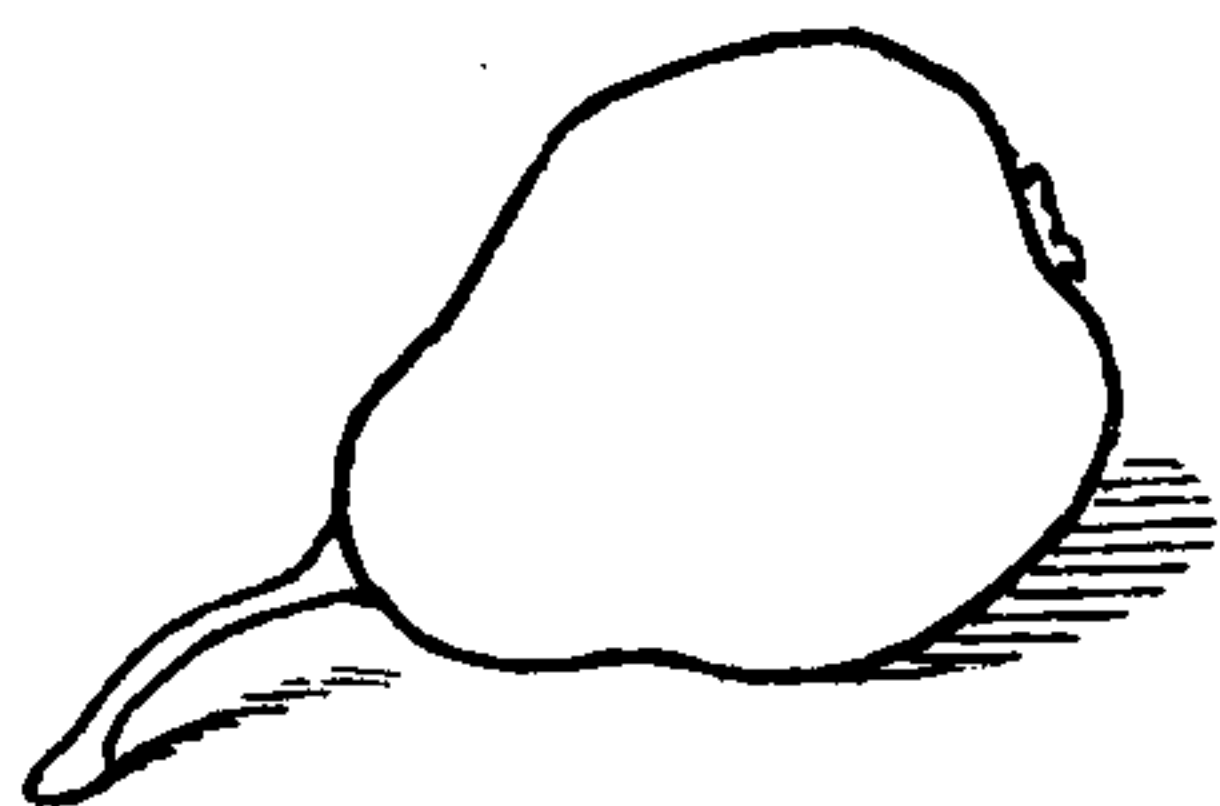


fig. 37.

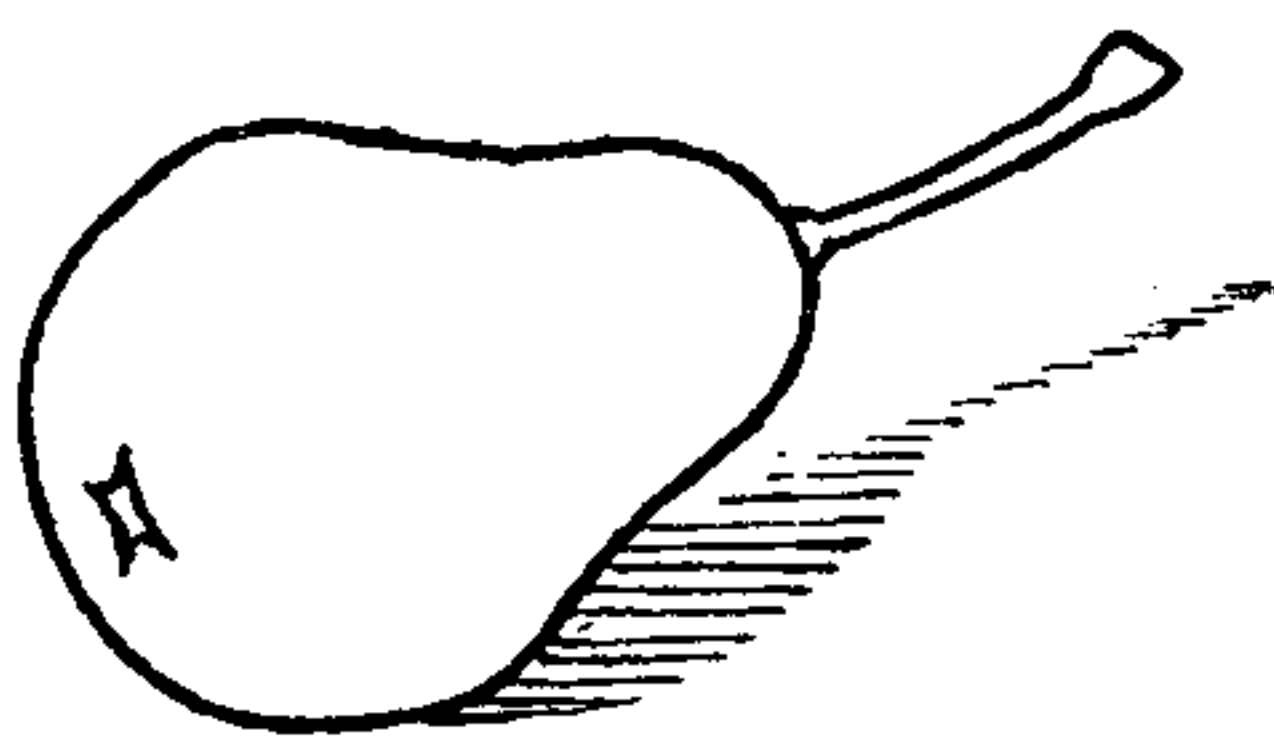


fig. 38.

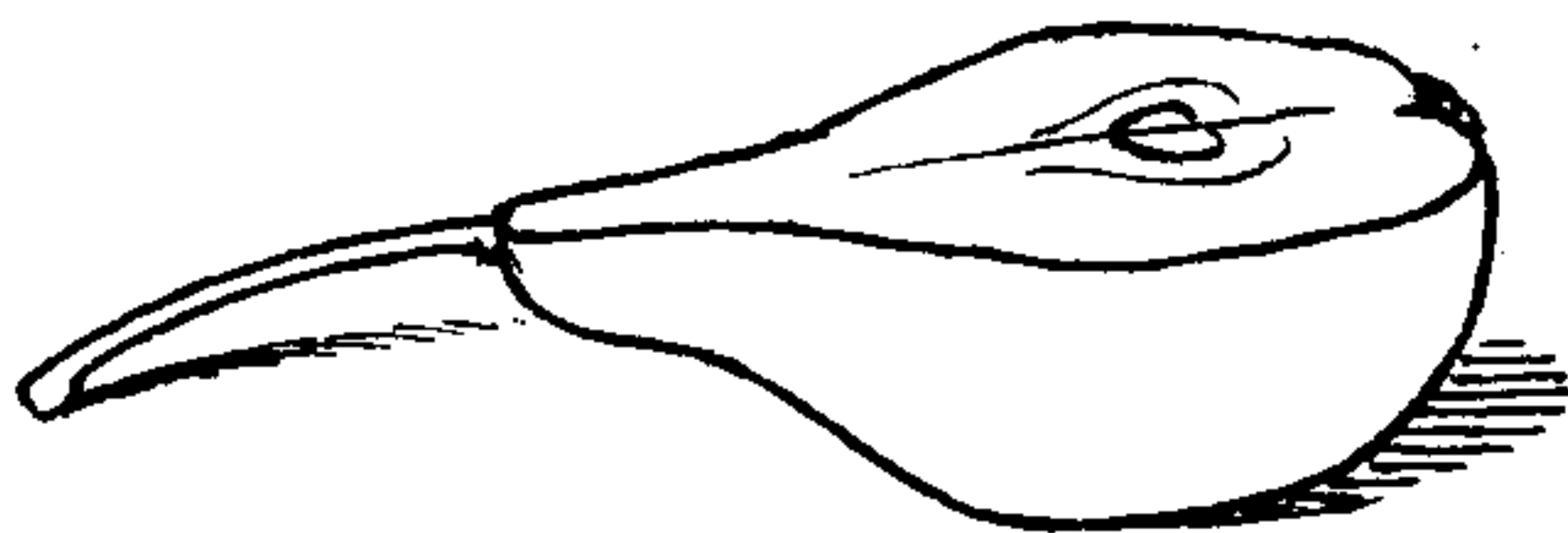


fig. 39.

Die farbige Anlage geschieht aus der Erinnerung oder nach vorgezeigten und dann fortgelegten Früchten. Event. wird nur das Glanzlicht angedeutet. Vergl. Tafel 5, Blatt 1!

Nebenaufgaben. Die liegende ganze und halbe Birne. Fig. 37, 38 und 39. Der Schein des Liegens wird durch die Andeutung der Schlag-schatten wesentlich verstärkt. Bei der Darstellung der halben Birne, die zunächst an der Wandtafel erfolgt,

entdecken die Kinder, daß es natürlich aussieht, wenn die obere und untere Hälfte der den Schnitt begrenzenden Linie, mit der die Zeichnung beginnt, nahe aneinander liegen.

Der weiße Rettich. Fig. 40. Da er nicht allen bekannt ist, so werden einige Rettiche an die Kinder verteilt, angefaßt und betrachtet.

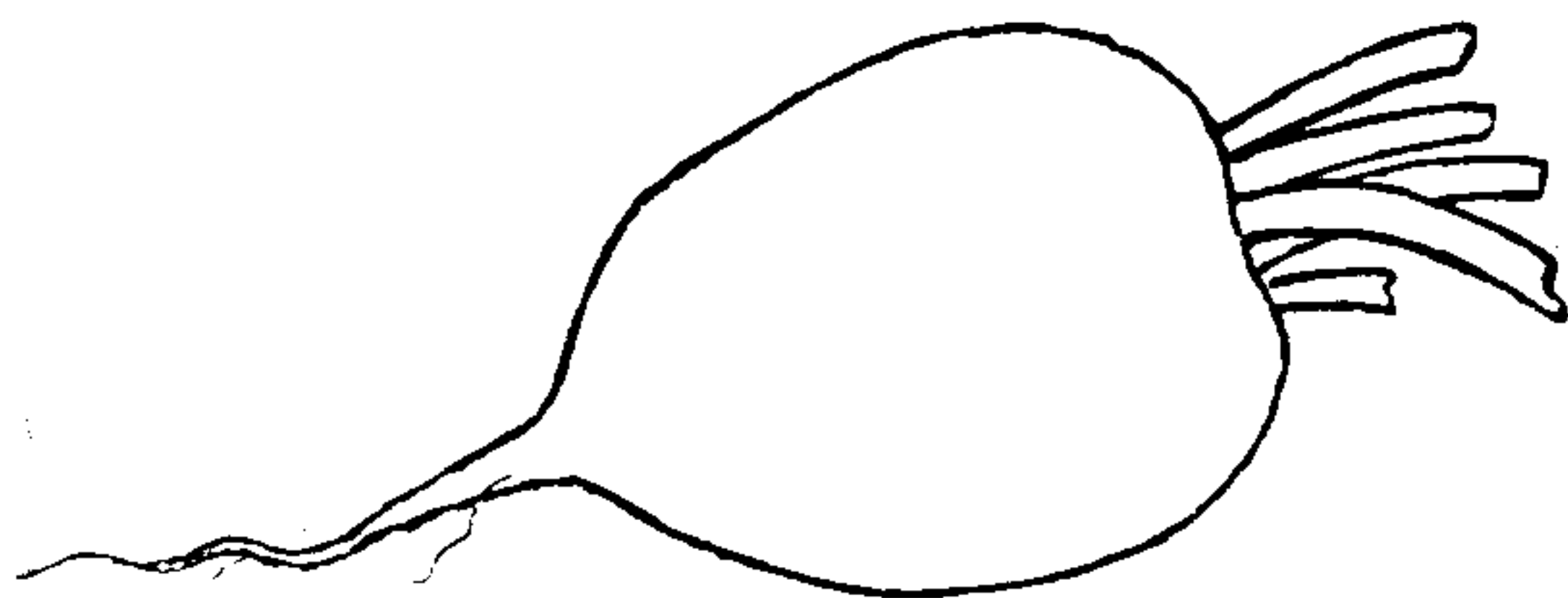


fig. 40.

Nach Rückgabe wird der Rettich aus dem Gedächtnis gezeichnet.

Es genügt, wenn zwei bis drei Zeichnungen vor der ganzen Klasse besprochen und die Fehler vom Lehrer

verbessert werden. Darauf sind alle bemüht, ihre Zeichnung ebenso zu gestalten.

Die farbige Ausführung kann in verschiedener Weise vorgenommen werden. Schon das Andeuten des Glanzlichtes erweckt eine kräftige Illusion, und ich möchte dieser Ausführung trotz der Einfachheit den Vorzug geben. Siehe Tafel 5, Blatt 1! Es kann aber auch die ganze Fläche ohne besondere Angabe des Glanzlichtes weiß getönt werden, event. sind einige gelbe Striche darüber zu legen. In diesem Falle ist das Kraut grün zu halten. Vergl. Tafel 5, Blatt 2!

In höheren Lehranstalten ist es statthaft, außer dem Glanzlicht auch noch den Eigen- und Schlagschatten andeuten zu lassen, und zwar mit dem Kohlestift. Siehe Tafel 5, Blatt 1! Dies darf aber nur nach vorausgegangener Betrachtung geschehen. Ein großer Rettich auf grauem Untergrunde wird auf den Tisch des Lehrers gelegt, und alle erkennen den Eigenschatten und den Schlagschatten. Außer den erwähnten Beleuchtungserrscheinungen kann in diesen Schulen aber auch noch der Lokalon farbig wiedergegeben werden. Eine fertige Arbeit wird dann neben den Rettich gestellt, und die Schüler entdecken aufs neue Fehler. Hier fehlt dieses, dort jenes. An dieser Stelle könnte die Farbe mehr ins gelbliche übergehen und an jener erscheint sie mehr grau, usw. Alle versuchen, ihre Zeichnung naturähnlich zu machen.

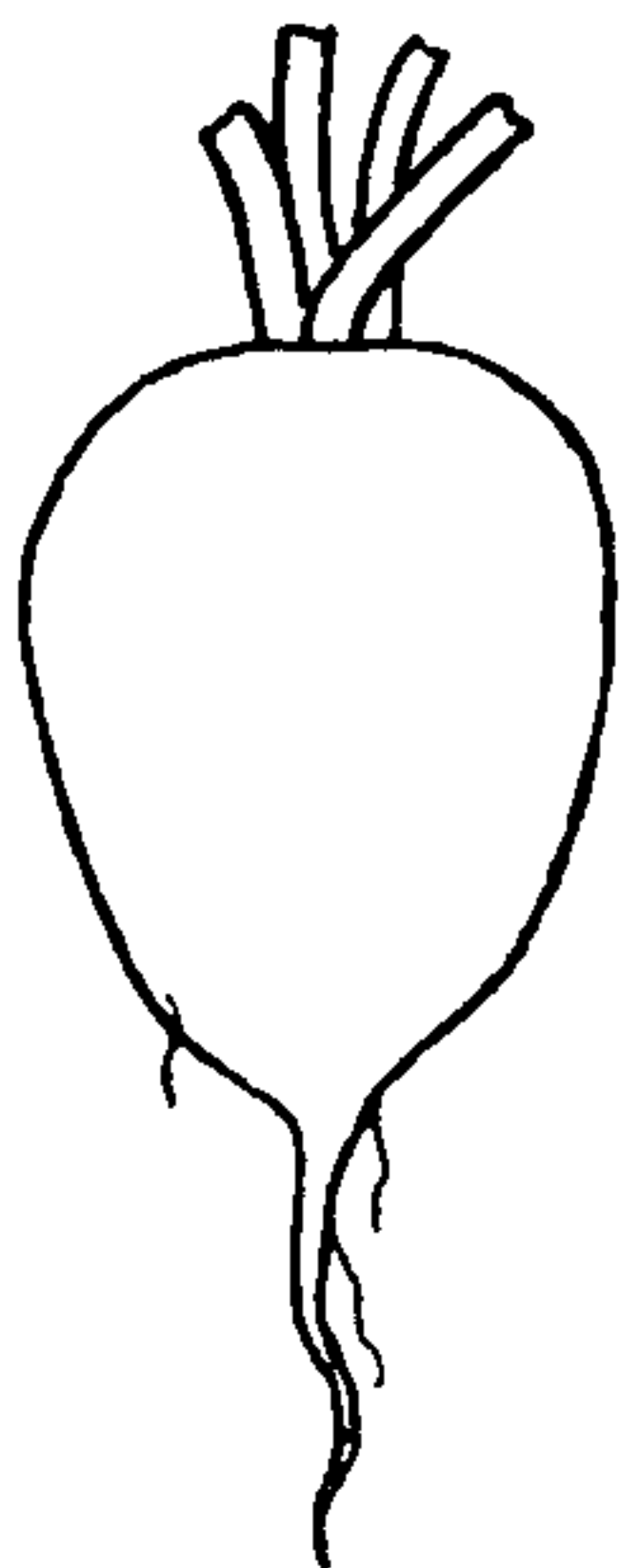


fig. 41.

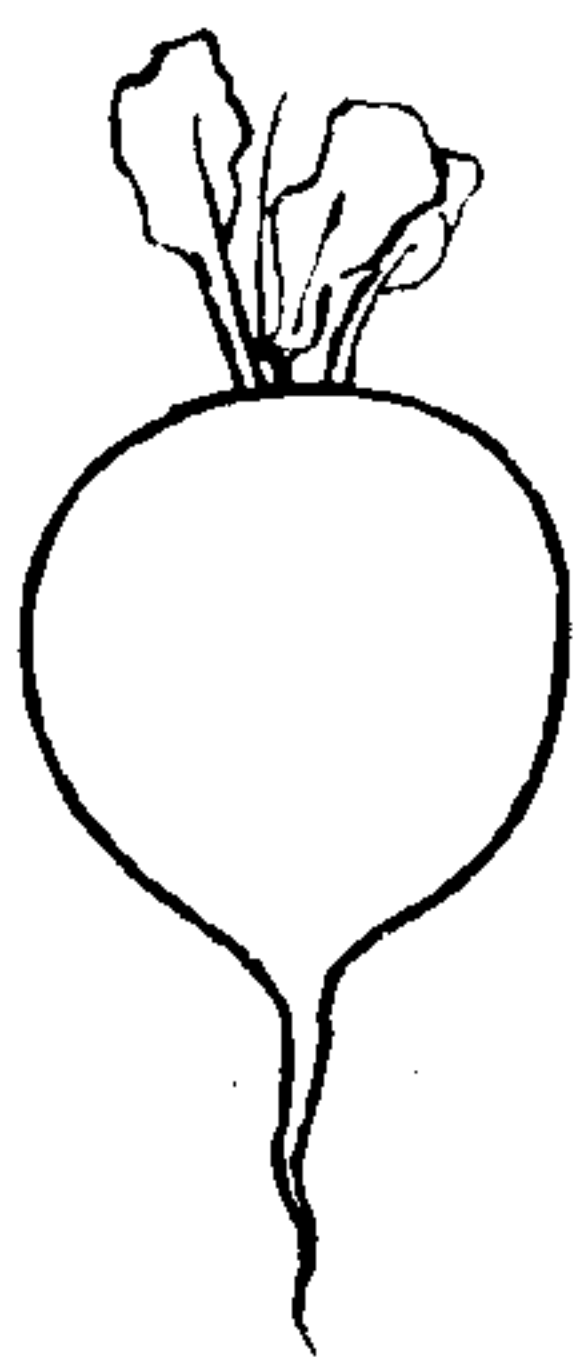


fig. 42.

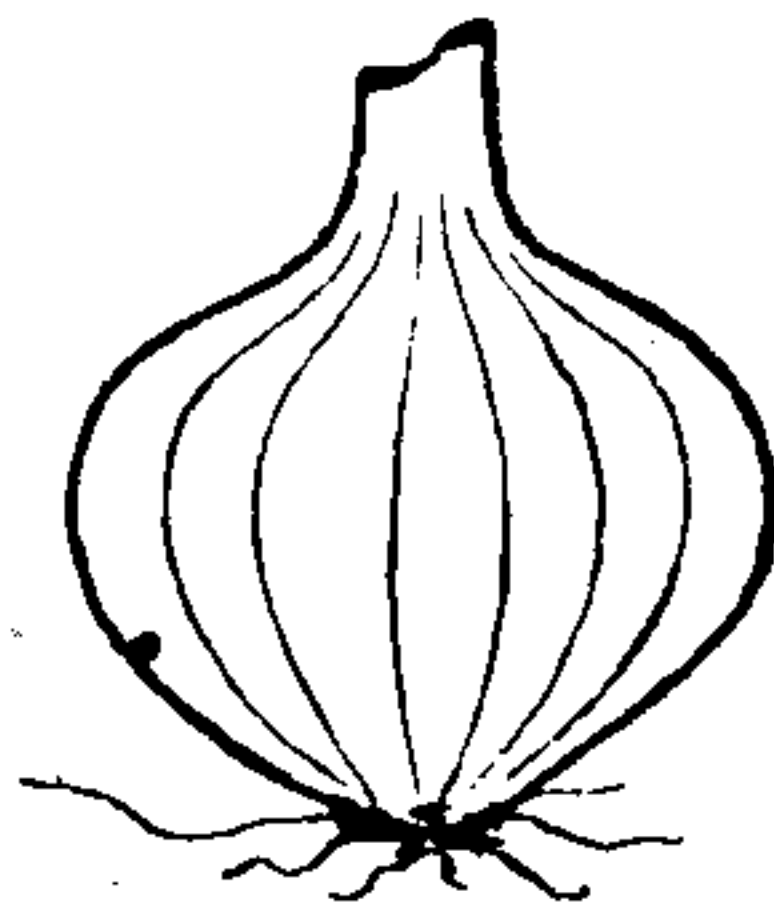


fig. 43.



fig. 44.

Sollte die Darstellung des liegenden Rettichs zu schwer sein, so läßt man ihn aufrecht zeichnen. Fig. 41. In derselben Weise wie der Rettich werden die Zwiebel, das Radieschen und die gelbe Rübe (Wurzel) dargestellt. Siehe Fig. 42—44! Vergl. Tafel 5, Blatt 1!

Anmerkung. Sobald mehrere Zeichnungen auf ein Blatt kommen, verfallt man nicht in den Fehler, die Kinder eine Anordnung oder Flächenverteilung treffen zu lassen. Das Kind zeichnet, wo Platz ist.

Der Löffel. Fig. 45. Er besteht aus einer eirunden Laffe und dem Stiel. Dieser setzt sich aus einem schmalen und einem breiteren Stück zusammen. Das schmale hat die Länge der Laffe, das breitere ist etwas kürzer und unten breiter als oben.

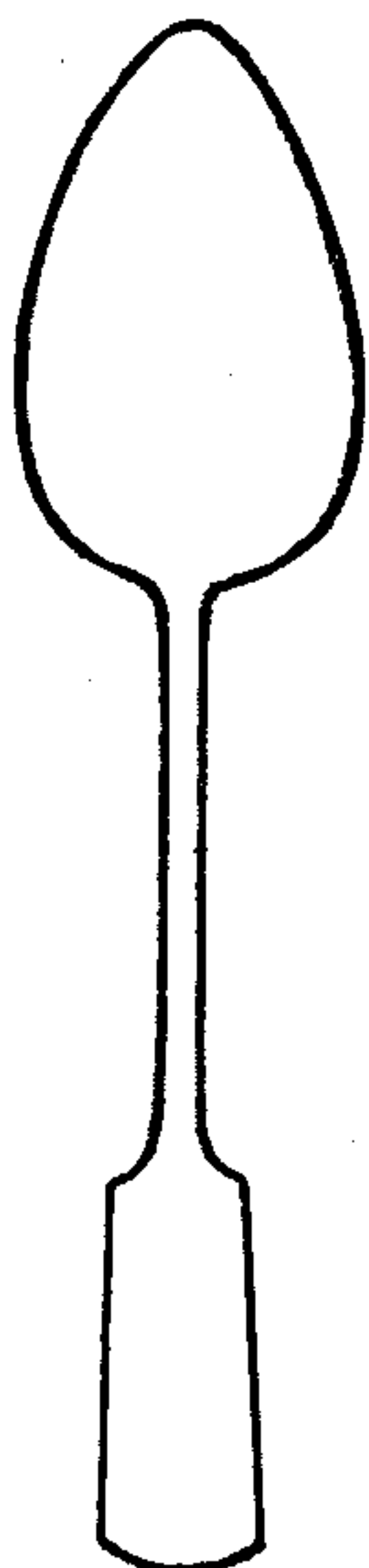


fig. 45.



fig. 45 a.

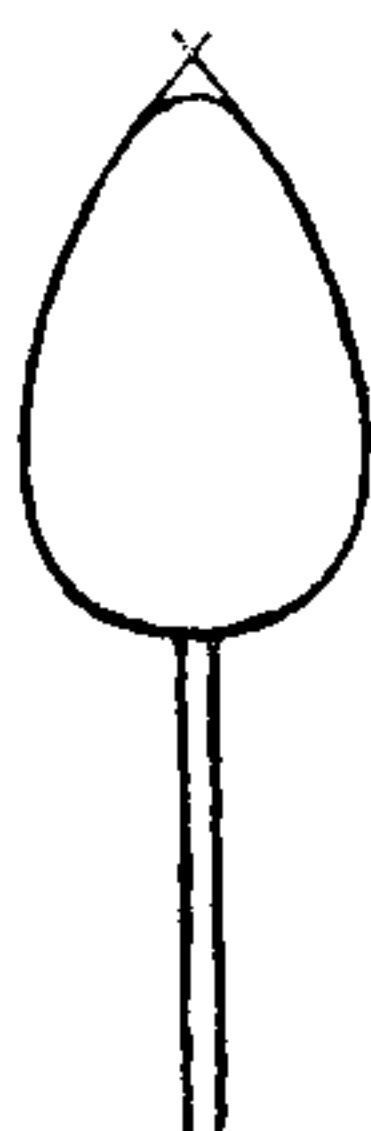


fig. 45 b.

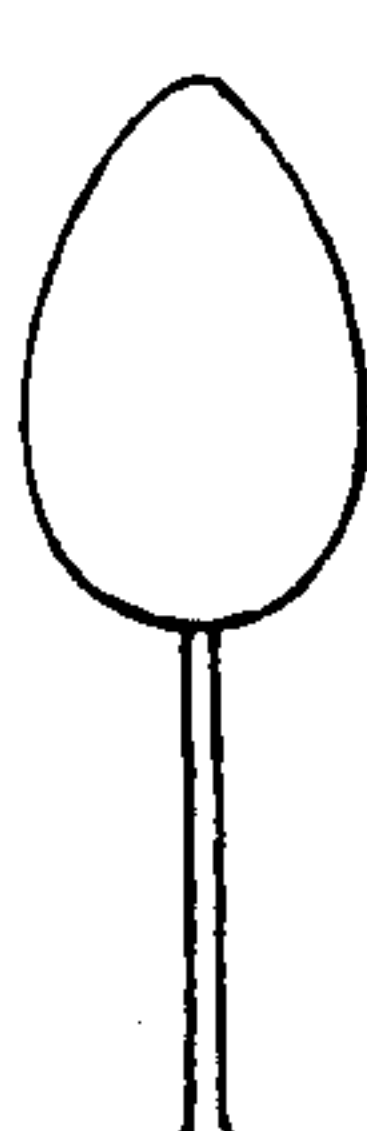


fig. 45 c.

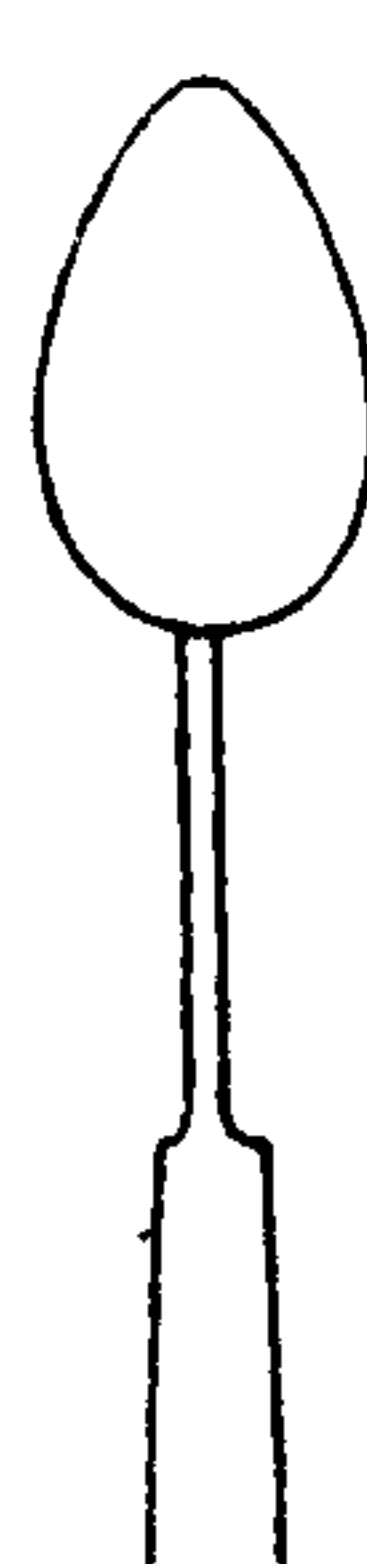


fig. 45 d.

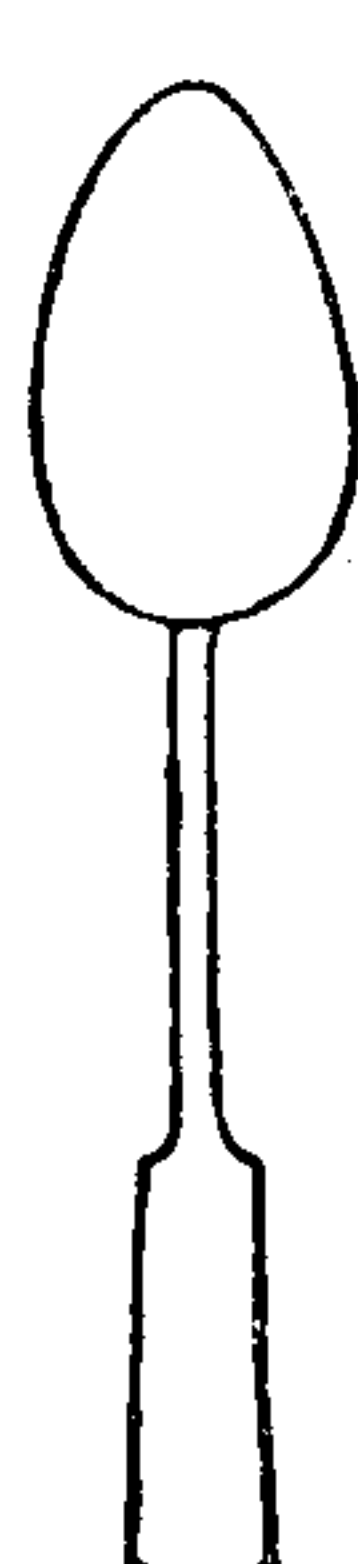


fig. 45 e.

Zuerst wird die Laffe gezeichnet. Lange schmale Schleife, die oben sofort abzurunden ist. Fig. 45 a. Dann wird der Stiel dargestellt: zwei gerade Linien, die gleichweit voneinander bleiben. Wie lang müssen diese sein? Fig. 45 b. Zwei flachgebogene Linien, die nach außen gehen. Fig. 45 c. Zwei gerade, die nach unten ein wenig auseinanderlaufen. Fig. 45 d. Eine flachgebogene, durch die der Stiel noch unten begrenzt wird. Fig. 45 e.

Löffel zerbrechen leicht. An welcher Stelle? (Wo der Stiel ansetzt.) Diese Stelle muß verstärkt werden. Es kann das auf zweifache Weise geschehen, entweder durch Anrunden, Fig. 45 f, oder durch Ansetzen von Flügeln. Der rechte Flügel wird durch eine *F*-Linie begrenzt, der linke durch den entgegengesetzten Linienzug. Fig. 45 g.

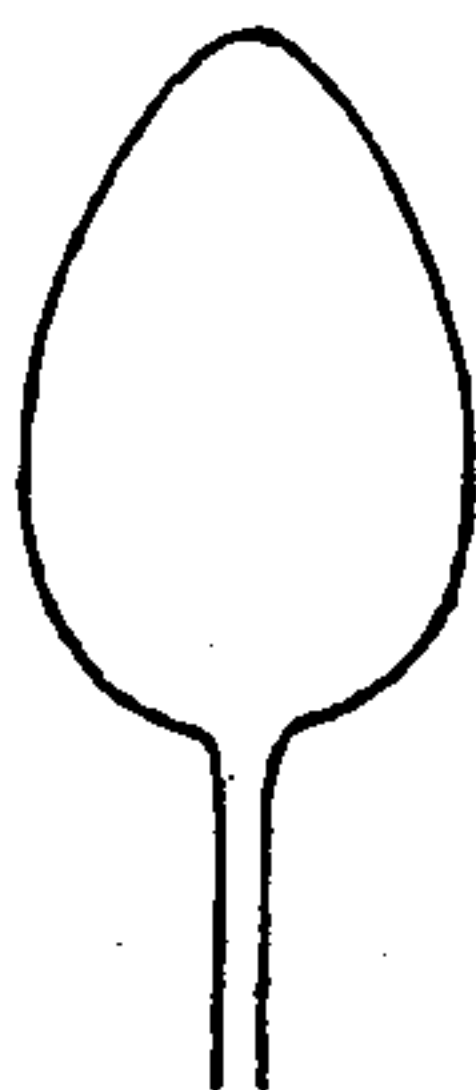


fig. 45 f.

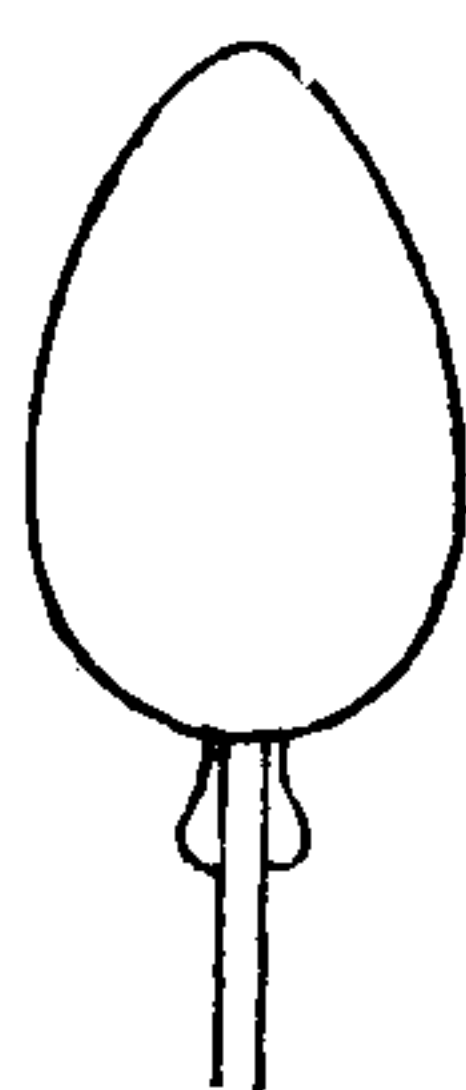


fig. 45 g.

Der Ballschläger. Fig. 46. Seine Teile sind der Rahmen, der Stiel und das Netz. Der Rahmen sieht wie eine umgekehrte Schleife aus. Wir begrenzen ihn erst außen und dann innen. Fig. 46 a. Darauf wird der Stiel gezeichnet und sofort das unten befindliche Lederband markiert. Fig. 46 b. Ferner wird der Zwickel eingefügt, Fig. 46 c, und das Netz gezogen. Senkrechte und Wagerrechte in beliebiger Anzahl. Das Zeichnen aus freier Hand hat zur natürlichen Folge, daß diese Linien nicht so gerade werden, als wenn sie mit dem Lineal gezogen sind.

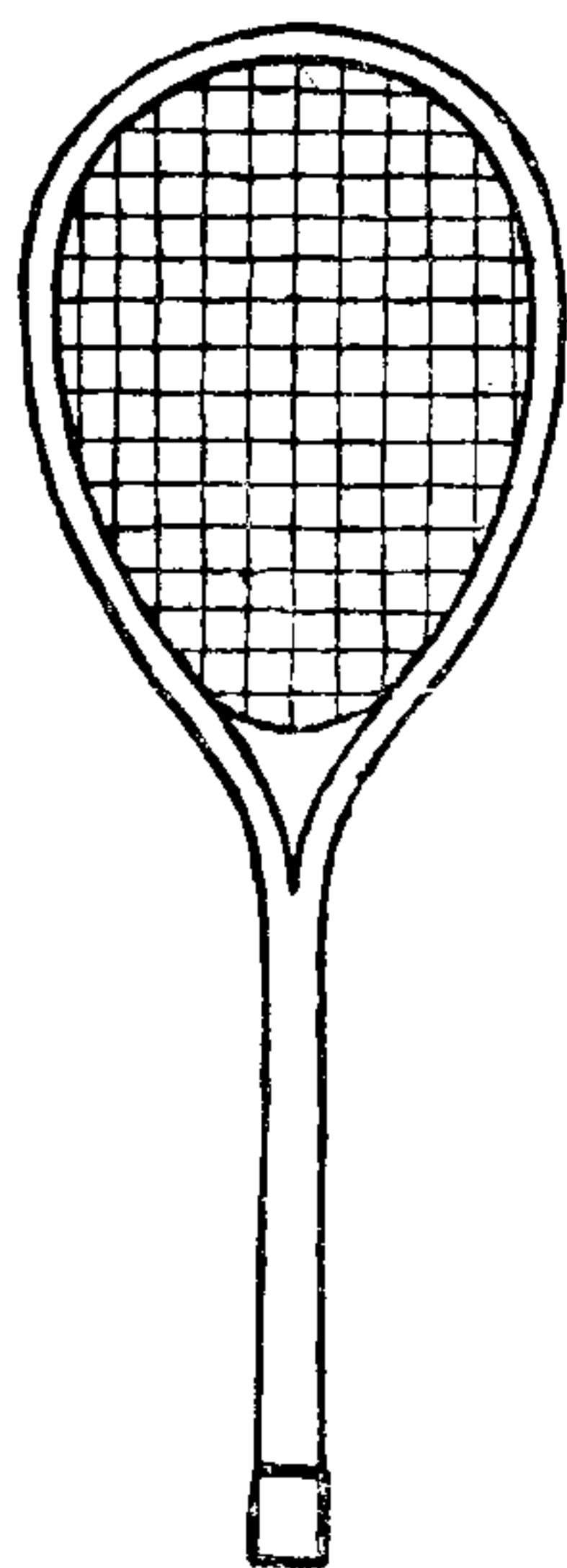


fig. 46.

Für Fortgeschrittene: Tönen des Schlägers und Hinzufügen eines weißen, blauen und roten Tennisballs. Fig. 46 d. Der eine von den drei Bällen wird auf den Schläger gelegt. Das Tönen der Bälle geschieht in der Weise, daß die Flächen mit dem betreffenden Farbstift schlicht zugelegt werden.

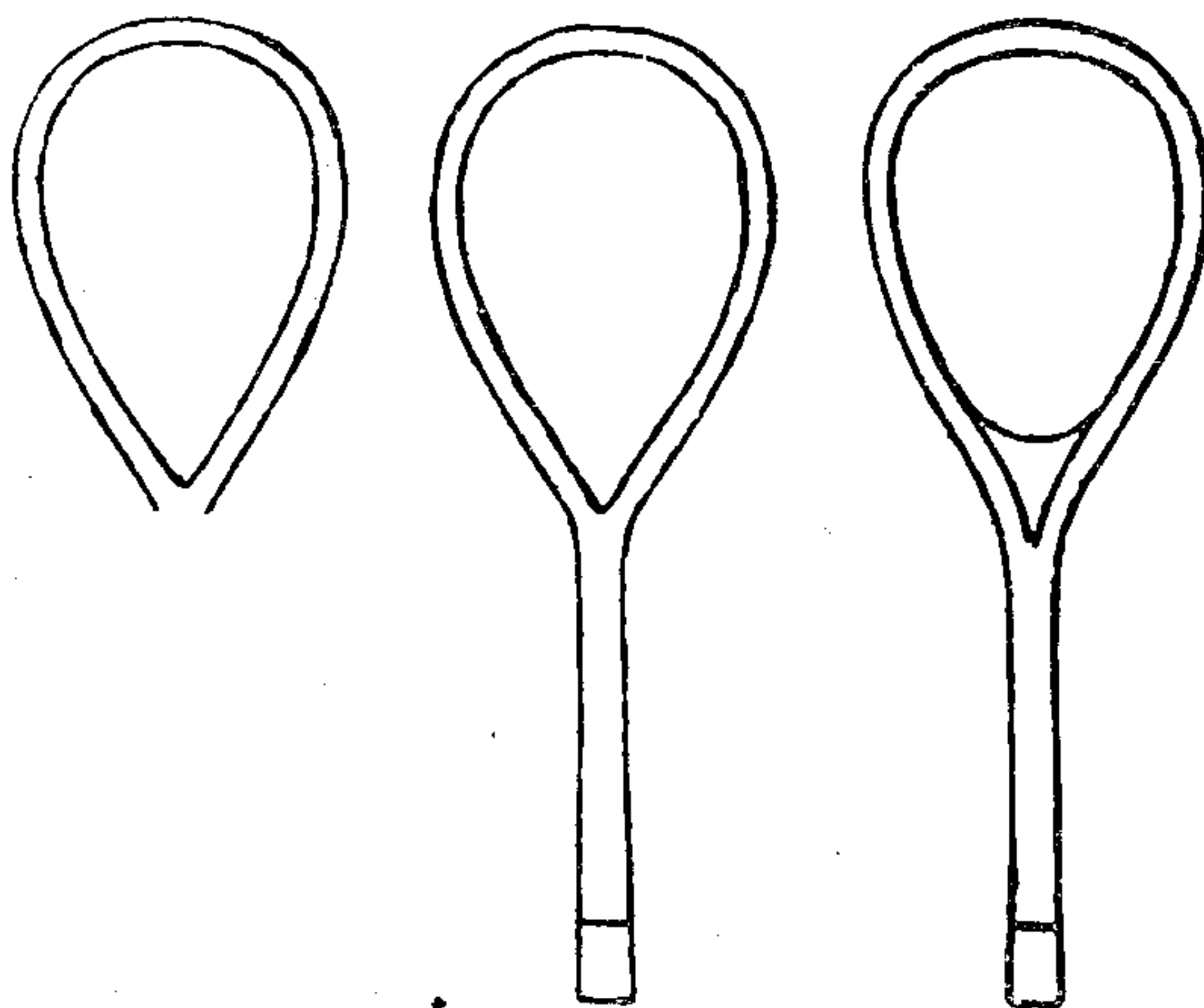


fig. 46 a.

fig. 46 b.

fig. 46 c.

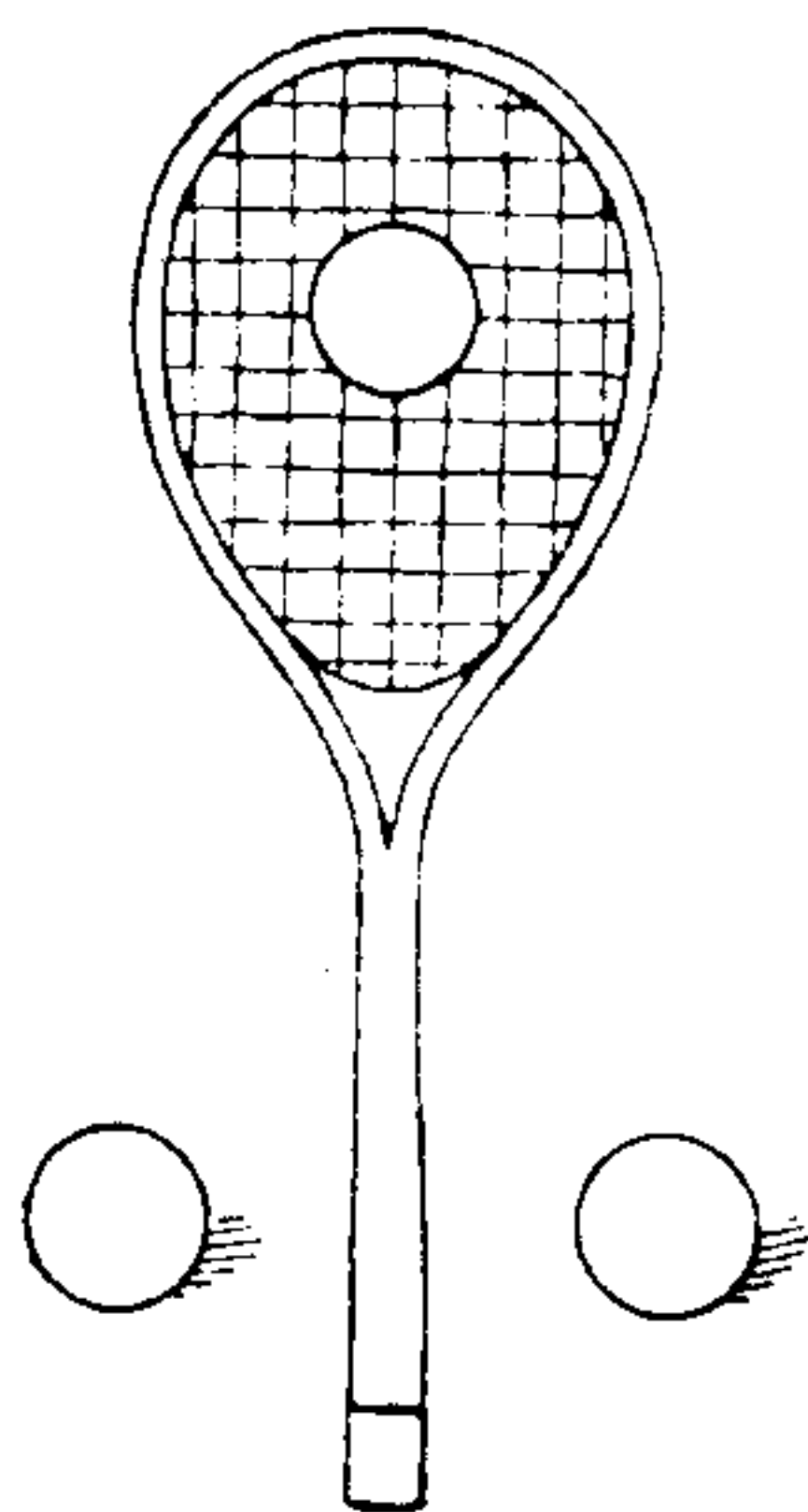


fig. 46 d.

C. Kreisrunde Gegenstände.

Das Ein- und Zweipfennigstück. Fig. 47 und 48. Da das Erinnerungsbild bei allen deutlich vorhanden ist, so sind diese Münzen ohne Anweisung und ohne jede unterrichtliche Behandlung darzustellen. Statt

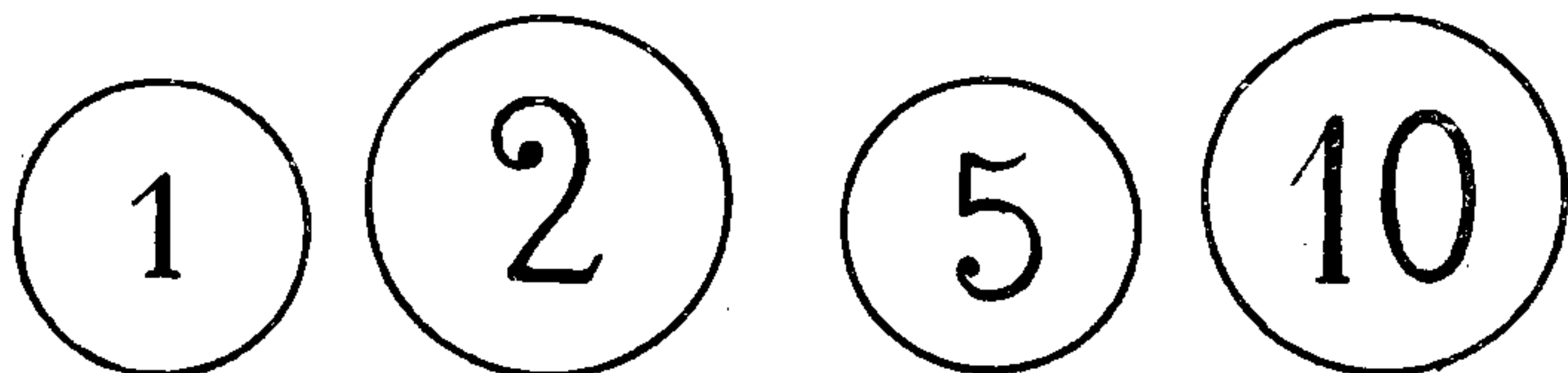


fig. 47.

fig. 48.

fig. 49.

fig. 50.

ihrer können auch das Fünf- und Zehnpfennigstück gezeichnet werden. Fig. 49 und 50.

Die Apfelsine. Fig. 51. Die Kinder erinnern sich nur der gleichmäßig runden Form und der Orangefarbe, das beweisen zum Teil die

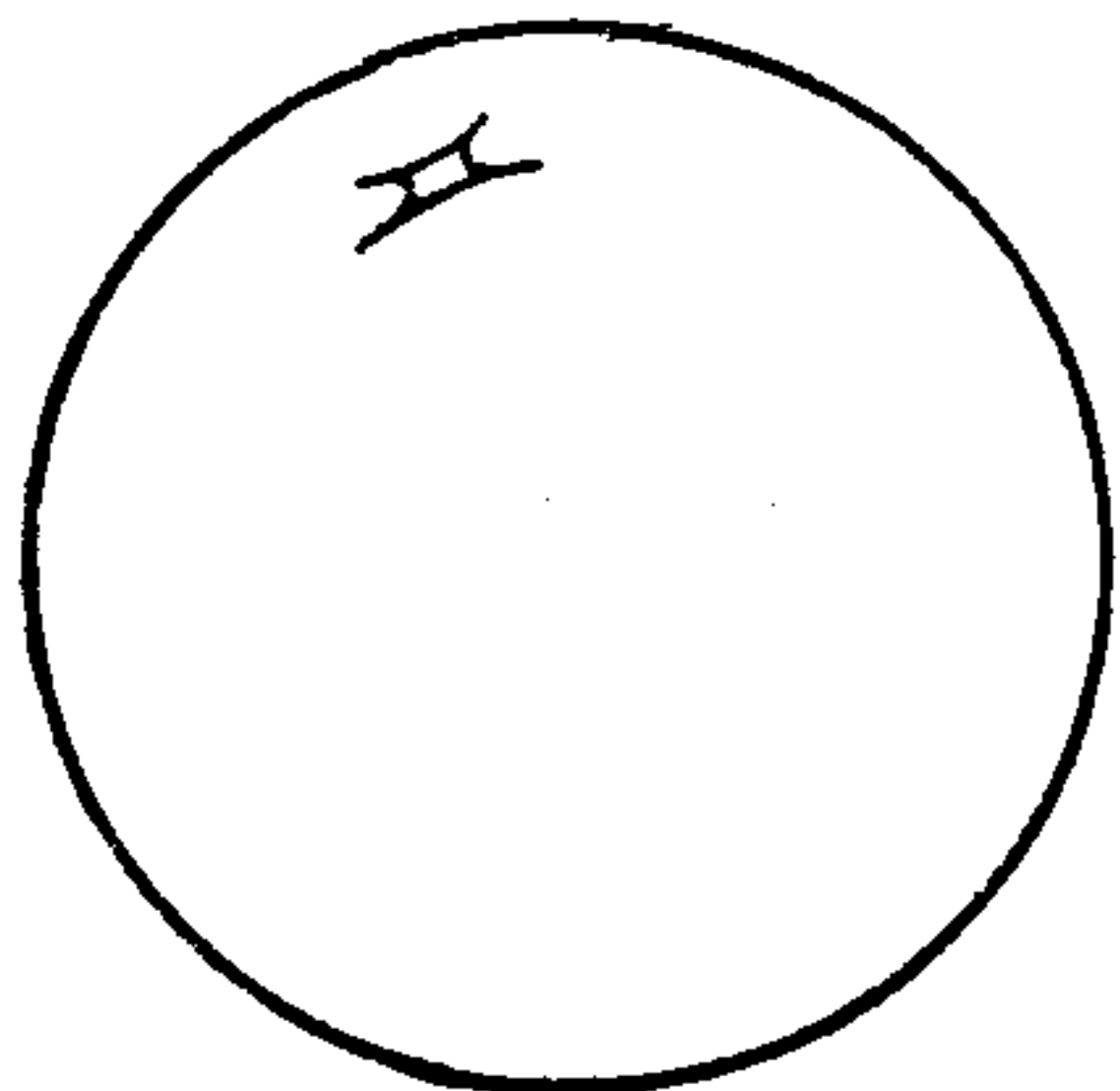


fig. 51.

an der Wandtafel dargestellten ersten Entwürfe und zum Teil ihre Äußerungen. Von dem Fleck, auf dem die Blüte gesessen, weiß niemand, und doch ist dieser außerordentlich charakteristisch für das Aussehen der Frucht. Vorzeigen einer Apfelsine, um die Vorstellung zu vermitteln! Trotz der Vorstellung kann niemand den Fleck darstellen. Einige Kinder versuchen es an der Tafel. Nach vergeblichem Bemühen finden diese unter Leitung des Lehrers, daß sie erst einen nach unten ge-

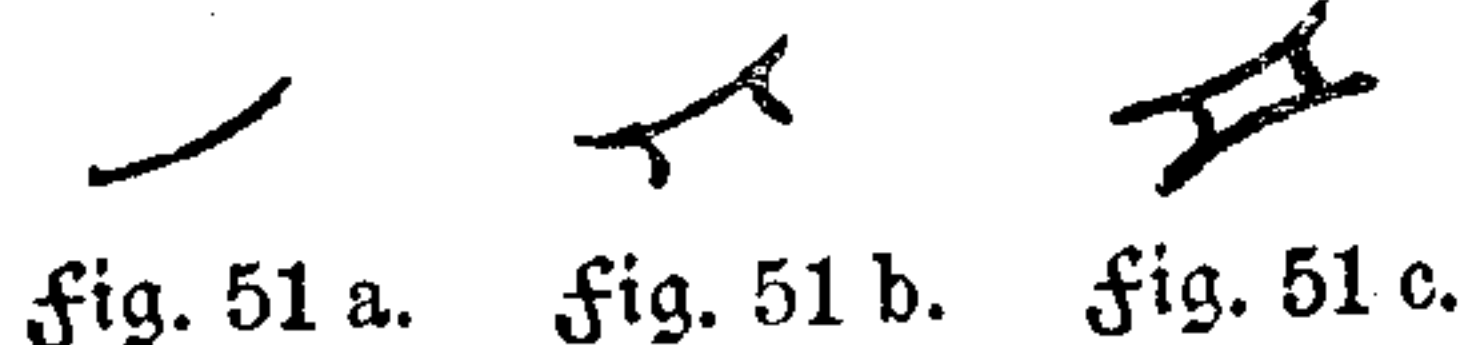


fig. 51 a.

fig. 51 b.

fig. 51 c.

krümmten Bogen zu ziehen haben, Fig. 51 a, dann zwei kleinere gebogene, die nach unten führen, Fig. 51 b, und zuletzt einen solchen, der zu dem ersten in entgegengesetzter Richtung sich bewegt. Fig. 51 c. Der Fleck ist von hellgrüner (fast weißer) Farbe. Die Apfelsine wird in natürlicher Größe gezeichnet und nach Art der Pflaume, Tafel 6, Blatt 1, oder der Zitrone, Tafel 6, Blatt 1, farbig ausgestattet.

Der Apfel. Fig. 52. Er ist rund wie die Sonne und der Mond und hat einen Stiel, so erzählen die Kleinen. — Es werden Äpfel an die

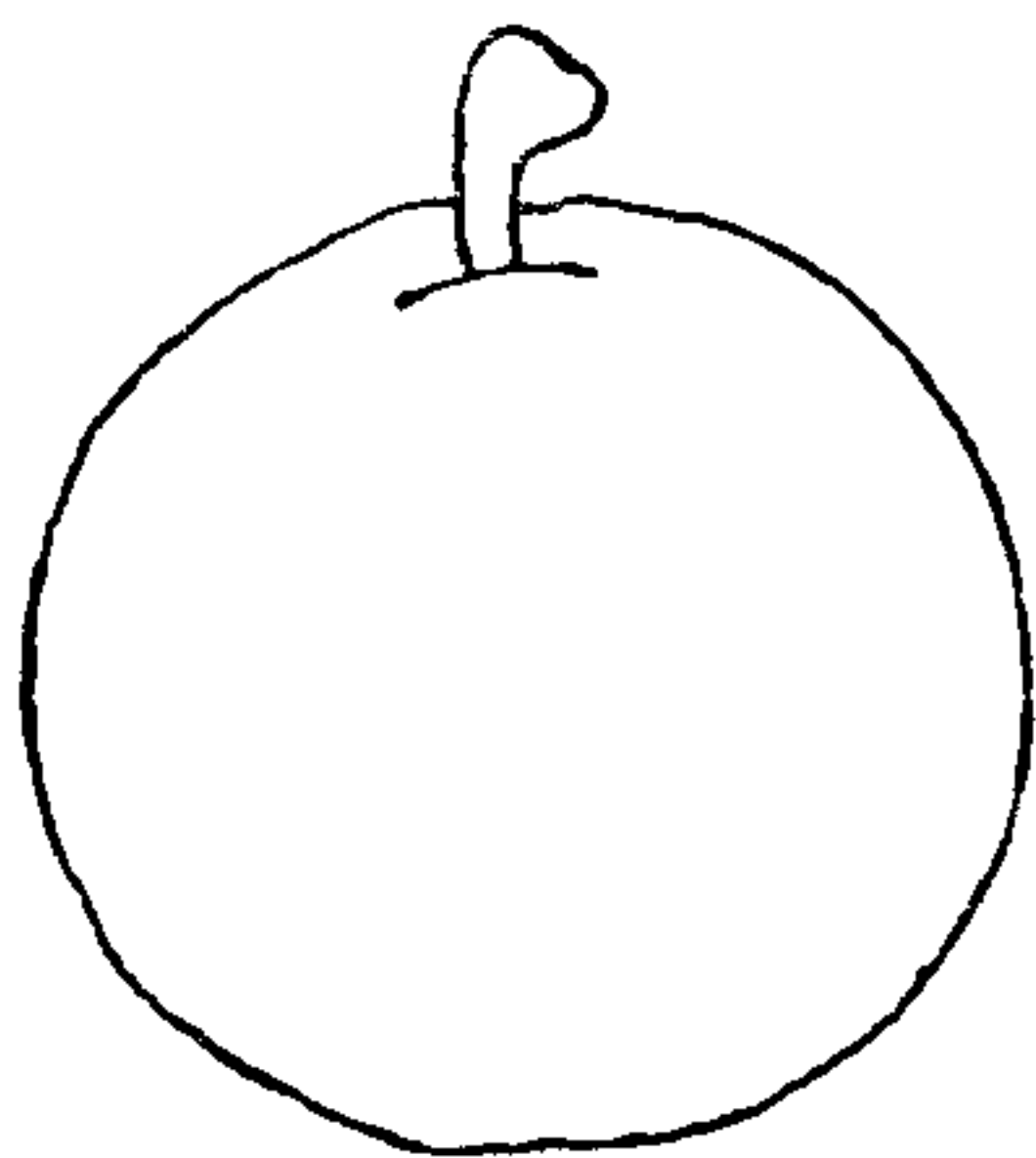
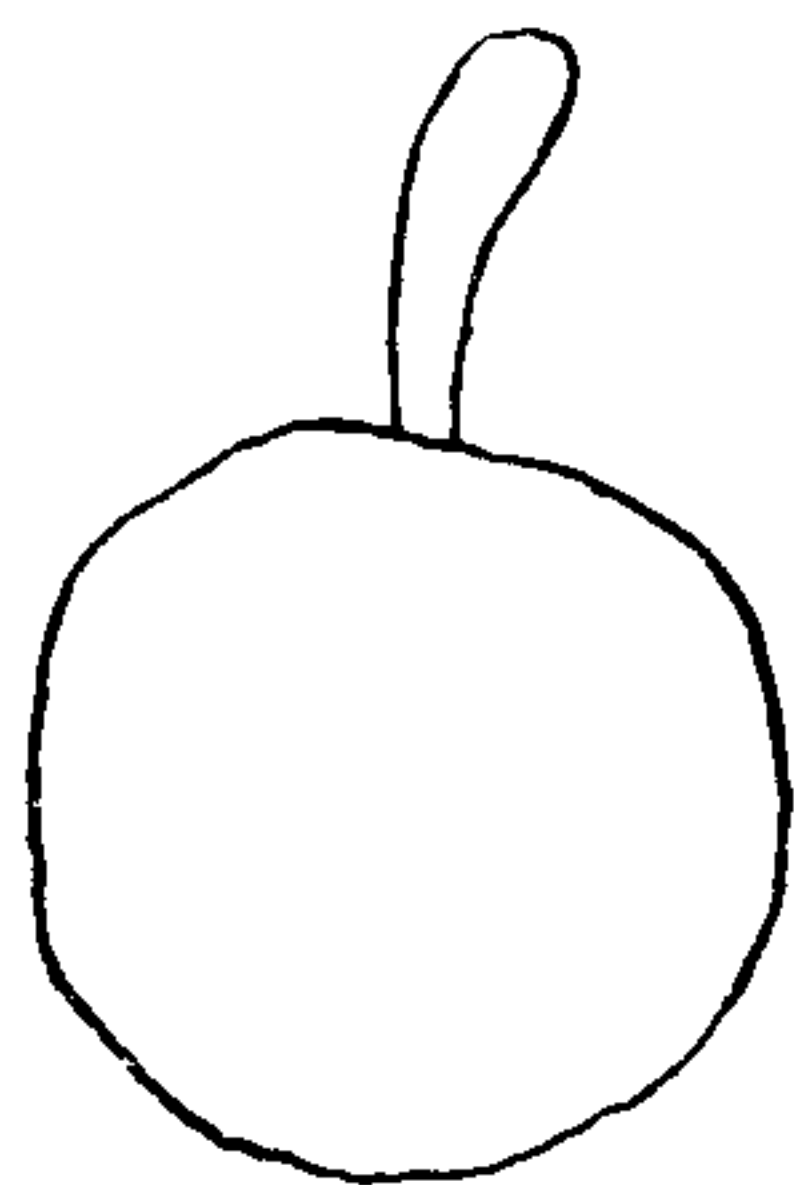


fig. 52.

Tafel gezeichnet, um über das vorhandene Erinnerungsbild Aufschluß zu erhalten. Wie ein solches aussieht, zeigt die rechtsstehende Figur. Bis auf den Stiel ist der Apfel richtig gezeichnet.

Die Kinder entdecken an ausgeteilten Früchten, daß der Stiel kurz und am Ende verdickt ist, und ferner,



Erinnerungsbild des Kindes.

daß er in einer Vertiefung sitzt. Seine Ansatzstelle wird durch das davorliegende Fleisch verdeckt. Dieses muß bei der Darstellung des Stiels zuerst ange-

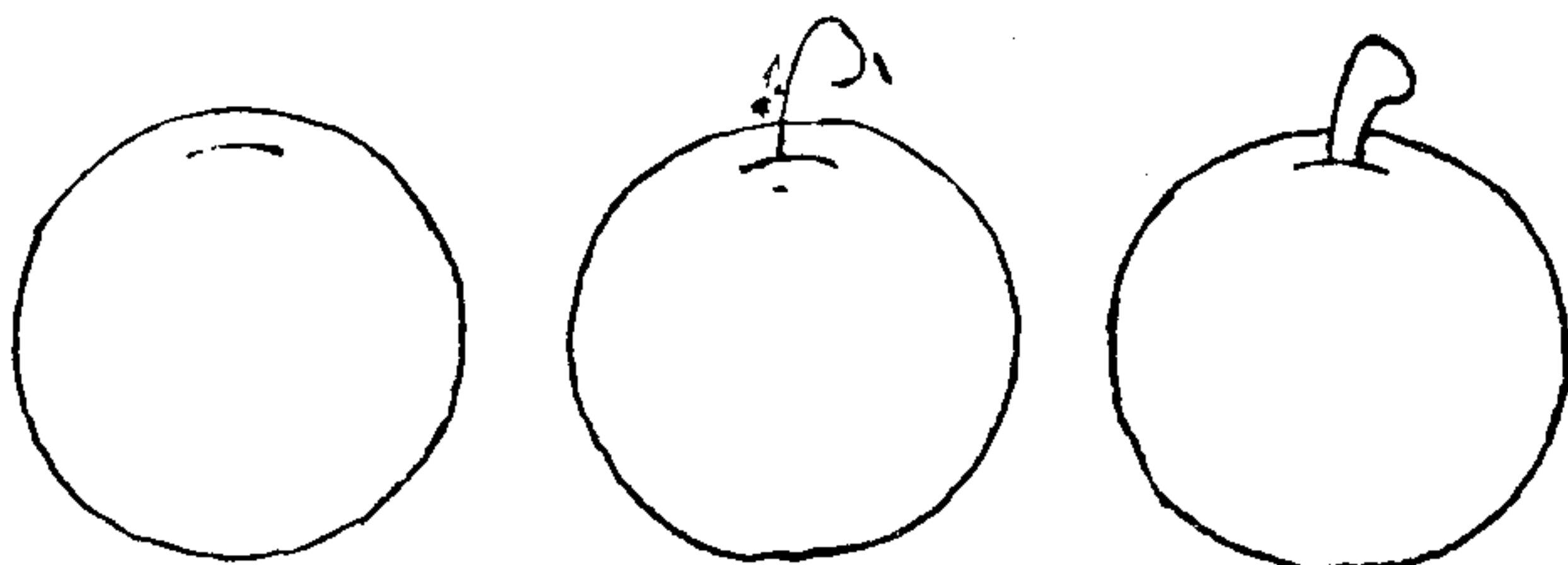


fig. 52 a.

fig. 52 b.

fig. 52 c.

deutet werden, und zwar durch einen flachgewölbten Bogen. Fig. 52 a. Dann ist eine leicht gebogene Linie in der Pfeilrichtung nach oben zu ziehen

und in einem Zuge die Verdickung daranzusetzen. Fig. 52 b. Zuletzt wird der Stiel rechtsseitig begrenzt. Fig. 52 c. Hierauf stellen alle den Apfel nach dem geklärten Erinnerungsbilde auf dem Papiere dar.

Soll ein Apfel mit Stiel und Blüte gezeichnet werden, so wird das folgendermaßen gemacht: Es wird der Apfel zuerst wieder nach außen be-

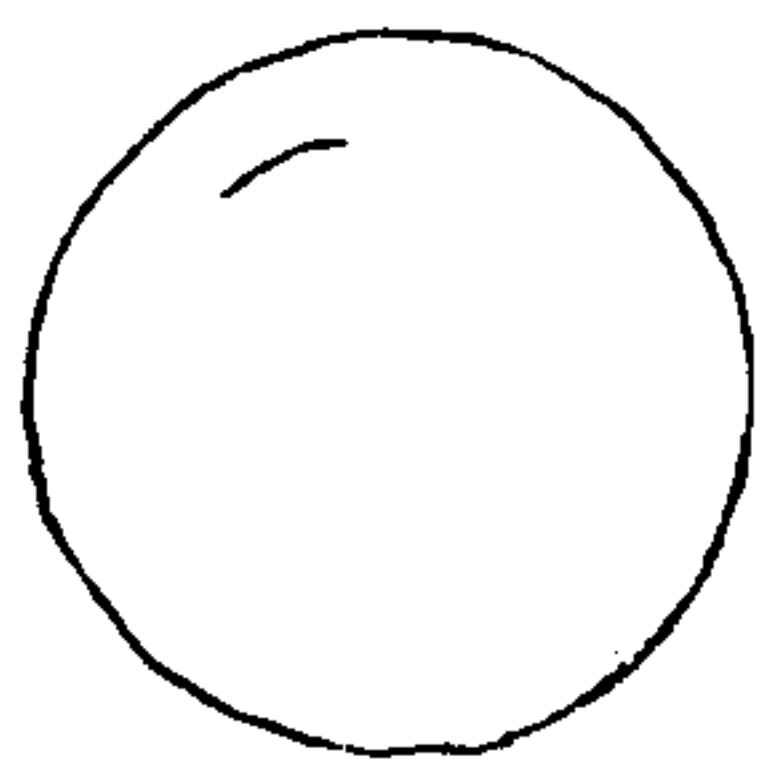


Fig. 53.

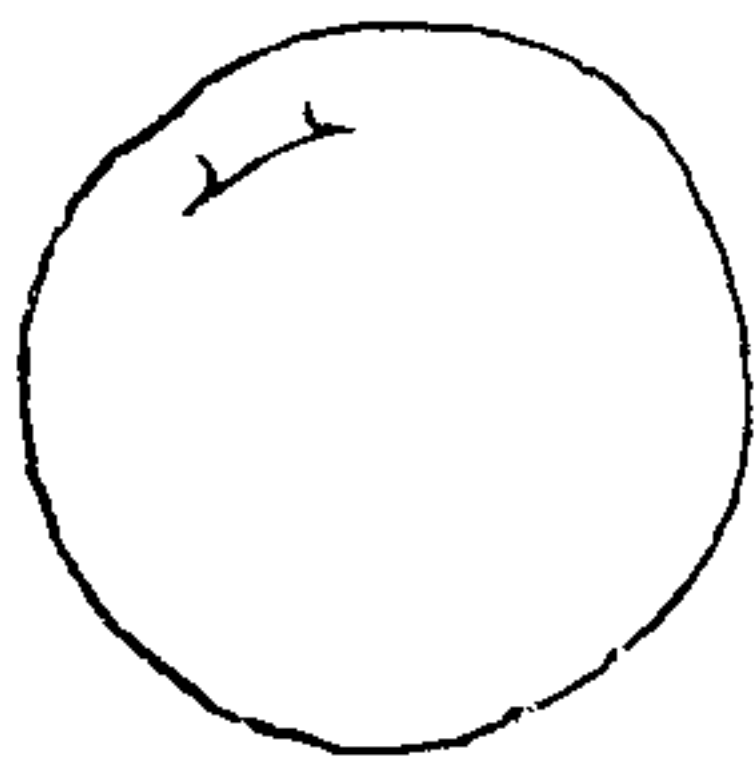


Fig. 53 a.

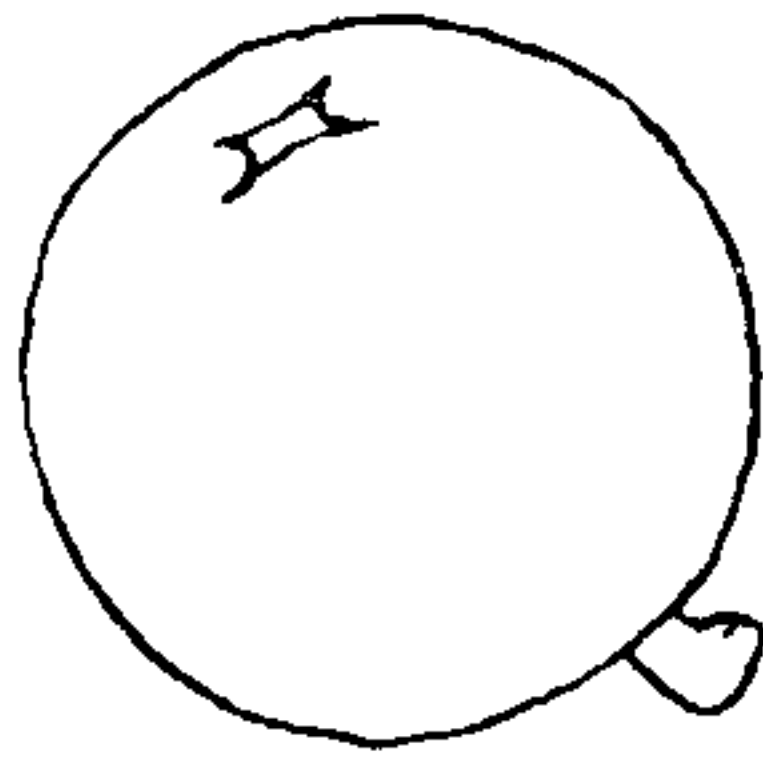


Fig. 53 b.

grenzt (Kreisrund in einem Zug). Dann wird die Blüte angedeutet — flacher Bogen, zwei kleinere Bogen, die nach unten führen, ein dem erstern entgegen-

gesetzter flacher Bogen — Fig. 53 bis 53 b. Zuletzt wird an der der Blüte entgegengesetzten Seite der Stiel dargestellt. Dieser setzt stumpf an, da seine Ansatzstelle nicht zu sehen ist. Er guckt nur wenig hervor. Fig. 53 b.

Nebenaufgabe. Apfel mit Blatt. Fig. 54.

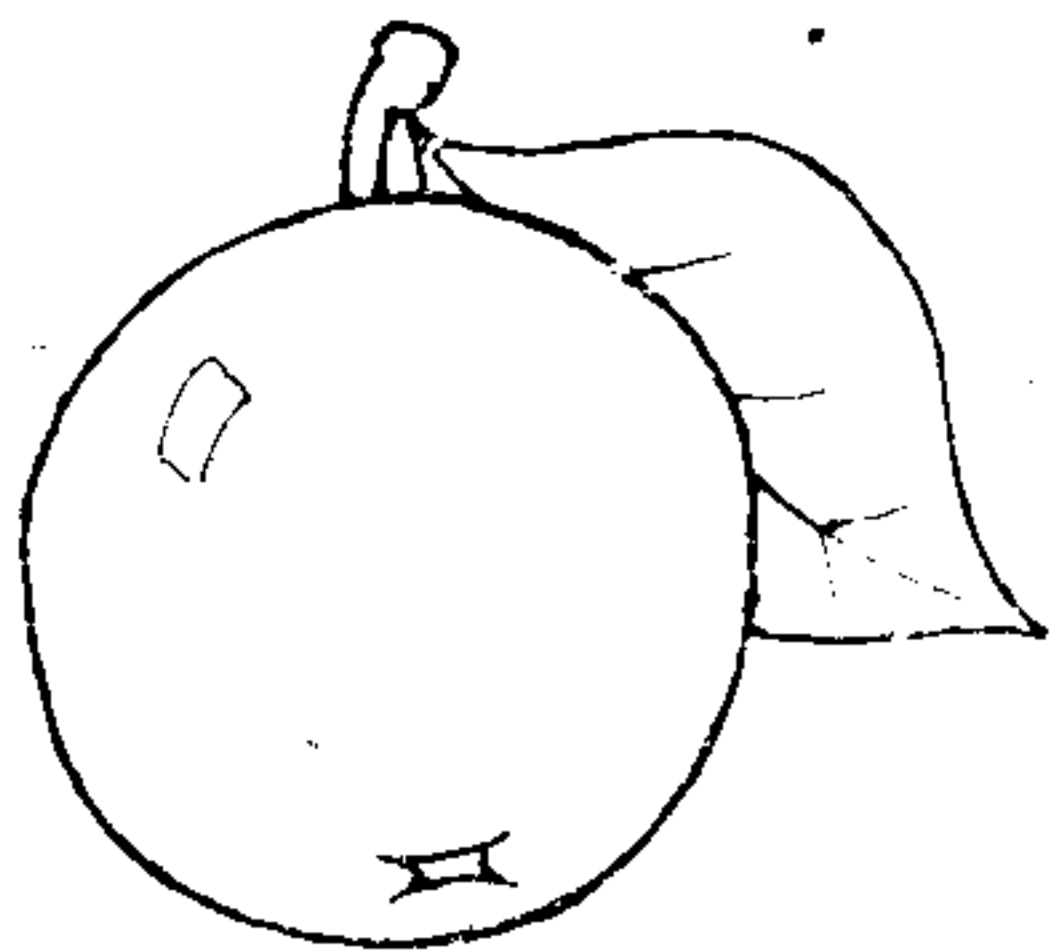


Fig. 54.

Schon die Erwähnung genügt, um die Lust zum Darstellen zu wecken. Man läßt den Kindern völlig freie Hand. Ich gestatte nicht, die Zeichnung farbig auszugestalten; dagegen darf das Glanzlicht aufgesetzt werden.

Das Drittel eines Apfels. Fig. 55. Nicht uninteressant ist, die Darstellung eines Drittels vom Apfel zu lehren. Man zeigt ein solches Stück vor, umgrenzt seine beiden seitlichen Flächen mit

dem Finger, läßt das Stück bei geschlossenen Augen im Geiste vorstellen und gibt einem Kinde den Auftrag, dieses an die Tafel zu zeichnen. Dann sind die Schüler durch Klären der Vorstellung (wiederholtes Vorzeigen der

Frucht, mehrfaches Vorskizzieren an der Tafel, Verbessern der an der Tafel stehenden Schülerzeichnung usw.) dahin zu bringen, daß sie den Apfel in jeder Einzelheit vor Augen sehen. Hierauf wird er von allen dargestellt.

Entstehung der Zeichnung: Linke Seite (mit der vordern Kante beginnen) Fig. 55 a; rechte Seite, Fig. 55 b; Umgrenzen der Blüten- und Stengelvertiefung, Fig. 55 c; Blüte, Stengel, Kerngehäuse und Kerne, Fig. 55 d.

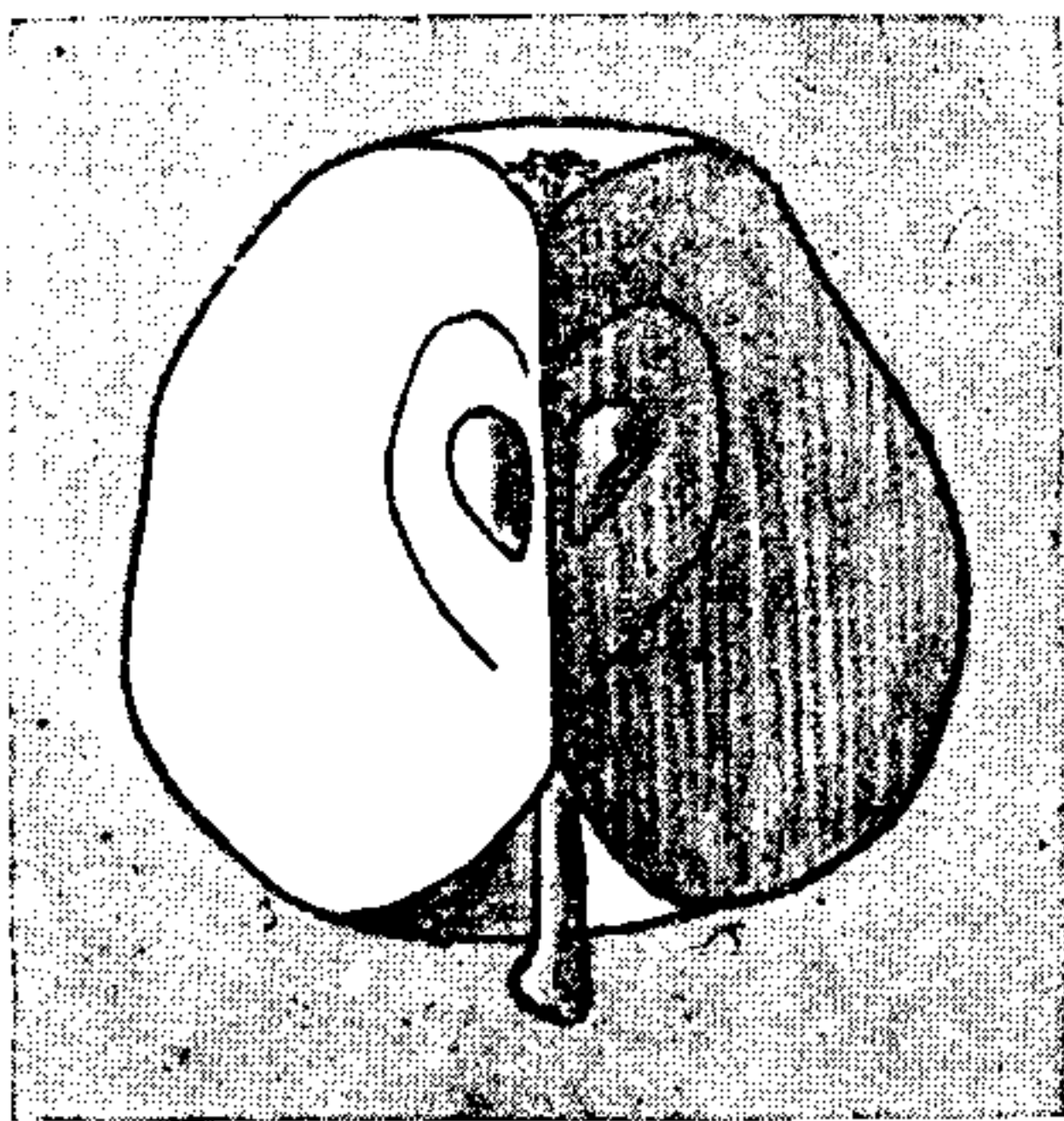


Fig. 55.

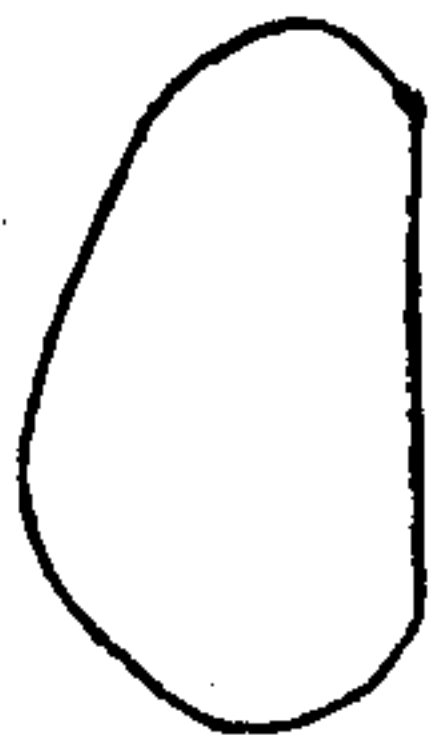


fig. 55 a.

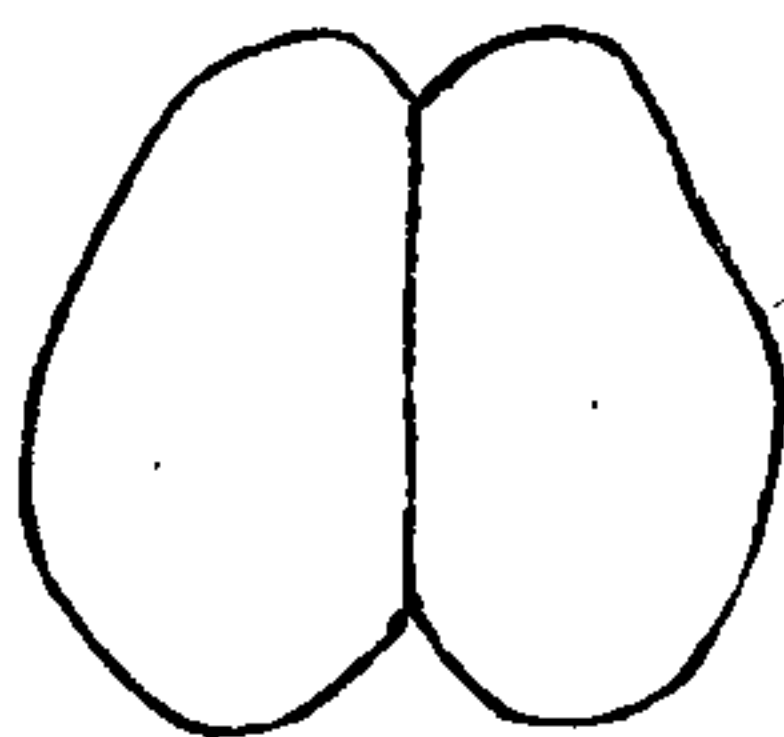


fig. 55 b.

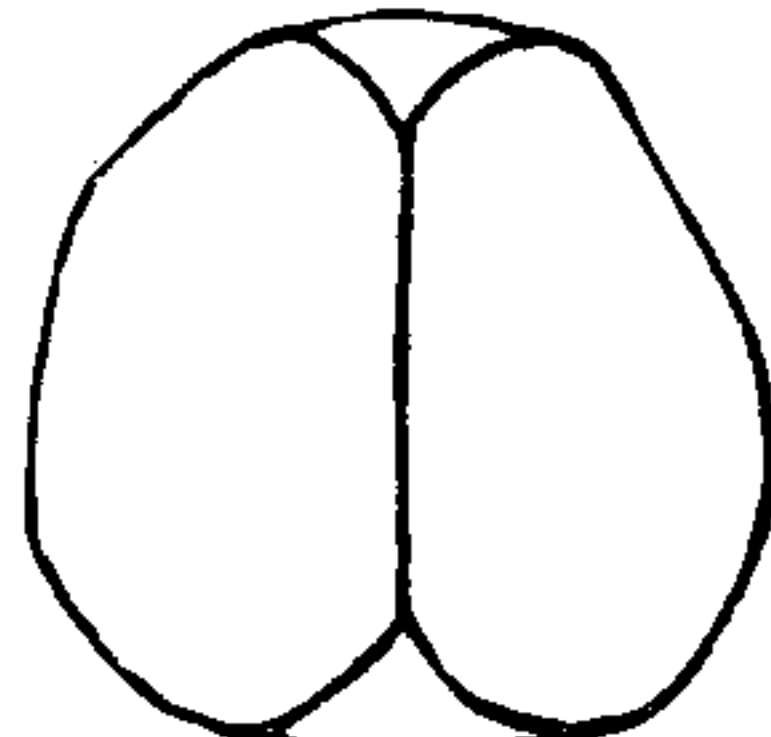


fig. 55 c.

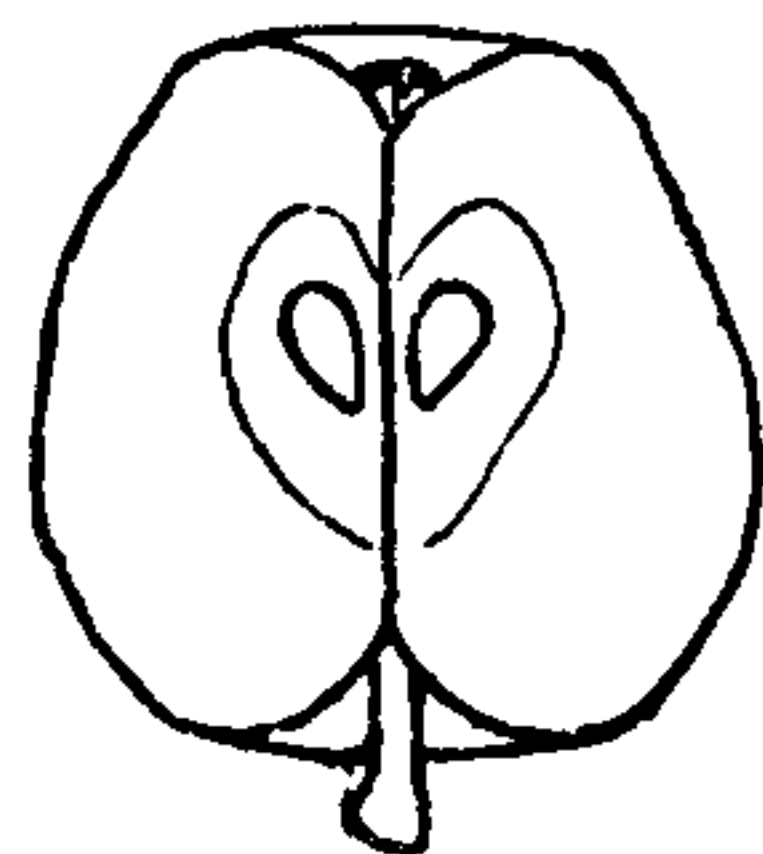


fig. 55 d.

Die Kinder entdecken an der vorgezeigten Frucht, daß die linke Seite ganz hell erscheint. Sie wird in der Zeichnung mit weißer Kreide hell getönt. Die rechte Seite sieht dunkel aus, desgl. die linke Seite der Stengelvertiefung. Beide sind mit der Kohle dunkel zu gestalten. Sollte dabei der Kern und das Gehäuse verwischt werden, so sind diese nachträglich wieder herzustellen. Auch der Stiel kann an der rechten Seite dunkel getönt werden.

Um die Beobachtung der Schüler auf perspektivische Erscheinungen zu lenken, sind halbe und viertel Apfel darzustellen. Dies, was über derartige

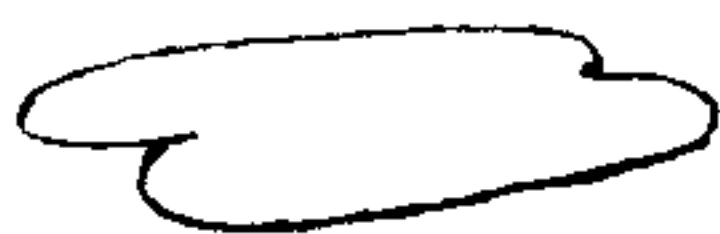


fig. 56.



fig. 56 a.

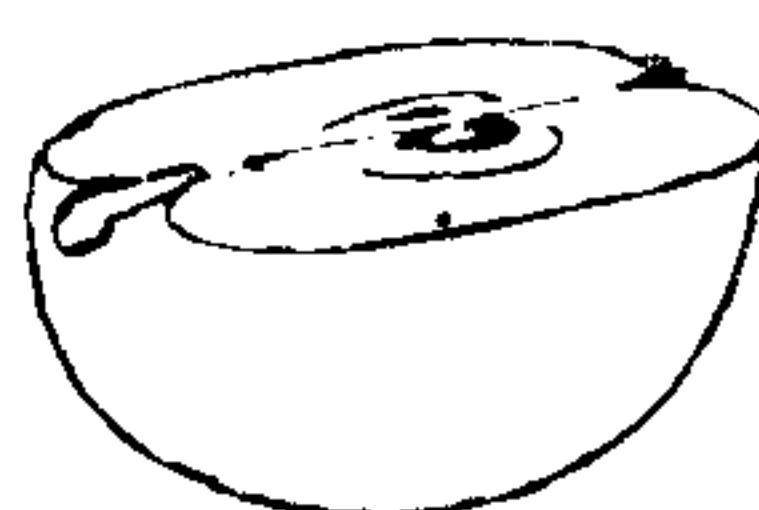


fig. 56 b.

Darstellungen auf S. 38 u. 39 gesagt ist! Gib acht, daß die Schnittfläche des halben Apfels recht flach zu liegen kommt! Siehe Fig. 56 bis 56 b!

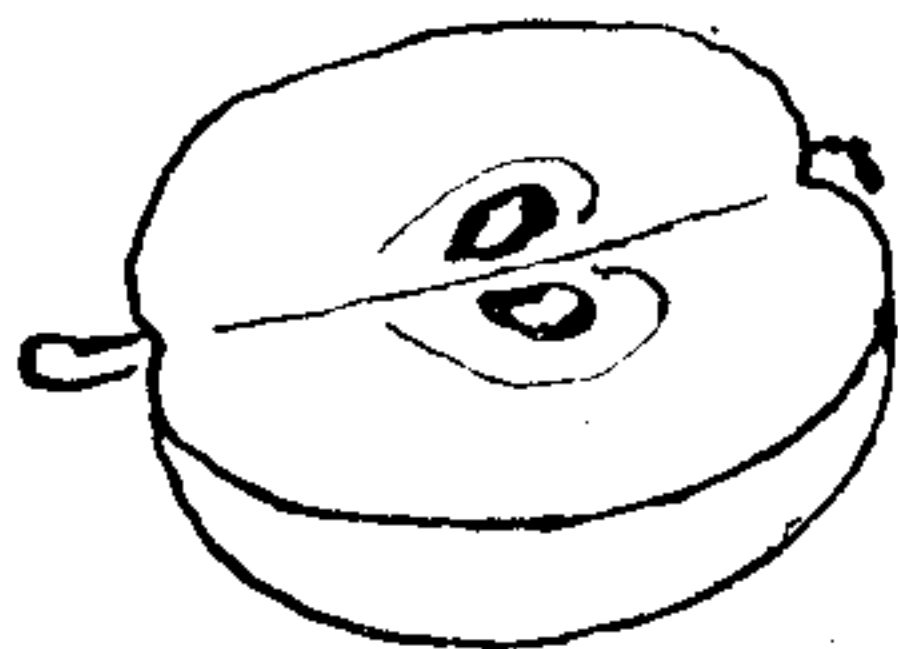


fig. 56 c.

Die Kinder stellen diese gewöhnlich in der Weise dar, wie das in Fig. 56 c angegeben ist. Weßhalb ist diese Zeichnung falsch? (Die Schnittfläche ist zu hoch.)

Wie ein viertel Apfel zu zeichnen ist, soll den Figuren 57 bis 57 c entnommen werden. Doch merke: Es kommt nicht auf ein Einlernen der Form an — eine eingelernte Form vergift sich —, sondern auf ein Hervorlocken des vom Kinde Geschauten und auf ein

freies Entfalten des natürlichen Darstellungstriebes unter geschickter Leitung des Lehrers. Demgemäß wird man am besten das Viertel von einem Kinde an die Tafel zeichnen lassen und seine Darstellung so dirigieren, daß das Bild in der Weise wie Fig. 57 bis 57 c entsteht. Vergl. Tafel 5, Blatt 1!

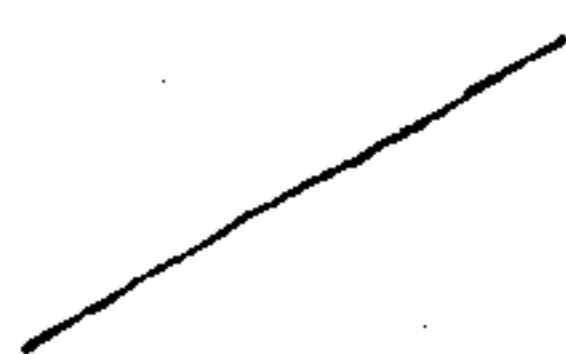


fig. 57.

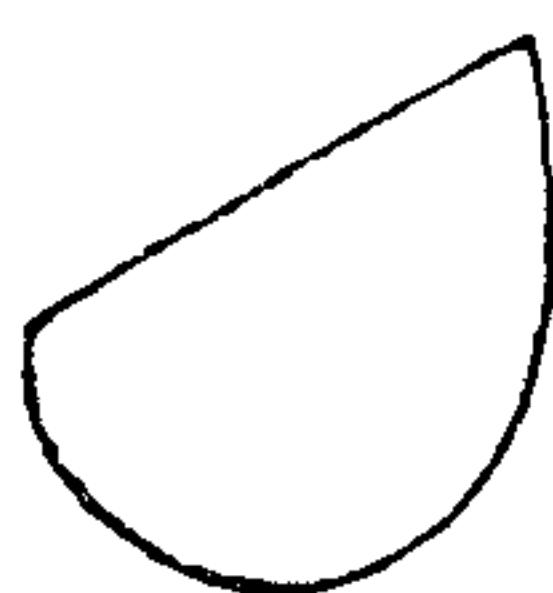


fig. 57 a.

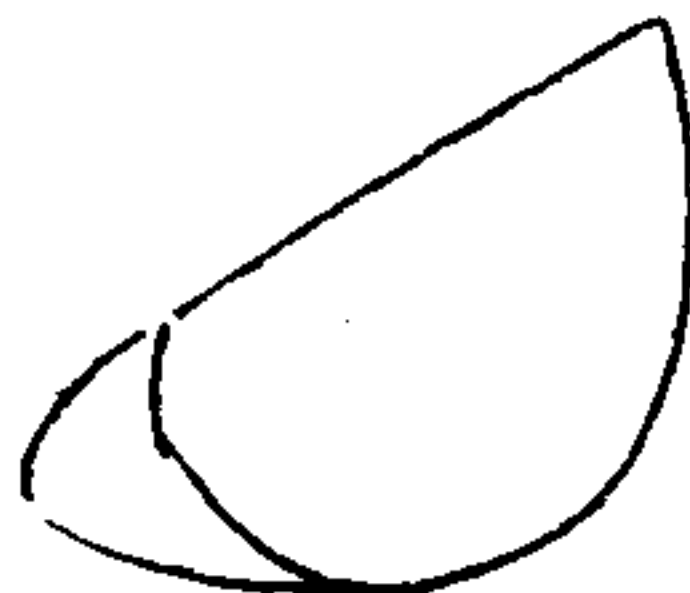


fig. 57 b.

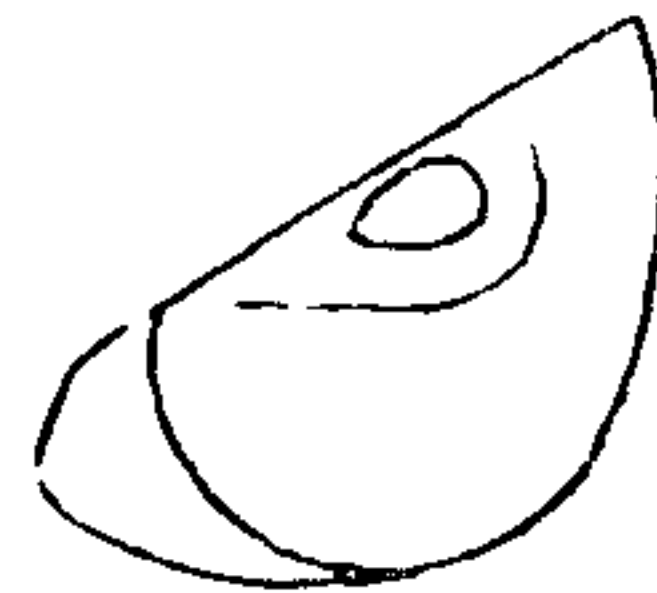


fig. 57 c.

Die Kirsche. Fig. 58. Die Kinder erzählen, daß sie rund ist und einen langen Stiel hat. Dieser erreicht wohl die Länge eines Schwefelholzes, ist aber dünner, etwas gebogen und oben verdickt. Sein Ansatz bedarf der Klärung, die durch Inaugenscheinnahme und begleitende Skizze gewonnen wird. Der Stiel ist da, wo er ansetzt, breiter, so entdecken die Kinder. Und ferner wird gefunden, daß er unten durch ein Langrund begrenzt wird. Infolgedessen sind die beiden, den Stiel markierenden Linien, Fig. 58 a, unten ein ganz klein wenig nach außen zu biegen, Fig. 58 b, und durch ein Langrund zu umgrenzen, Fig. 58 c.

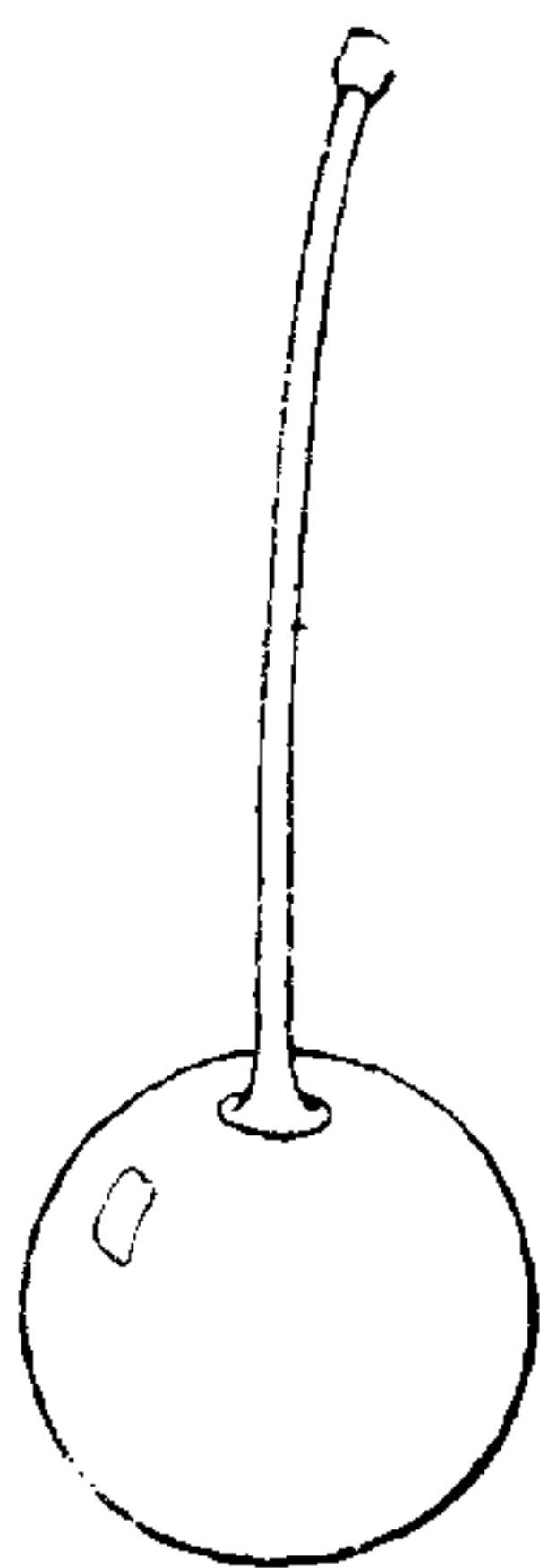


fig. 58.

Das Glanzlicht ist anzudeuten, oder die Kirsche wird dunkelrot getönt und ihr Stiel grün. — Laß die Frucht in wirklicher Größe zeichnen! Dabei ist es vorteilhaft, wenn die Kinder an dicke Kirschen denken und dem-

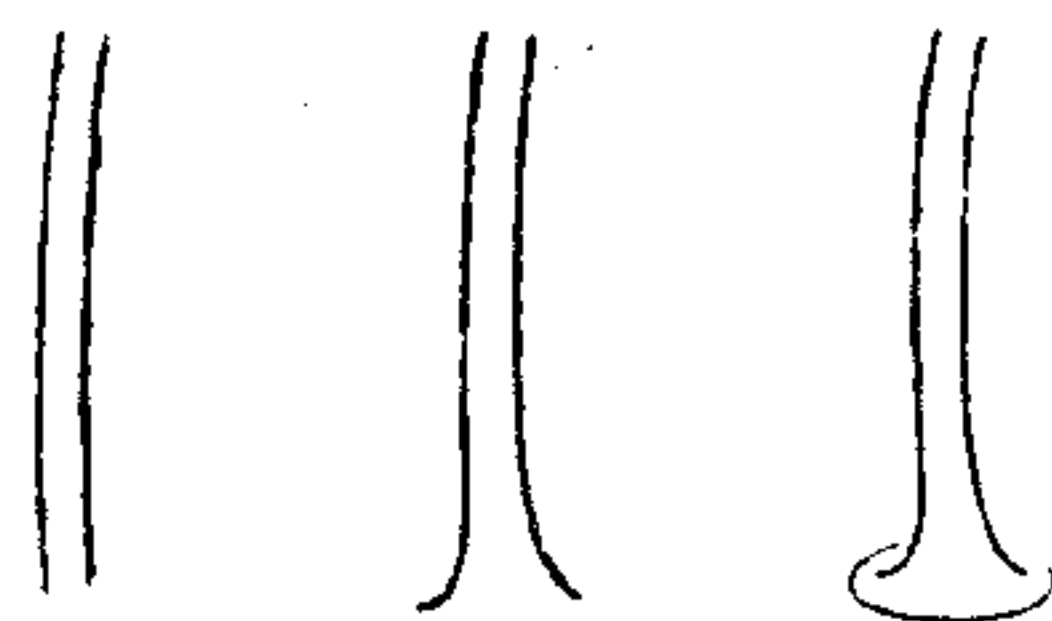


fig. 58a. fig. 58b. fig. 58c.

entsprechend große Kirschen zur Darstellung bringen.

Nebenaufgabe. Zwei aneinanderhängende Kirschen. Fig. 59. Die vordere, die zuerst gezeichnet wird, kann die hintere etwas verdecken, oder es können beide frei nebeneinander stehen. Die Kinder zeichnen nach Belieben die eine oder die andere Art. Der gemeinschaftliche Stiel, mit dessen Darstellung die Zeichnung beginnt, wird durch eine Skizze an der Tafel erklärt.

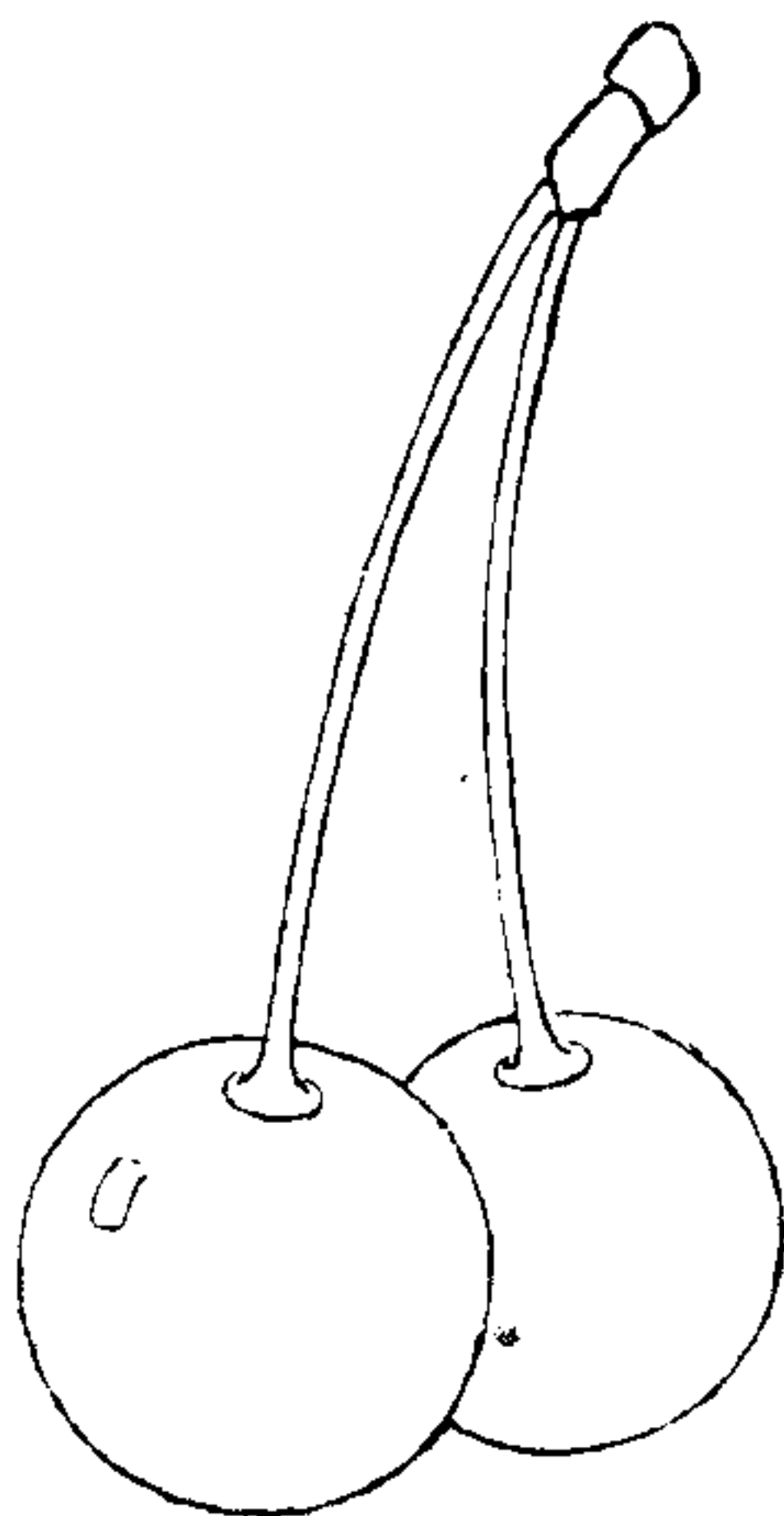


fig. 59.

merklich zu betrachten. Das bekannte Glanzlicht (das sich wiederpiegelnde Fenster) sehen alle. Es sitzt oben links und wird nach der Vollendung der Umrisszeichnung zuerst aufgesetzt (weiße Kreide). Zuvor wird aber noch die Aufmerksamkeit der Kinder auf die leuchtend rote Spiegelung gelenkt, die unten

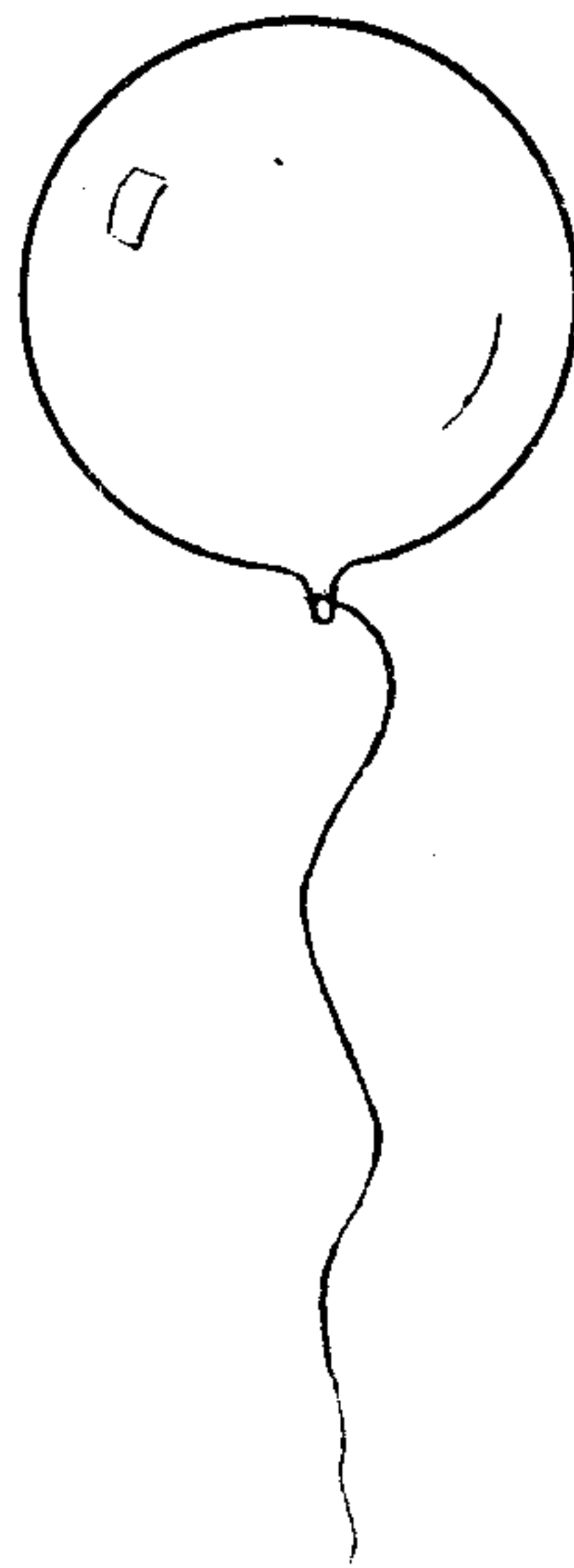


fig. 60.

rechts zu bemerken ist (in Wirklichkeit sitzt sie auf der Rückseite des Ballons) und ferner darauf, daß alles andre blutrot scheint. Nur ist dieses Rot nicht gleichmäßig getönt. Links vom Spiegelbilde des Fensters und unter ihm sowie ganz oben rechts am Ballon ist es dunkler.

Nach Andeutung des Glanzlichtes wird die hellrote Spiegelung mit dem hellroten Stift markiert und darauf alles übrige mit dem dunkelroten Stift getönt, die dunkelsten Stellen in der Weise, daß die Fläche mit dem dunkelroten Stift kräftig zugelegt wird. — Ist den Schülern keine Gelegenheit zum Beobachten gegeben, so läßt man entweder nur das Glanzlicht aufsetzen, siehe Tafel 5, Blatt 1, oder es wird außer diesem noch das übrige mit dem roten Bastelstift, so gut wie es geht, nach der Erinnerung getönt. Vergl. Tafel 6, Blatt 1!

Nebenaufgabe. Mit Vorliebe stellen vorausseilende Kinder eine Ballongruppe dar, wie man sie auf jedem Jahrmarkt sieht, vorausgesetzt, daß der

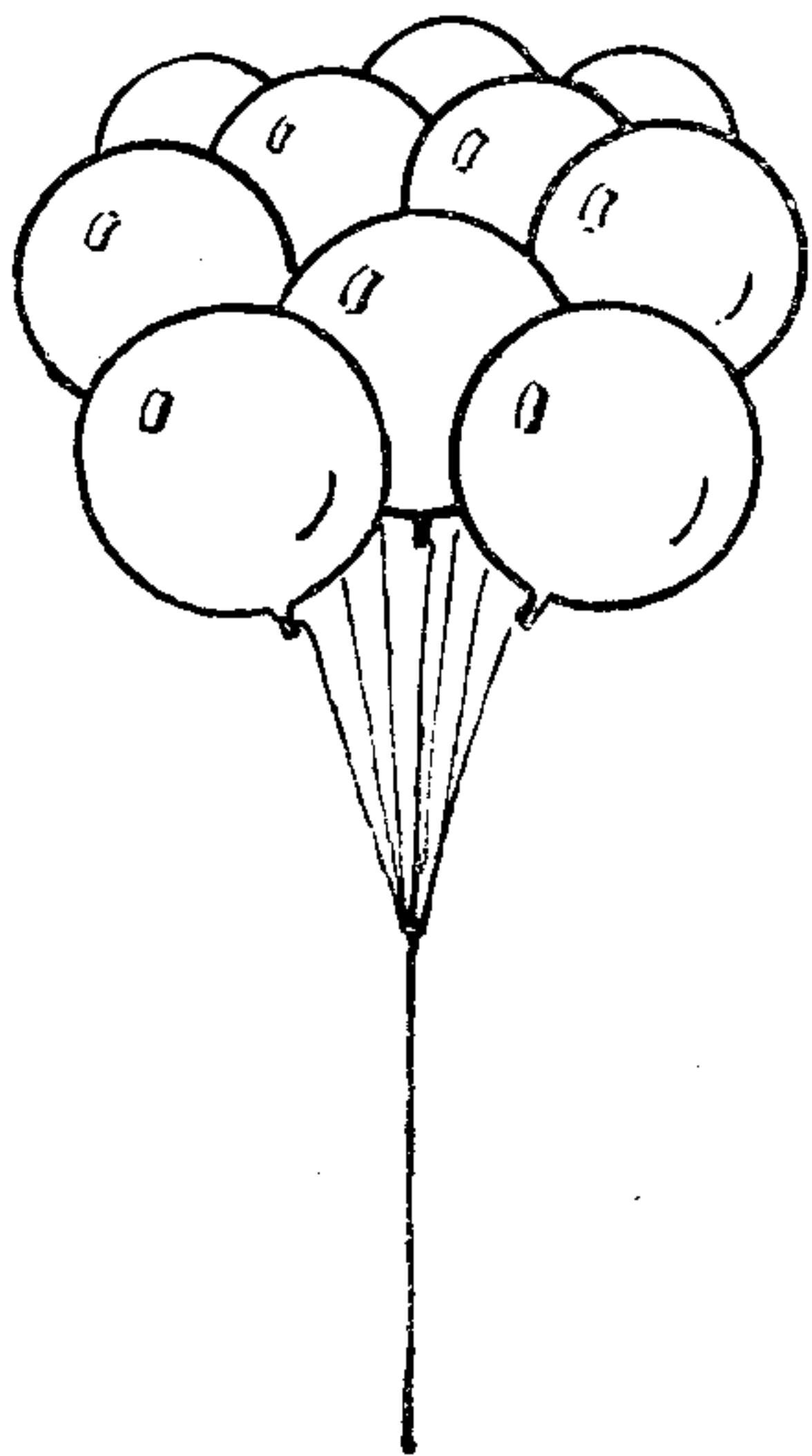


Fig. 61.

Lehrer geeignete Anregung gibt. Dies geschieht außer durch den Hinweis auf diese Sehenswürdigkeit des Jahrmarktes am besten durch eine Skizze an der Tafel. Siehe Fig. 61! Wie entsteht eine solche Skizze, bei der das Kind selbsttätig mitzuwirken hat und der eigentlich Entdeckende und Darstellende sein soll? Kurz gesagt: durch Hervorlocken des vom Kinde Selbsterlebten und Selbstgeschauten. Auf diese Weise wird gefunden, daß zuerst die vordern, also die ganz sichtbaren Ballons gezeichnet werden müssen. Einer von den Kleinen stellt diese an der Tafel dar. Dann sind die dahinter liegenden anzudeuten. Je weiter sie zurückliegen, desto kleiner erscheinen sie. Von den letzten ist nur noch ganz wenig zu sehen. Laß

hierauf die Glanzlichter markieren und die Fäden ziehen, an denen die Ballons befestigt sind! Bei der Ausführung auf dem Papier können die Ballons verschiedenfarbig getönt werden, einige rot und andere blau. — Da jedes Kind nach seiner Erinnerung zeichnet, so entstehen Bilder von mannigfacher Gruppierung und Färbung, die um so reizvoller wirken, je freier sie entstanden sind.

Eine andere beliebte Nebenaufgabe, an die man nur zu erinnern braucht, ist der freischwebende Luftballon. Das nebenstehende Bild, Fig. 62, ist nach einer Kinderzeichnung angefertigt.

Nach Andeutung des Glanzlichtes wird die hellrote Spiegelung mit dem hellroten Stift markiert und darauf alles übrige mit dem dunkelroten Stift getönt, die dunkelsten Stellen in der Weise, daß die Fläche mit dem dunkelroten Stift kräftig zugelegt wird. — Ist den Schülern keine Gelegenheit zum Beobachten gegeben, so läßt man entweder nur das Glanzlicht aufsetzen, siehe Tafel 5, Blatt 1, oder es wird außer diesem noch das übrige mit dem roten Bastelstift, so gut wie es geht, nach der Erinnerung getönt. Vergl. Tafel 6, Blatt 1!

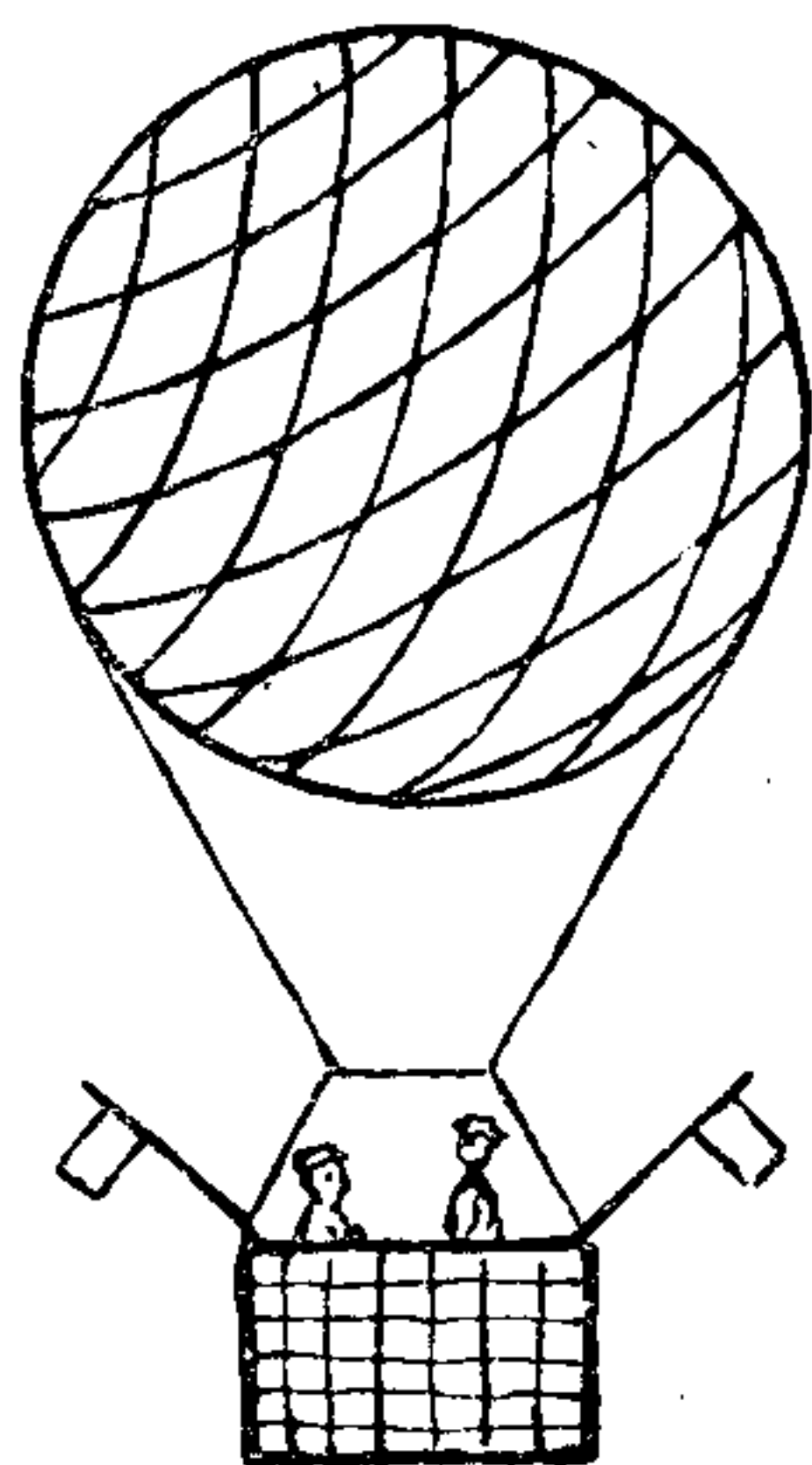


Fig. 62.

Der Ball. Fig. 63—66. Weiße, blaue und rote Bälle haben die Kleinen schon gelegentlich der Darstellung des Ballschlägers ohne jede Anleitung gezeichnet. Hier handelt es sich darum, den Kindern auf Grund

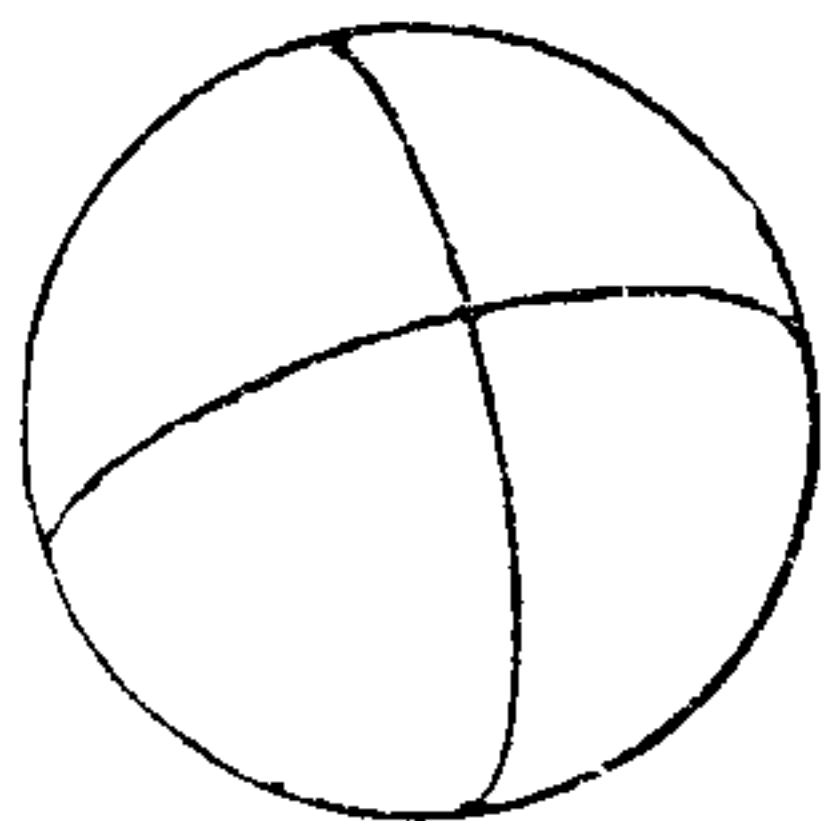


Fig. 63.

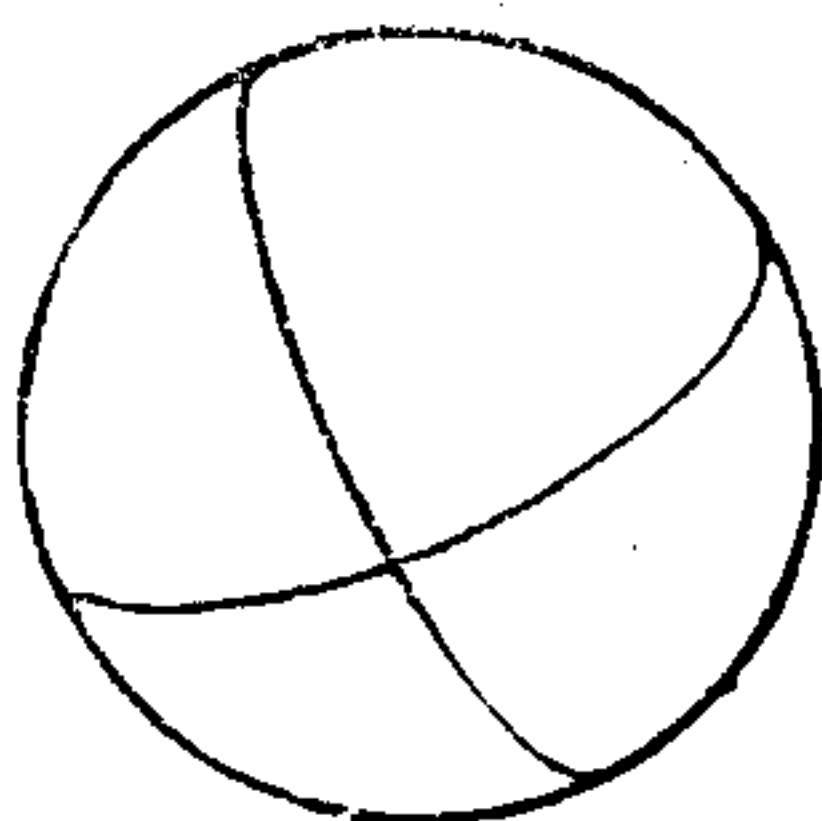


Fig. 64.

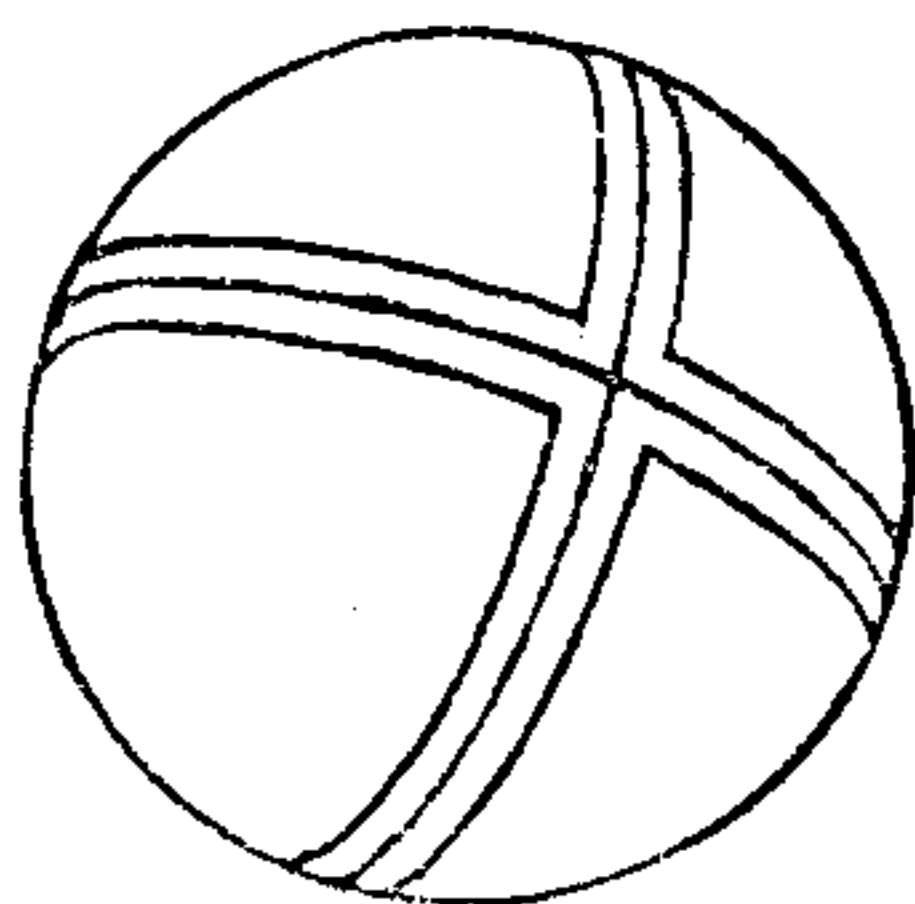


Fig. 65.

der Anschauung begreiflich zu machen, daß die Felderbegrenzungslinien gebogen erscheinen. Es kann dies nachhaltig nur in Verbindung mit der Skizze an der Tafel geschehen. — Die einzelnen Felder sind mit Pastellstiften dem Vorbilde entsprechend farbig anzulegen. Der von mir vorgezeigte Ball ist rot und hellgrün gefärbt. Doch sind auch Bälle mit andern wirkungsvollen Farben käuflich. Solche Farben sind: Rot und Hellblau, Orange und Hellgrün, Hellgrün und Gelb. Vergl. Tafel 6, Blatt 1!

Nebenaufgabe. Zwei beieinander liegende Bälle. Fig. 67. Durch An-
deuten der Standlinie wird das Räum-
liche stärker zum
Ausdruck
gebracht.

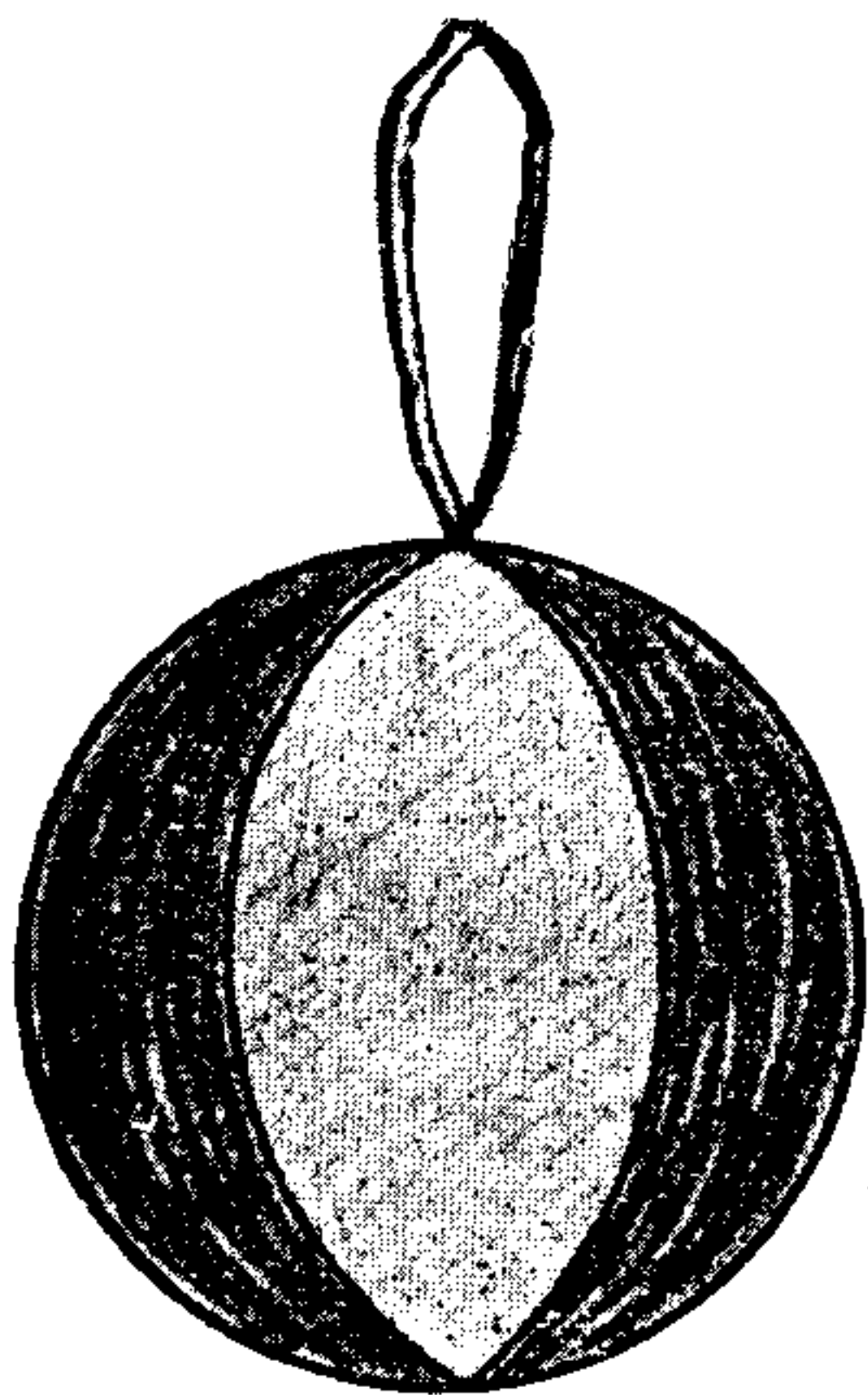


Fig. 68.

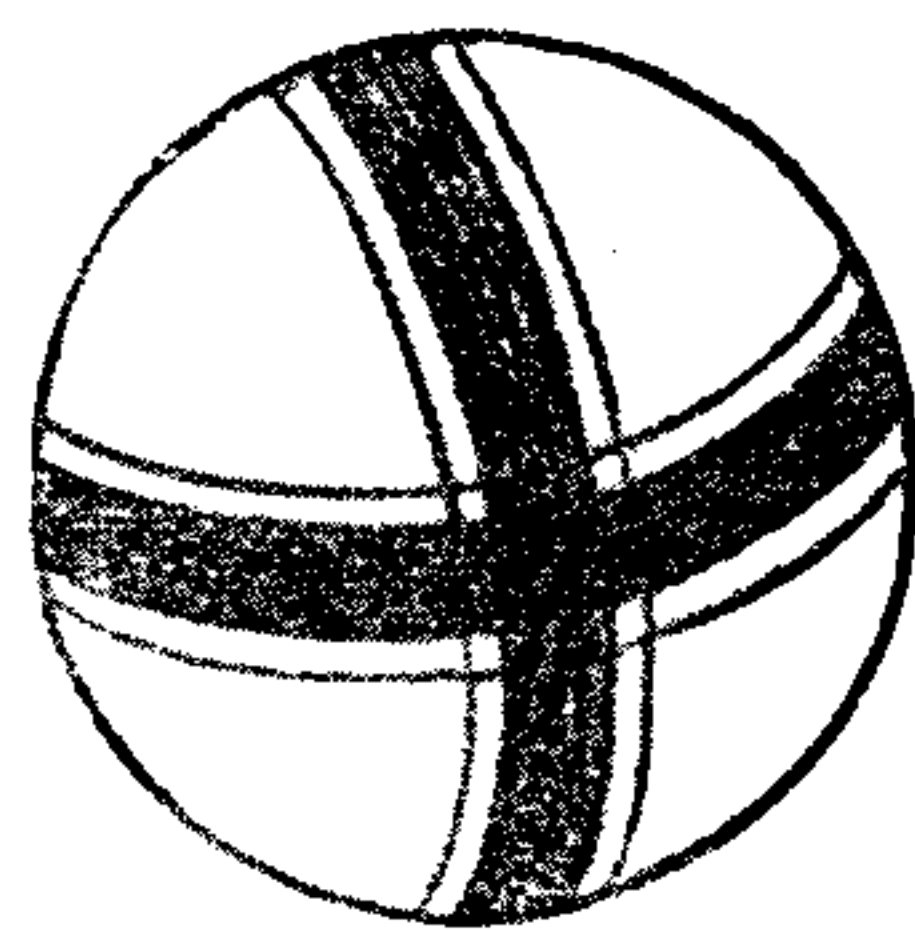


Fig. 66.

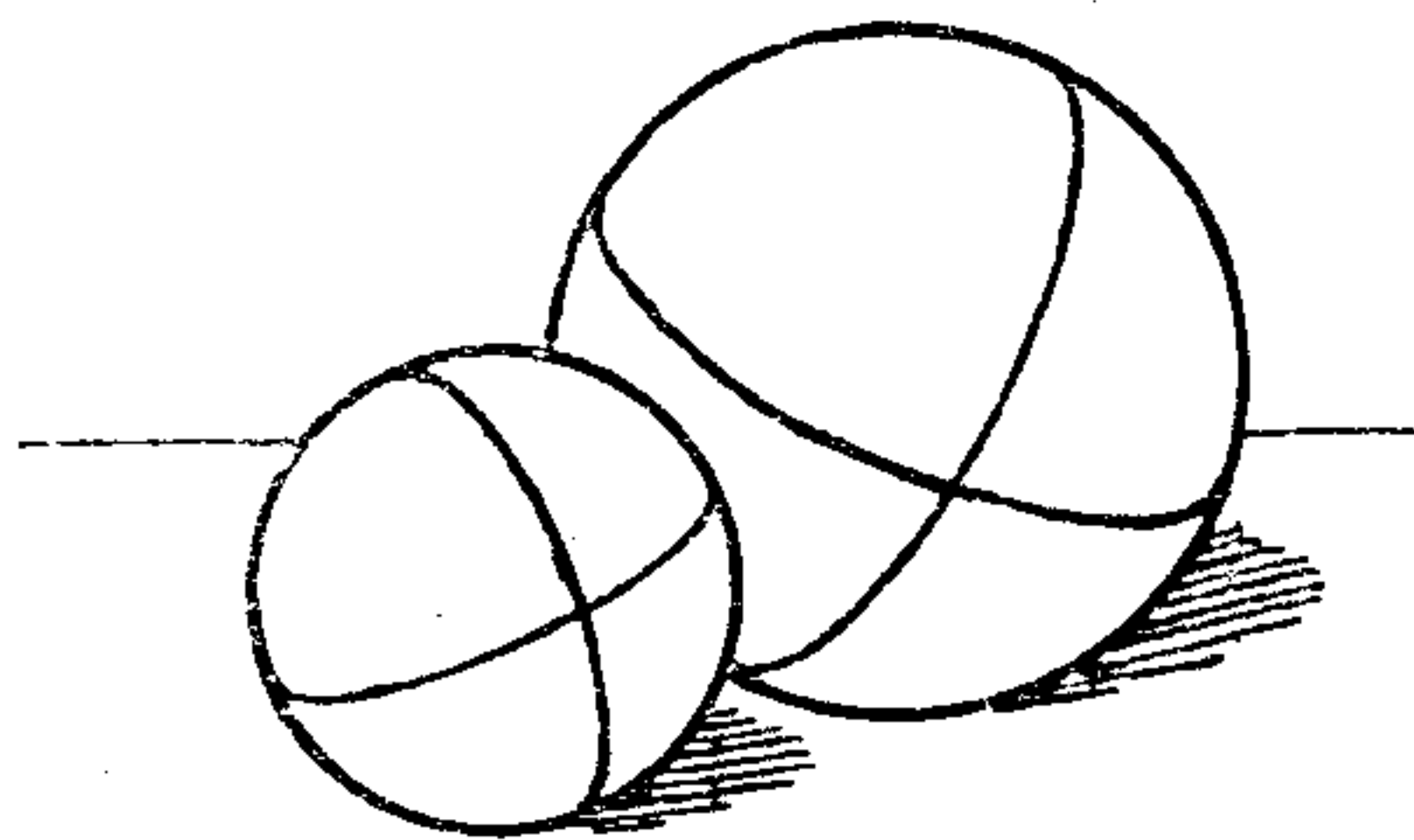


Fig. 67.

Der Schleuderball. Fig. 68. Vorzeigen! Er ist aus sechs gleichgroßen Streifen zusammenge-
näht. Nur drei sind sichtbar. Die Kinder
entdecken — und das ist das Wesentliche, das
von allen erkannt werden muß —, daß der mittlere
bedeutend breiter erscheint als die beiden seitlichen,
trotzdem alle von gleicher Größe sind, und um-
gekehrt, daß die beiden seitlichen bedeutend schmäler
erscheinen als der mittlere. Bezüglich der beiden
seitlichen Streifen wird an die Mondsichel er-
innert (ab- und zunehmender Mond).

Entstehung der Zeichnung. Erst wird der große Umriss gezogen. Fig. 68 a. Dann deutet man oben und unten die Stelle an, in der

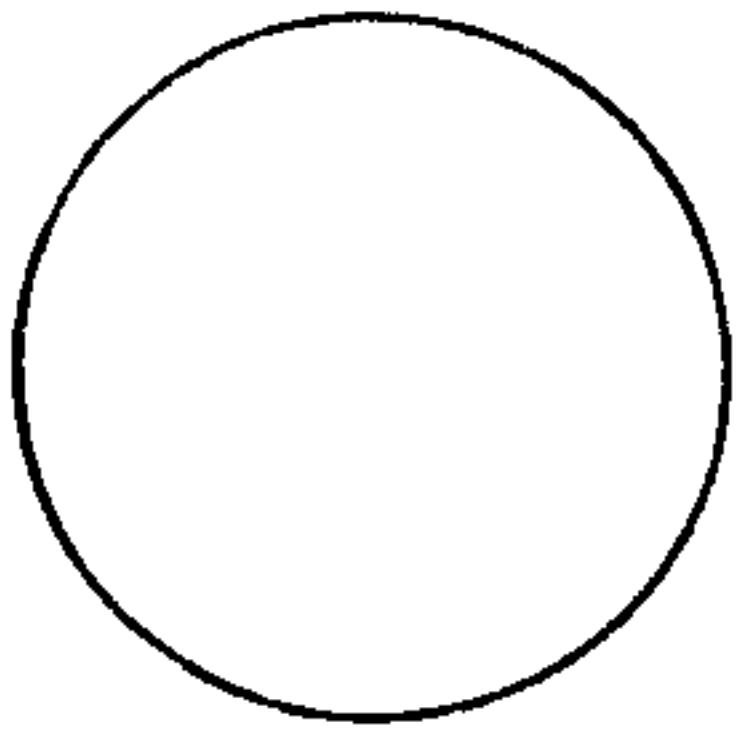


fig. 68 a.

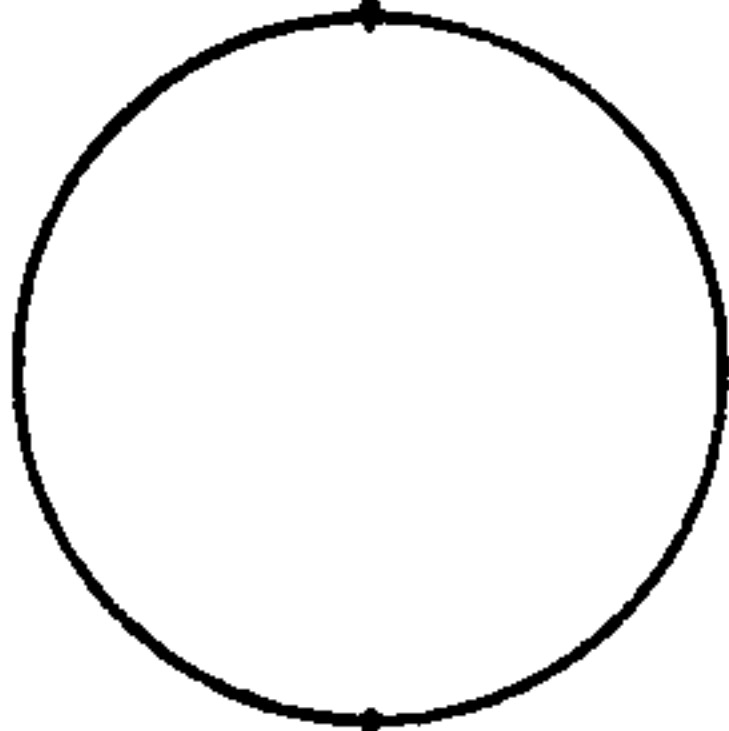


fig. 68 b.

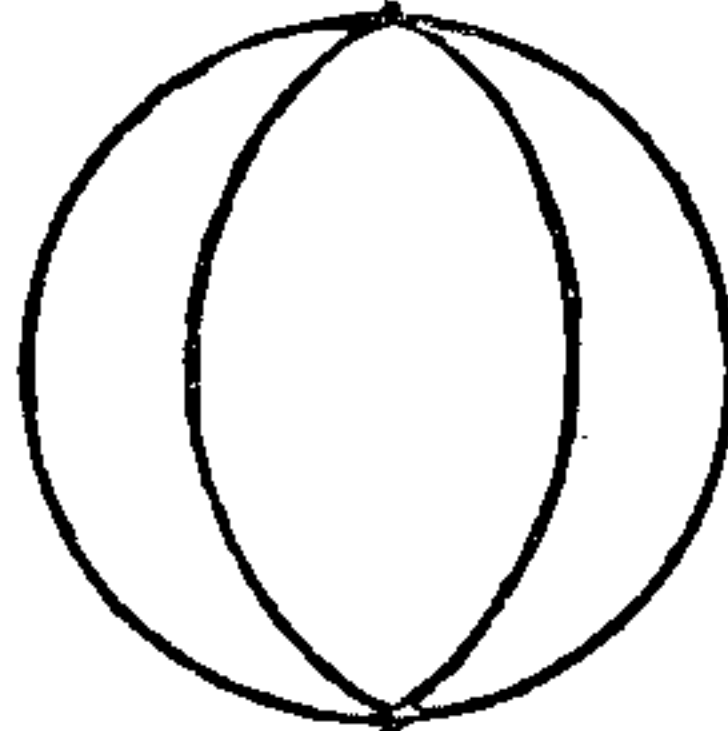


fig. 68 c.

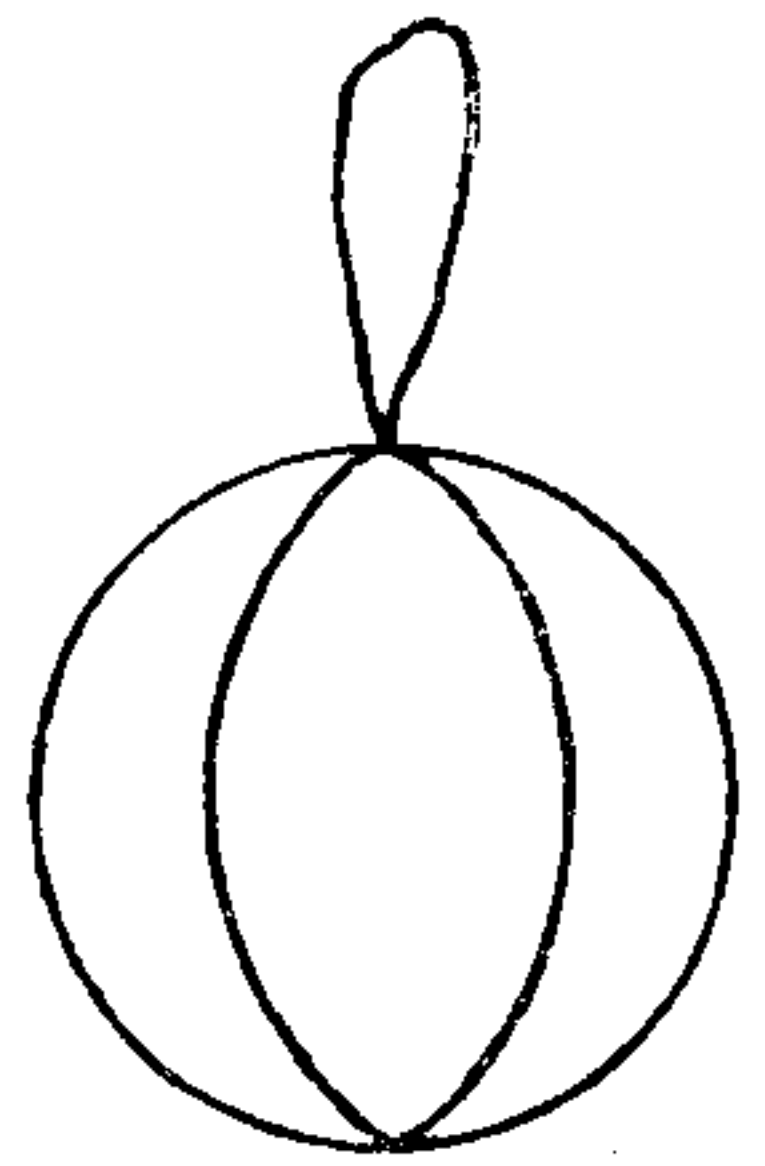


fig. 68 d.

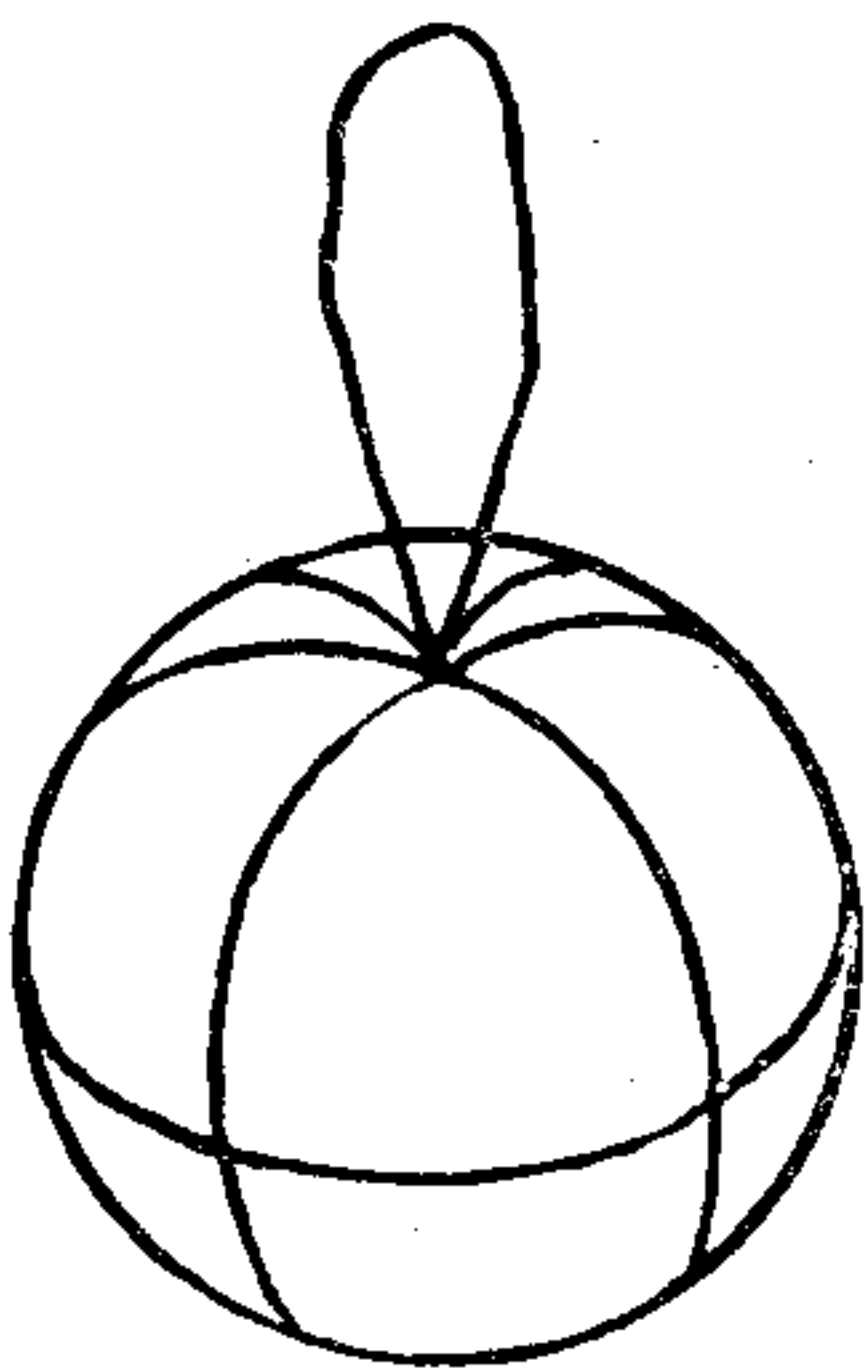


fig. 69.

die Spitzen der Streifen zusammenstoßen. Fig. 68 b. Hierauf werden von oben nach unten herunter die schmalen Streifen begrenzt, wodurch der breite von selbst entsteht. Fig. 68 c. Und endlich wird der Henkel dargestellt. Fig. 68 d. Farbige Anlage: hell- und dunkelbraun. Siehe Tafel 6, Blatt 1!

Von schräg oben gesehen erscheint der Schleuderball in der Weise wie Fig. 69.

Das Gewichtstück der Kraftmenschen. Fig. 70 und 71. Henkel frontal und in Schrägstellung. Beachte die Überschneidung der Henkellinien in Fig. 71!

Wird die Kugel farbig getönt, so ist die Zahl 100 nachträglich hinaufzumalen.

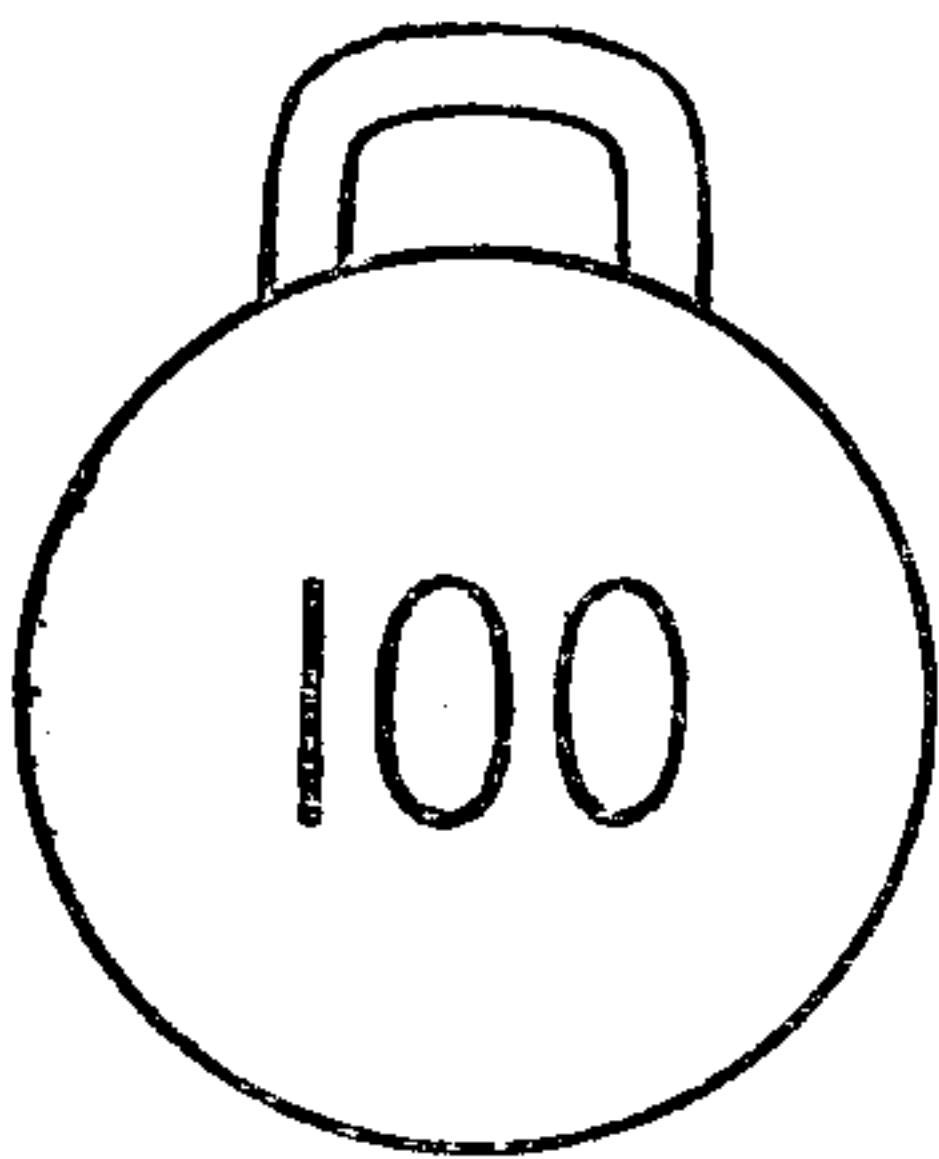


fig. 70.

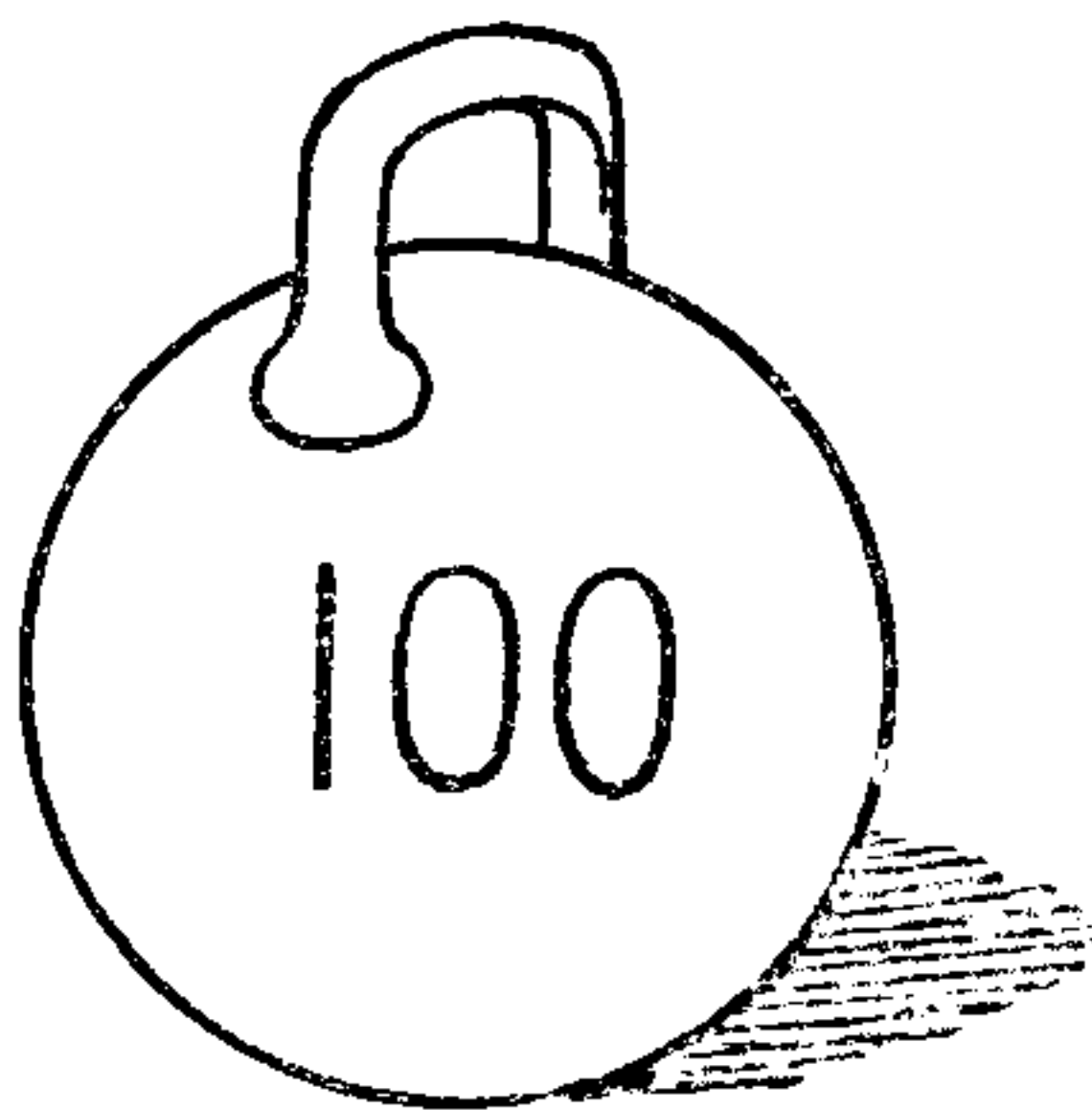


fig. 71.

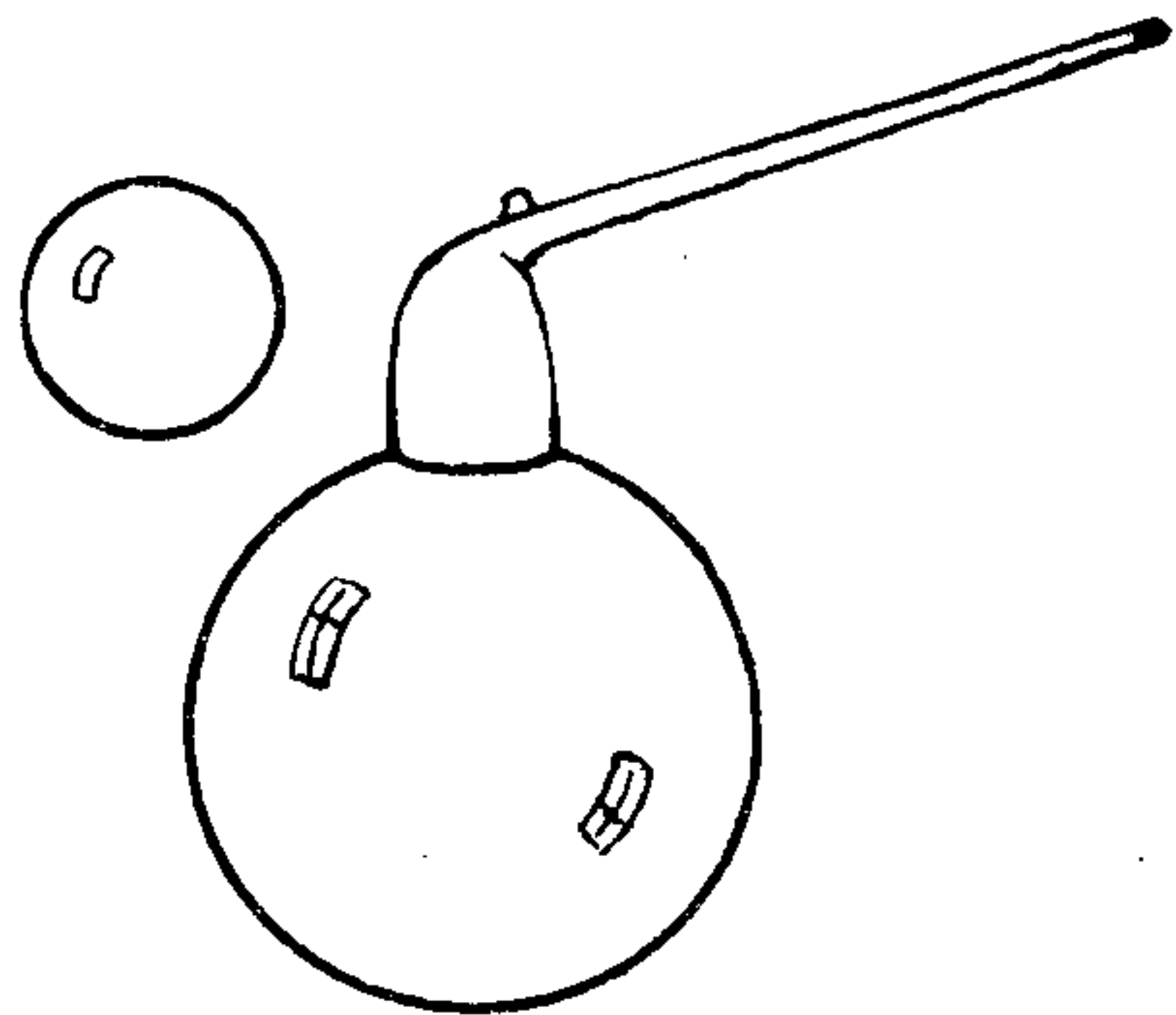


fig. 72.

Die Seifenblase. Fig. 72. Man läßt die Seifenblase vor der ganzen Klasse entstehen und gibt den Kindern Gelegenheit, zu erzählen, was sie angesichts dieser prächtigen Erscheinung wahrnehmen. Zwei Fenster sind in der Seifenblase zu schauen, eins oben links und eins unten rechts. Das erstere sitzt auf der Vorderseite und das letztere hinten. Beide